Werner-Grübmeyer-Archiv

Band 23

2001 b

Werner Grübmeyer:

Ehrenbürger

der Bergstadt St. Andreasberg

Angaben: Archiv „Werner Grübmeyer“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg		
Nr.	**Betrifft / Titel Kurz-Beschreibung**	**Art des Materials**
23	**Band 23: 2001 b Der Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg Werner Grübmeyer**	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

11.10.2001: Zeitung-Hinweis: Ehrenbürgerrecht für Werner Grübmeyer am 19. Oktober 2001 für seine außerordentliche Verdienste um die Bergstadt St. Andreasberg - im Kurhaus – Hier nur: Artikel von August

14.10.2001: Glückwunsch Martinigemeinde – Pfarrer Henheik

15.10.2001: Einladung Bergstadt – Feierstunde im Kurhaus von St. Andreasberg – Verleihung Ehrenbürgerrecht der Bergstadt

18.10.2001: Grübmeyer an Landesbereitschaftspolizei – Frage wegen Einsatz der Big Band des Polizeikorps

19.10.2001: Festveranstaltung – Werner Grübmeyer Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg – Programm / Überreichung des Ehrenbürgerbriefes mit gesonderter Ausstellung, die Einblicke und Erinnerungen zum ehrenamtlichen Lebenslauf zeigt – Fotos Festrede anlässlich der Verleihung / Auszüge aus der Handakte - Analyse und Wertung, philosophische Gedanken über den Menschen Werner Grübmeyer

- Begrüßungsansprache des Stadtdirektors anl. Der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den früheren Bürgermeister Grübmeyer
- Werner Grübmeyer-Dankesrede – Foto am Rednerpult

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Christian Wulff, CDU

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Volksbank CLZ „…nun hat Ihr überdurchschnittliches Engagement auch offiziell seine Anerkennung gefunden…“

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Kreissparkasse CLZ, Der Vorstand „… persönliches Engagement für die gesamte Region..“

19.10.2001: Aus „fünf ruhigen Jahren“ wurden 40 – Altbürgermeister Werner Grübmeyer wird heute das Ehrenbürgerrecht verliehen

20.10.2001: Stehende Ovationen für Ehrenbürger – Bewegt nahm Werner Grübmeyer die Auszeichnung entgegen - Weiter Ratgeber

19.10.2001: Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg Werner Grübmeyer – Glückwunsch

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – CDU Fraktion im Zweckverband Großraum Braunschweig

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Dr.-Ing. Schmidt, Licht- und Kraftwerke Harz

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Hilde und Wilhelm Scheddin

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – DEHOGA Ortsverband St. Andreasberg

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Regierungspräsident Dr. Axel Saipa, sehr persönlich – Fotos

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Rundblick / Peter Sattler

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – NILEG „…Ihre kreativen Beiträge, die .. Sanierung der Innenstadt..“

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Westharzer Kraftwerke GmbH „… Ihre aufopfernden Dienste …“

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Ingrid und Karl-Heinz Siebeneicher

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Eckold

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Technische Universität Clausthal – Der Rektor, mit Dank

19.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Rehberg-Klinik, Dr. Lüssenhop, Ltd. Ärztlicher Direktor

22.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Heimatbund Oberharz, Bundesleitung – sehr persönlich

24.10.2001: CDU-Kreistagsfraktion sagt Herzlichen Dank ihrem ausscheidenden Fraktionsmitglied Werner Grübmeyer

Goslarsche Zeitung 2001: Werner Grübmeyer: Ehrenbürger der Stadt St. Andreasberg – div. Artikel und Fotos

(??)10.2001: GZ Stadtgespräch – Bewegte Rede und öffentlicher Dank

23.10.2001: Anzeige Grübmeyer, Bergstadt St. Andreasberg – DANKE für die hohe Auszeichnung beim Rat der Bergstadt, allen Vereinen und Verbänden, den Festrednern, Polizei, Feuerwehr, allen Anwesenden etc. u. FAX an Goslarsche Zeitung wegen Rechnung

29.10.2001: Schreiben Grübmeyer an Innenminister Bartling – Bitte um Hilfe für die prekäre Situation der Bergstadt St. Andreasberg

30.10.2001: Ausscheidende Kreistagsabgeordnete wurden geehrt

30.10.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Prof. Georg-Berndt Oschatz, Direktor des Bundesrates

30.10.2001: nachträglicher Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Niedersächsischer Städtetag

30.10.2001: Landesbereitschaftspolizei Niedersachsen – Direktion wegen Big Band für die Veranstaltung am 09.03.2002 – Zusage

07.11.2001: rundblick-Nord-Report: Schulstruktur und Artikel: Grübmeyer / Personalien

10.11.2001: Neustart nach 35-jähriger „Ära“ – Rat der Bergstadt konstituierte sich: Hans-G. Schärf Bürgermeister

11.11.2001: Einladung – 50. Jahrestag der Amtseinführung von Prälat W. Stoffers als Pastor in St. Andreasberg / St. Andreas-Kirche

14.11.2001: Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde – Landwirtschaftsministerium, leider nachträglich …

25.11.2001: Grübmeyer bestätigt Termin-Zusage an Landesbereitschaftspolizei

27.11.2001: Zweckverband Großraum Braunschweig – Einladung, Verabschiedung aus der Verbandsversammlung am 06.12.2001

06.12.2001: Zweckverband Großraum Braunschweig - Dank für erfolgreiche Zusammenarbeit über politische Grenzen hinweg

10.12.2001: TUC – Prof. Hanschke bedankt sich für Glückwünsche

10.12.2001: Niedersächsische Kultusministerin Jürgens-Pieper – Einladung Grübmeyer als Gast zum Neujahrsempfang

11.12.2001: Brief Dr. Faust, MdB, an Grübmeyer – negative Sätze zur Partei und ihrer Haltung aktiven Menschen gegenüber

12.12.2001: WS 2001/2002 der TUC – Vorlesungs-und Personalverzeichnis – Grübmeyer: Ehrenbürger der TUC

31.12.2001: 2001: Das Jahr der Bürgermeister – St. Andreasberg hat wieder einen Ehrenbürger -… und weltweit erstes „Harzer-Roller-Museum“

Stehende Ovation für Ehrenbürger

Bewegt nahm Werner Grübmeyer die Auszeichnung entgegen – Weiter als Ratgeber gefragt

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. „Verlegen" war Werner Grübmeyer nach eigenen Worten über die Auszeichnung, die ihm am Freitag verliehen wurde. Der Ex-Bürgermeister wurde Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg.

Mit stehenden Ovationen verabschiedeten die zahlreich ins Kurhaus gekommenen Gäste den neuen Ehrenbürger nach der festlichen Feierstunde. Er betrachte die Veranstaltung zwar als „Abschied" von der aktiven Kommunalpolitik hatte Grübmeyer gesagt, keinesfalls aber als Rückzug ins Privatleben.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigte der Rat die „außerordentlichen und herausragenden Leistungen, durch die sich Werner Grübmeyer in 40-jähriger Ratsmitgliedschaft und mehr als 34-jähriger Zeit als amtierender Bürgermeister um die Bergstadt verdient gemacht hat". Bürgermeister-Nachfolger Hartmut Humm und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zeichneten in ihren Redebeiträgen Grübmeyers kommunalpolitischen Lebensweg nach.

„Respekt und Sympathie" wurden ihm von allen Seiten entgegengebracht, sagte Grogorenz und erwähnte dabei, dass der Ehrungsantrag von der SPD-Fraktion, also dem kommunalpolitischen Konkurrenten ausgegangen sei.

Bürgermeister Humm wagte einen großen Schritt in die Historie und zeichnete eine persönliche „Momentaufnahme" seines Amtsvorgängers, der Politik immer als Lebenselixier betrachtet habe. Grübmeyer sei jahrzehntelang die „Seele der Bergstadt" gewesen, weil er sich nicht nur um seine Aufgabe, sondern stets auch um die Anliegen jedes Bürgers gekümmert habe, die an ihn herangetragen wurden.

Werner Grübmeyer zeigte nicht ohne Stolz die Urkunde, mit der er zum Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg ernannt wurde. Die Auszeichnung habe ihn „verlegen" gemacht, sagte er. Foto: Weiss

Eine über parteipolitische Grenzen hinausgehende „Verlässlichkeit" hatte Landrat Peter Kopischke mit dem Namen Grübmeyer verbunden. „Wir haben oft zusammengesessen und erfreulich offene Gespräche geführt" berichtete er.

„Rektor Grübmeyer wird Bürgermeister" titelten die GZ-Vorgänger Öffentliche Anzeigen für den Harz im Jahre 1961 am Beginn der Karriere. Auf fünf Jahre hatte Werner Grübmeyer damals seine Tätigkeit als Schulleiter selbst ausgerichtet. Es sei dann aber ein „politischer Langstreckenlauf" geworden, sagte der Mann, der oft als „schwerer politischer Brocken" und als mit „Ecken und Kanten" versehener Bürger beschrieben wurde.

Für Politik hatte er sich einsetzen wollen, um ihr nicht ausgeliefert zu sein, hatte er als einen seiner Antriebe beschrieben. Den Erhalt der Selbstständigkeit von St. Andreasberg, die Stadtsanierung und die Dachdeckerschule kennzeichnete er als wesentliche Marksteine seiner Tätigkeit.

Dass sein Herz nicht allein an St. Andreasberg und der Harzregion hing, wurde durch die Anwesenheit vieler weiterer Repräsentanten des öffentlichen Lebens deutlich. Werner Grübmeyer war Inbegriff eines heimatverbundenen und zugleich überregional denkenden Politikers. So hat er fast überall im Lande seine Spuren hinterlassen.

Seine Erfahrungen wolle er gern weiter zur Verfügung stellen, kündigte er an und formulierte auch gleich drei Ziele, die er in seiner aktiven Zeit nicht erreichen konnte: Ein Seniorenheim für die älteren Mitbürger, einen repräsentativen Hotelneubau als touristisches Aushängeschild und die für die Nationalparkgemeinde so wichtige Zeitbrücke. Der neue Ehrenbürger: „Abschied zu nehmen fällt nur dann schwer, wenn man wirklich aufhört."

Werner Grübmeyer soll Ehrenbürger werden

Einstimmiger Ratsbeschluss – Ehrung im Rahmen einer Sondersitzung geplant

ST. ANDREASBERG (bf) Da war die SPD-Fraktion ihren christdemokratischen Ratskollegen eine Nasenlänge voraus: Altbürgermeister Werner Grübmeyer (CDU), der Mitte Juli auch sein Ratsmandat niederlegte, soll auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion das Ehrenbürgerrecht der Bergstadt St. Andreasberg verliehen werden.

Gerade weil sich die SPD seinerzeit gegen einen CDU-Antrag zur Ehrenbürgerschaft für den damals noch Amtierenden ausgesprochen hatte (die CDU hatte ihren Antrag daraufhin wieder zurückgezogen, weil es ihr an einer breiten Basis aller Fraktionen gelegen war), wolle man diese Ablehnung nun quasi „wiedergutmachen", begründete SPD-Fraktionschef Hans-Günther Schärf den Antrag, der die einhellige Zustimmung aller Ratsmitglieder fand.

Beschluss ohne Umwege

Man könne sich wohl vorstellen, dass dies der CDU „wie Öl runtergeht", so Fraktionsvorsitzender Karl-Heinz Plosteiner grinsend und schlug vor, den SPD-Antrag nicht erst in die Ausschüsse zu überweisen, sondern sofort zu beschließen und demnächst, wenn es die Gesundheit Grübmeyers zulässt, in einer außerordentlichen Ratssitzung feierlich umzusetzen. Dies unterstützte auch FDP-Ratsherr Horst Hörseljau. Das Ehrenbürgerrecht ist die höchste Auszeichnung, die die Stadt für außergewöhnliche Verdienste vergeben kann.

Ewa-M. Türck verpflichtet

Den frei gewordenen Sitz in der CDU-Fraktion übernimmt bis zum Ende der Wahlperiode (31. Oktober) Ewa-Maria Türck, die von Bürgermeister Hartmut Humm offiziell als Ratsfrau verpflichtet wurde. Die Frage der FDP, ob die Einführung eines neuen Ratsmitgliedes so kurz vor Ende der Legislaturperiode sinnvoll wäre, beantwortete Humm damit, dass auch für die letzten Wochen des alten Rates auf dessen Vollständigkeit geachtet werden müsse, um die Ausgewogenheit zu wahren.

In den Fachausschüssen wird Ewa-Maria Türck, so unterrichtete die CDU-Fraktion den Rat, die Vertretungsgeschäfte Werner Grübmeyers wahrnehmen, der stellvertretendes Mitglied im Schulausschuss, im Wirtschafts- und Finanzausschuss sowie im Bau- und Umweltausschuss war.

Mehr formellen Charakters war der mehrheitlich mit zwei Gegenstimmen gefasste Beschluss über die Neufassungen der Zweitwohnungssteuersatzung sowie der Kurbeitragssatzung.

Hierbei gehe es, so erläuterte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, lediglich um die „redaktionelle" Neufassung, um im Zusammenhang mit der Umstellung auf den Euro eine lesbare Gesamtfassung herstellen zu können. „Dies darf die Verwaltung aber nicht ohne einen Ratsbeschluss", so Grogorenz.

Hohe Wirtschaftskraft

Die das Finanzielle betreffenden Inhalte hatte der Rat in der letzten Sitzung beschlossen und sie waren, wie Hartmut Humm erinnerte, auch Thema einer gemeinsamen Sitzung aller Ausschüsse gewesen. „Deren Fazit war es, Rundungen der Geldbeträge nicht zum Nachteil der Bevölkerung ausfallen zu lassen", betonte der Bürgermeister.

Karl-Heinz Brockschmidt (CDU) regte hierzu an, die St. Andreasberger Zweitwohnungsbesitzer mal zu einem Gespräch einzuladen, um Probleme zu erörtern: „Sie stellen eine hohe Wirtschaftskraft im Kurort dar, wir sind froh, dass wir sie haben".

Die Ev.-luth. Martini-Gemeinde St. Andreasberg gratuliert Ihnen, sehr verehrter Herr Grübmeyer, zu Ihrer Ehrenbürgerwürde sehr herzlich und dankt Ihnen für Ihre persönliche Hilfe.

Für die Ev.-luth. Martini-Gemeinde
Michael Hembrink, P.

St. Andreasberg, den 19. Oktober 2001

Werner Grübmeyer

Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg

Festveranstaltung am 19.10.2001

Programm:

- Musikalische Begrüßung durch die Kleine Musikgruppe des Heimatbundes Barkamt Annerschbarrich unter der Leitung von Willi Neuse
- Begrüßung und Einführung:
  Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz
- Festansprache:
  Bürgermeister Hartmut Humm
- Ernennung des Ehrenbürgers und Überreichung des Ehrenbürgerbriefes:
  Bürgermeister Hartmut Humm und
  Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz
- Der Heimatbund spielt auf
- Unsere Gäste haben das Wort
- Der Ehrenbürger spricht
- Zur Mittagszeit wird ein kleiner Imbiss gereicht.
- Den Ausklang der Festveranstaltung begleitet wiederum der Heimatbund

*) Bitte beachten Sie die gesonderte Ausstellung, die Einblicke und Erinnerungen zum ehrenamtlichen Lebenslauf des Geehrten ermöglicht.

„Einige Dinge sind noch nicht erledigt“

Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. Es ist die Gesundheit, die ihm zu schaffen macht. „Ich muss mich in den kommenden Wochen einer längeren Reha-Maßnahme unterziehen“, begründete Werner Grübmeyer seinen Rücktritt als Bürgermeister. Eine unkalkulierbar lange Amtsabwesenheit wollte er „seiner“ Stadt jedoch nicht antun. Deshalb zog er die Konsequenzen.

Grübmeyer gilt nicht nur in St. Andreasberg als politisches Urgestein. Der Mann mit den Ecken und Kanten, an dem sich so oft die Geister scheiden konnten, bewies erneut persönlich-politisches Gespür. Es war wohl sein Verständnis von Einsatzbereitschaft und eine heute unter Politikern nicht mehr selbstverständliche Prinzipientreue, die ihn Abschied vom Amt nehmen ließen. „Ein ehrenamtlicher Bürgermeister muss für die Bürger jederzeit ansprechbar und möglichst ständig erreichbar sein.“

Die politische Karriere von Werner Grübmeyer begann 1961 mit seiner Wahl in den Rat der Bergstadt. Als Nachfolger von Karl Neuse wurde er Bürgermeister und blieb es bis 1991. Betrachtet man die folgenden fünf Jahre als „politischen Betriebsunfall“, dann war 1996 Grübmeyers Welt mit der erneuten Bürgermeisterwahl wieder in Ordnung.

Die von allen Seiten unbestrittenen Verdienste um die Stadt verdankt Grübmeyer sicher zu einem Teil auch dem Engagement im Kreistag (1961-69) und im Landtag (1978-86). Dem Durch-und-Durch-Politiker gelang es immer wieder, auf höherer Ebene für die eigene Gemeinde oft mehr herauszuschlagen, als eigentlich herauszuschlagen war.

„Ich fühle mich den einfachen Menschen verbunden“, beantwortet Werner Grübmeyer die Frage, warum er so lange „an der Basis“ ausgehalten hat, wo er doch ohne große Probleme in höhere Gefilde hätte abheben können. Es ist diese Verbundenheit, bei der er Wehmut über seinen Anschied verspürt. „Es gibt noch einige Dinge, die noch nicht erledigt sind“, sagt er etwa im Hinblick die Projekte„Betreutes Seniorenwohnen“ oder „Hotelneubau“.

Von Abschiedsehrungen will der 75-jährige Grübmeyer, der nach wie vor Ratsmitglied ist, noch lange nichts wissen. An Ehrungen hat es in seinem Leben auch kaum gemangelt. Schließlich hat er schon das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrenbürgerschaft der Technischen Universität Clausthal versteht er dagegen auch als aktive Verpflichtung. Ebenso die Begleitung des Cutec-Instituts, für das er hinter den Kulissen viel getan hat.

„Einige Dinge sind noch nicht erledigt“

Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. Es ist die Gesundheit, die ihm zu schaffen macht. „Ich muss mich in den kommenden Wochen einer längeren Reha-Maßnahme unterziehen“, begründete Werner Grübmeyer seinen Rücktritt als Bürgermeister. Eine unkalkulierbar lange Amtsabwesenheit wollte er „seiner“ Stadt jedoch nicht antun. Deshalb zog er die Konsequenzen.

Grübmeyer gilt nicht nur in St. Andreasberg als politisches Urgestein. Der Mann mit den Ecken und Kanten, an dem sich so oft die Geister scheiden konnten, bewies erneut persönlich-politisches Gespür. Es war wohl sein Verständnis von Einsatzbereitschaft und eine heute unter Politikern nicht mehr selbstverständliche Prinzipientreue, die ihn Abschied vom Amt nehmen ließen. „Ein ehrenamtlicher Bürgermeister muss für die Bürger jederzeit ansprechbar und möglichst ständig erreichbar sein.“

Die politische Karriere von Werner Grübmeyer begann 1961 mit seiner Wahl in den Rat der Bergstadt. Als Nachfolger von Karl Neuse wurde er Bürgermeister und blieb es bis 1991. Betrachtet man die folgenden fünf Jahre als „politischen Betriebsunfall“, dann war 1996 Grübmeyers Welt mit der erneuten Bürgermeisterwahl wieder in Ordnung.

Die von allen Seiten unbestrittenen Verdienste um die Stadt verdankt Grübmeyer sicher zu einem Teil auch dem Engagement im Kreistag (1961-69) und im Landtag (1978-86). Dem Durch-und-Durch-Politiker gelang es immer wieder, auf höherer Ebene für die eigene Gemeinde oft mehr herauszuschlagen, als eigentlich herauszuschlagen war.

„Ich fühle mich den einfachen Menschen verbunden“, beantwortet Werner Grübmeyer die Frage, warum er so lange „an der Basis“ ausgehalten hat, wo er doch ohne große Probleme in höhere Gefilde hätte abheben können. Es ist diese Verbundenheit, bei der er Wehmut über seinen Anschied verspürt. „Es gibt noch einige Dinge, die noch nicht erledigt sind“, sagt er etwa im Hinblick die Projekte„Betreutes Seniorenwohnen“ oder „Hotelneubau“.

Von Abschiedsehrungen will der 75-jährige Grübmeyer, der nach wie vor Ratsmitglied ist, noch lange nichts wissen. An Ehrungen hat es in seinem Leben auch kaum gemangelt. Schließlich hat er schon das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrenbürgerschaft der Technischen Universität Clausthal versteht er dagegen auch als aktive Verpflichtung. Ebenso die Begleitung des Cutec-Instituts, für das er hinter den Kulissen viel getan hat.

Werner Grübmeyer
Büro: Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel.: 84 13 38

18.10.2001

Landesbereitschaftspolizei
Niedersachsen
Herrn Ltd. PD Werner Kräft
Tannenbergallee 11
30163 Hannover

Winter-Abschluß-Veranstaltung am 09. 03. 2002 – Einsatz der Big Band des Polizeikorps Hannover

Sehr geehrter, lieber Herr Kräft,

ich bedanke mich für das freundliche und informative Telefonat, das ich mit Ihnen führen durfte. Wenn ich mich erst heute melde, so liegt das an einem medizinischen Eingriff, dem ich mich unterziehen mußte.

Zur Erinnerung:
Am 09. März 02 wollen wir, wie in jedem Jahr, mit auslaufendem Winter und im Hinblick auf die Veranstaltungen des laufenden Jahres, den ehrenamtlich Tätigen „Danke" sagen.

In diesem Zusammenhang bedankt sich der Bürgermeister vor allem auch bei den Institutionen, die schon aus Sicherheitsgründen unverzichtbar sind, d.h. der Einsatz der Polizei, der Feuerwehr und der Bergwacht des DRK wird besonders hervorgehoben.

Wie ich bereits telefonisch erwähnte, kann die Bergstadt St. Andreasberg selbst, als Bedarfszuweisungs-Gemeinde keine „freiwilligen Leistungen" finanzieller Art erbringen. Die Finanzierung des Abends wird dadurch ermöglicht, dass die „den Saal auffüllenden" Einwohner und Gäste einen entsprechenden Obolus entrichten müssen.

Verantwortlich in diesem Jahr ist der TSC Rot-Gold. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie uns die Big Band des Polizei-Musikkorps so kostengünstig wie irgend möglich zur Verfügung stellen könnten.

Für Ihr Verständnis und Ihre Bemühungen bedanke ich mich schon heute.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeyer

P.S.: Vorsorglich habe ich den Termin beim Polizei-Musikkorps „blockieren" lassen.

Bergstadt St. Andreasberg

Einladung

Am 19. Oktober 2001 wird unserem ehemaligen Bürgermeister

Werner Grübmeyer

für seine außerordentlichen Verdienste um die Bergstadt Sankt Andreasberg das

Ehrenbürgerrecht der Bergstadt Sankt Andreasberg

verliehen.

Die besondere Ehrung soll im Rahmen einer Feierstunde am 19.10.2001, um 11.00 Uhr, im Kurhaus von Sankt Andreasberg vollzogen werden.

Hierzu dürfen wir Sie sehr herzlich einladen.

Hartmut Humm	*Hans-Joachim Grogorenz*
(Hartmut Humm) Bürgermeister	(Hans-Joachim Grogorenz) Stadtdirektor

Um Antwort wird gebeten bis zum 15.10.2001

Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg

Werner Grübmeyer

Herzlichen Glückwunsch!

19. Oktober 2001

Werner Grübmeyer

Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg

Festveranstaltung am 19.10.2001

Programm:

- Musikalische Begrüßung durch die Kleine Musikgruppe des Heimatbundes Barkamt Annerschbarrich unter der Leitung von Willi Neuse
- Begrüßung und Einführung:
  Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz
- Festansprache:
  Bürgermeister Hartmut Humm
- Ernennung des Ehrenbürgers und Überreichung des Ehrenbürgerbriefes:
  Bürgermeister Hartmut Humm und
  Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz
- Der Heimatbund spielt auf
- Unsere Gäste haben das Wort
- Der Ehrenbürger spricht
- Zur Mittagszeit wird ein kleiner Imbiss gereicht.
- Den Ausklang der Festveranstaltung begleitet wiederum der Heimatbund

*) Bitte beachten Sie die gesonderte Ausstellung, die Einblicke und Erinnerungen zum ehrenamtlichen Lebenslauf des Geehrten ermöglicht.

Bergstadt Sankt Andreasberg

Festrede anläßlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde für Herrn Werner Grübmeyer am Freitag, den 19.10.2001.

1) Auszüge aus der Handakte Bürgermeister Werner Grübmeyer- Kurz- Vitae

s. Anlage

2) Analyse und Wertung, philosphische Gedanken über den Menschen W. Grübmeyer aus meiner Sicht, eine Momentaufnahme

Sehr geehrter Herr Grübmeyer, meine Damen und Herren,
Goethe hat einmal gesagt: „Wer mit einem Talent zu einem Talent geboren ist, findet in demselben sein schönstes Dasein", was bedeutet: Ein so bevorzugter Mensch führt neben seinem persönlichen Leben noch ein zweites, nämlich ein intellektuelles, welches ihm allmählig zum eigentlichen Zweck wird, während er ersteres nur noch als Mittel zum Zweck sieht.
Werner Grübmeyer ist aus meiner Sicht ein solch bevorzugter Mensch mit einem Überschuss an Intellekt, der ihn zu außerordentlichen Leistungen in vielen Bereichen intellektuellen Lebens befähigte. Doch wenn er auch vielleicht gleich Aristoteless das philosophische Leben als das glücklichste erklärt hätte, ging es ihm nicht nur um bloße Muße , um das Ausleben von Sammelleidenschaften oder das Erbringen höchster Leistungen in den Bereichen von Poesie oder Philosophie.
Nein, bei allem Anspruch auf persönliche Weiterbildung, dem Wunsch zu reisen oder sich als Literat hervorzutun, war Werner Grübmeyer bereit, **nach innen** zu **verlieren**, d.h., seine Ruhe, Muße und Unabhängigkeit ganz oder großenteils aufzugeben um seiner größten Leidenschaft zu frönen.
Er hatte sich- vielleicht ohne Einmischung des Willens- der Politik verschrieben. Sie wurde für ihn zum Lebenselexier oder man könnte auch sagen, er lebte nach der Maxime: „Politik ist wie Meerwasser; je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man."
Er gestattete sich damit ein gedankenreiches, belebtes und bedeutsames Dasein, das sicherlich gegen die Langeweile geschützt und die Genüsse der Sensibilität wie Dichten, Musizieren, Lesen, Meditieren und Philosophieren nicht gänzlich ausgeschlossen hat.
Andererseits sah er sich in dem dauernden Konflikt, dass Ämter, Gunst und Beifall zum einen nicht dazu verleiteten, sich niederen Absichten oder dem schlechten Geschmack seiner Mitmenschen zu fügen, zum anderen aber zu wissen, dass unser aller Dasein und damit insbesondere seine Existenz als politisch handelnder und auf Majoritäten angewiesener Mensch immer wieder abhängig war von der Meinung anderer.
Er hat bitter erfahren müssen, mit welcher Geringschätzung gelegentlich geredet wurde, wenn man glaubte, das Gesagte käme ihm nicht zu Ohren. Er wurde

beneidet ob seiner Erfolge und er wurde enttäuscht von vielen, um deren Belange er sich persönlich gekümmert hatte, aber er hat sich- und das zeichnet Werner Grübmeyer besonders aus- auch diesen Menschen immer wieder zugewandt.
Werner Grübmeyer war und ist mit Leib und Seele Andreasberger, auch wenn er eigentlich ein Zugereister ist und von Geburt- wie wir gehört haben- „ein echten Norddeutschen"!
Er hat sich nach 40 Jahren Kommunalpolitik, davon 35 Jahre im Bürgermeisteramt, aus der 1. Reihe verabschiedet, und wenn diejenigen, die ihn jetzt beerben wollen, gut aufgepasst haben, braucht man sich um die Zukunft St. Andreasbergs nicht zu sorgen, noch dazu, weil ich glaube, dass „der Alte" sich nicht gänzlich auf das Altenteil zurückziehen wird und mit Freude reagieren würde, wenn man ihn um Rat bäte!
Sehr geehrter Herr Grübmeyer, Sie haben sich in den Jahrzehnten Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für die Bergstadt St. Andreasberg die Achtung Ihrer Wegbegleiter aus Ihren Lehrjahren bewahrt und haben die Achtung der Jüngeren erworben, und das ist bei näherer Betrachtung und Kenntnis vom Lauf der Welt etwas Besonderes; denn die bloße Schwäche des höheren Alters würde mehr auf Schonung als auf Achtung Anspruch erheben.
Ich meine auch, dass es nicht nur die weißen Haare sind, die Ihnen zur Ehre gereichen, sondern dass Ihr Charakter etwas Jugendliches enthält, das den Gewohnheiten des Älterwerdens entgegengewirkt hat. Und so, wie die Jugend die **Wurzel** der Erkenntnis ist, trägt die **Früchte** erst die Krone.
Herr Grübmeyer, Sie sind ein Mensch, der Zeit seines Lebens Visionen hatte, die nur in den seltendsten Fällen zu Illusionen wurden, was Ihre politischen Gegner manchmal sehr verärgert hat.
Ihr Ideenreichtum und Ihre geistige Frische waren bahnbrechend und verschafften Ihnen das Image eines Machers, der ein Gentleman alter Schule sein konnte und gleichzeitig unbequem, streitbar und kompromisslos.
Ich habe großen Respekt vor Ihrer Lebensleistung und bin gleichzeitig froh, dass der Mensch Werner Grübmeyer trotz überragender Fähigkeiten in vielen Bereichen **kein Übermensch** ist.
Sie mussten wie alle anderen Rückschläge hinnehmen, Enttäuschungen verkraften und Krankheiten ertragen und letztlich hat Ihr dauerhafter Kampf für die Belange anderer, für die Zukunft der Harzregion und insbesondere für die Entwicklung der Bergstadt St. Andreasberg einen hohen Preis gefordert.
Und so blicke ich voller Bewunderung zu Ihrer Frau auf, die in all den Jahren große Entbehrungen auf sich genommen hat, ein Haus erhalten hat, die Hauptlast bei der Kindererziehung zu tragen hatte und die, wenn nicht alles trügt, häufig genug Beichtvater und Blitzableiter zugleich sein musste. Viel Zeit, die Sie, sehr geehrter Herr Grübmeyer, für die Angelegenheiten der Bergstadt und ihrer Einwohner, des Landkreises und anderer Institutionen geopfert haben, war für Ihre Frau und Ihre Familie auf der Sollseite des Lebens zu verbuchen.

Dafür, sehr verehrte Frau Grübmeyer, gebührt Ihnen Dank und Anerkennung und als kleines Zeichen unserer Hochachtung darf ich Ihnen im Namen der Bergstadt St. Andreasberg diesen Blumenstrauß überreichen.
Sie, Herr Grübmeyer, waren über Jahrzehnte hinweg die Seele dieser Stadt und ich hoffe und mit mir viele Bürgerinnen und Bürger, dass später niemand in Anlehnung an Verse von Walter Kempowski sagen kann: „Die Seele, die ist uns entschlüpft und keiner hat sie je gesehn!“

3) Ehrung durch Überreichung der Urkunde

Begrüßungsansprache des Stadtdirektors anl. der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den früheren Bürgermeister Werner Grübmeyer

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Frau Grübmeyer,
sehr geehrter Herr Grübmeyer,
sehr geehrter Herr Abgeordnete des Deutschen Bundestages Dr. Faust,
sehr geehrter Herr Landrat Kopischke,
sehr geehrter Herr Direktor Kleemeyer vom Großraumverband Braunschweig,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Leschonsky,
sehr geehrte Damen und Herren, die Sie befreundete Institutionen, Firmen und Vereine vertreten, aber auch sehr verehrte Mitglieder des amtierenden, des neu gewählten, aber auch der früheren Räte der Bergstadt St. Andreasberg,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf Sie alle herzlich begrüßen und als Gäste eines Festaktes der besonderen Art der Bergstadt St. Andreasberg willkommen heißen.

Sie haben sich in diesem festlichen Rahmen versammelt, um unseren ehemaligen Bürgermeister Werner Grübmeyer durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes auch Ihren Dank und Ihre hohe Wertschätzung für sein jahrzehntelanges, unermüdliches Wirken für seine Bergstadt St. Andreasberg und darüber hinaus für seine Harzregion auszudrücken.

Als Einladende freuen sich Herr Bürgermeister Hartmut Humm und ich sehr persönlich, dass so viele gekommen sind, um an diesem Ereignis Anteil zu nehmen.

Dies zeigt, dass die Verdienste und Leistungen unseres neuen Ehrenbürgers nicht nur von den beschließenden Ratsmitgliedern, sondern von der Gemeinschaft aller Bürgerinnen und Bürger und den Repräsentanten von verbundenen Institutionen anerkannt und gewürdigt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Ehrenbürgerschaft geht weit über das übliche Maß einer gemeindlichen Auszeichnung hinaus. Sie ist ein Zeichen der Anerkennung, wie sie eine Stadt, die politische, demokratische Gemeinschaft freier Bürgerinnen und Bürger, nicht eindrucksvoller vergeben kann.

Die Bergstadt St. Andreasberg ist daher auch mit Ehrungen im Allgemeinen sehr maßvoll und zurückhaltend tätig gewesen und hat im Umgang mit der möglichen Verleihung von Ehrenbezeichnungen und der Vergabe des Ehrenbürgerrechtes im Besonderen eine äußerste Zurückhaltung an den Tag gelegt. Die bisherigen Ehrenbürger der Bergstadt Pastor Johann Isenberg, Pastor Wilhelm Mühlhan, Dr. Willi Bergmann, Direktor Bruno Günther und auch der unvergessene Rudolf Alberti sind schon lange verstorben.

Um so stolzer dürfen Sie, lieber Herr Grübmeyer, darüber sein, dass der Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Ihrer früheren politischen Konkurrentin, der SPD-Ratsfraktion, geschlossen beantragt und über alle Parteigrenzen hinweg einstimmig und zustimmend beschlossen wurde. Dieses war, auch nach meiner Auffassung, ein längst fälliger Beschluss, der dem Rat jetzt möglich wurde, nachdem sie noch vor der Kommunalwahl Ihr Bürgermeisteramt niedergelegt und auf das Ratsmandat, wie Sie sagten, aus persönlichen Gründen, verzichtet hatten. Damit hatten Sie für sich einen wichtigen Teillebenskreis geschlossen, an dessen Anfang Ihre höchstpersönliche Entscheidung stand, für den Stadtrat kan-

didieren zu wollen und, nachdem Sie auch für die nun ablaufende Periode erneut mit überzeugenden Voten in den Stadtrat und zum Bürgermeister gewählt worden waren, aus eigenem Entschluss die Mandate zurückgaben.

Dieser Teillebenskreis schließt sich damit nicht nur in der Summe von Kalenderdaten, die 40 Jahre ununterbrochene Mitgliedschaft im Stadtrat und mehr als 34 Jahre im Amt des Bürgermeisters lauten, sondern mit einem ganzen Bündel von Verdiensten und Leistungen außerordentlicher Prägung und Reichweite, auf die anschließend Herr Bürgermeister Humm näher eingehen wird.

Ich darf zurückkommen auf den sparsamen Umgang mit dem Ehrenbürgerrecht und dass herausgearbeitete Unikat für Werner Grübmeyer. Es geht um die Spezies Werner Grübmeyer ganz sicher, aber auch um den Bürger im Allgemeinen und ganz speziell.

Meine Damen und Herren, Bürger zu sein, war Ziel und Streben vieler Generationen im Verlauf der europäischen Geschichte, und auch heute können Millionen Menschen ihre staatsbürgerlichen Rechte in vielen Teilen der Welt noch nicht wahrnehmen. Das zeigt besonders deutlich die aktuelle weltpolitische Situation.

Schon im Altertum war es Ehre und Verpflichtung, Bürger des perikleischen Athens oder des kaiserlichen Roms sein zu dürfen.

Wer von sich sagen durfte: „Ich bin ein römischer Bürger", tat dies mit großem Selbstbewusstsein und sogar überheblichem Stolz. Bürger zu sein, Träger politischer Rechte und Pflichten, war ein Vorrecht und eine Würde, die seinerzeit allerdings nur wenigen vorbehalten war.

Heute besitzen wir alle dieses Recht, frei über das Geschick unseres Gemeinwesens mitbestimmen zu dürfen, Rechte in Anspruch zu nehmen und Pflichten nachzukommen. Jeder von uns kann für sich beanspruchen, Bürger zu sein. Jeder kann voll Stolz sagen: „Ich bin Bürger in meiner Gemeinde." Und doch nehmen viele dieses Recht nicht war, ja stellen sich abseits, nur einig darin, möglichst große Ansprüche an die Gemeinschaft zu stellen, möglichst viel aus ihr „herauszuholen".

Umso bemerkenswerter ist es deshalb, wenn wir Bürger in unserer Mitte haben, die sich mit ganzer Kraft und ganz gleich auf welchem Platz und in welcher Funktion dem Gemeinwohl verpflichtet sehen.

Meine Damen und Herren, Sie gestatten mir, einige Gedanken zur Person, ja zum Menschen Werner Grübmeyer sagen zu dürfen und ich hoffe, dass ich dabei auch Einschätzungen treffe, die mein Vorgänger im Amt, Herr Stadtdirektor Karl-Heinz Baumgarten, teilen möge:

Herr Grübmeyer ist vielfach geehrt worden. Um nur einige zu nennen: Zunächst auf dem Gebiete des Versehrtensports erhielt er die besondere Auszeichnung des Bundespräsidenten, nämlich das Silberne Lorbeerblatt.

Er ist Träger vieler Ehrentitel und Ehrennadeln der Vereine und Verbände.

Er wurde geehrt für zwanzigjährige, fünfundzwanzigjährige und dreißigjährige Tätigkeit im Rat. Zu seinem 60., 65., aber auch 70. Geburtstag gratulierte stets eine große Festgesellschaft.

Wie ich meine, auch eine Ehrung der besonderen Art. Die Feier des 75. Geburtstages lies er aus; ggf. bündelt er diese mit der heutigen Veranstaltung.

Gut geplant – wie immer.

In Anerkennung wesentlicher Verdienste um die Technische Universität Clausthal verlieh ihm, dem damaligen Landtagsabgeordneten und Leitenden Regierungsschuldirektor a.D. Werner Grübmeyer, auf einstimmigen Beschluss des Senates die Würde eines Ehrenbürgers. Dazu führt das Senatsprotokoll aus: „Damit soll das überaus positive und weit über das normale Maß hinausgehende persönliche Engagement des Landtagsabgeordneten Grübmeyer für die Technische Universität Clausthal gewürdigt werden. Besonders hervorgehoben wird der unermüdliche Einsatz von Herrn Grübmeyer um die Verwirklichung des Metallurgischen Zentrums." Diese Ehrung wurde Werner Grübmeyer im Rahmen einer Festveranstaltung zur Einweihung des Metallurgischen Zentrums der TU Clausthal am 01.11.1985 zuteil.

12 Jahre später – also 1997 wurde Werner Grübmeyer gar für seine herausragenden staatsbürgerlichen Verdienste mit dem großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Ich nenne nur diese Highlights, obwohl ich sicher bin, dass sich in der Ordensschatulle von Werner Grübmeyer noch weitere Auszeichnungen finden lassen.

In den Würdigungen der Verdienste zur Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der TU und auch des großen Verdienstkreuzes haben die Laudatoren Herr Professor Dr. Leschonsky und der damalige Leiter der Nieders. Staatskanzlei Steinmeier nicht nur lobende Worte gesprochen, sondern die Gelegenheit zum Anlass genommen, Ihnen, Herr Grübmeyer, auch Ihre ganz persönliche Sympathie, ja Ihren ganz persönlichen Respekt zu bekunden. Das war für alle, die dabei waren, bemerkenswert und außerordentlich.

Wir brauchen auch, wenn es um die Anerkennung des Menschen Werner Grübmeyer geht, gar nicht so weit hinauszugehen.

So bekannte Albert Kehr von der SPD-Fraktion schon 1991 im Rahmen einer öffentlichen Würdigung: „Sie sind ein schwerer politischer Gegner", versicherte er Werner Grübmeyer, „und das ist eigentlich das Beste, was zu einem politischen Gegner zu sagen ist."

Auch bestätigte in dieser Veranstaltung Ratsherr Hörseljau für die F.D.P.-Fraktion, dass Grübmeyer „ein schwerer Brocken" sei.

Diese Beispiele zeigen, so meine ich, so recht die Einschätzung des Leistungswillens und des Engagements von Werner Grübmeyer in all den vielen Jahren seiner ehrenamtlichen und politischen Tätigkeit.

Werner Grübmeyer hat aus seinen Verdiensten und seinen Ehrungen nie besonderes Aufheben gemacht. Nach Genuss der jeweiligen Ehrungsakte kehrte er immer schnell zum Alltag zurück.

So habe ich erst recht nicht bemerken können, dass Werner Grübmeyer die Attribute der empfangenen Ehrungen zur Schau trug. Sein Interesse galt vielmehr der Fortsetzung der Arbeit und der Einbringung seiner ganz persönlichen Kraft.

Hierdurch wird sein besonderes und individuelles Interesse an der kommunalpolitischen Arbeit deutlich. Schon in den vergangenen Tagen meine ich aus einzelnen Anmerkungen, die Werner Grübmeyer im Gespräch mit mir machte, seine Unruhe verspüren zu können, wie es denn wohl mit der Arbeit in St. Andreasberg weiter gehe und ob er trotz des kommunalpolitischen Ruhestandes auch künftig seine Erfahrungen, ja seine Kompetenz einbringen könne.

Diese offerierte Unruhe erinnerte mich an oft gestellte Fragen: Was treibt eigentlich diesen Menschen, was ist sein Motiv, sich nicht nur für das organisierte Gemeinwesen, sondern für jeden einzelnen Menschen, der sich mit seinen Sorgen und Nöten an ihn wendete und noch immer wendet, zu helfen, wo immer es geht und nach besten Kräften und möglichst auch mit guten Ergebnissen.

Diese Frage kann am Ende nur von ihm selbst beantwortet werden. Ich hoffe, wir hören noch etwas darüber.

Ansonsten helfen ihm in seinem Engagement ganz persönlich erarbeitete und naturgegebene Talente, solche die jedem Menschen grundsätzlich, aber Werner Grübmeyer insbesondere und so ausgeprägt im Bündel zu Verfügung stehen. Sie lassen sich nach meiner Deutung wie folgt beschreiben:

Es ist eine wundersame Paarung von Hartnäckigkeit und Charme in Werner Grübmeyer, mit der er Ziele und Interessen verfolgt – eine Doppeleigenschaft, von der ich mir sicher bin, dass darin sein ganz persönliches Erfolgsgeheimnis liegt. Schnürt man das Talentbündel auf, so kommt dabei mehr heraus: Er kann charmant sein und liebenswürdig, zuvorkommend und herzlich. Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist er zielstrebig und hartnäckig bis zur Aufdringlichkeit, unnachgiebig und prinzipientreu. Seine politischen Gegner schätzen Gradlinigkeit und Kompromissbereitschaft gleichermaßen. Seine politischen Weggefährten und auch ich nennen ihn einen guten Freund.

Werner Grübmeyer hat aber auch phänomenale Eigenschaften, die stets meine Bewunderung auslösen:

- Nämlich zum einen ein fantastisches Gedächtnis mit hoher Speicherkapazität

- und zum anderen – wie unser früherer Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher – bei der Fülle der von ihm wahrgenommenen Aufgaben zur gleichen Zeit an den unterschiedlichsten Orten sein zu können.

Werner Grübmeyer 19.Oktober 2001

Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Bergstadt St. Andreasberg

Fünf Jahre hatten es werden sollen ...

1956, an einem wunderschönen Herbsttag, kam ein 30-jähriger Pädagoge, der neben seinem Beruf zehn Jahre lang in sozialen und sportlichen Bereichen Aufbauarbeit geleistet hatte, in diese Bergstadt.

Seine Lebensplanung damals sah eine akademische Karriere vor, zumal er auf eine Einladung an die Universität Zürich verzichtet, und wegen des bis heute größten Bundesversehrten-Sportfestes, das er zu organisieren und durchzuführen übernommen hatte , eine ehrenvolle Berufung in den Kultusbereich der Hansestadt Bremen ausließ und seine wissenschaftlichen Studien, vorübergehend, wie er meinte, ruhen ließ.

Was aber wollte der junge Mann denn nun in unserem Sankt? Nach zehn recht aufregenden und kräftezehrenden Jahren hatte er sich nun fünf Jahre ruhige, schulpraktische Rektoren-Tätigkeit vorgenommen. Sein Ziel war es, ein engagiertes Kollegium zu formen und damit die Schule zum sportlichen und kulturellen Mittelpunkt von St. Andreasberg werden zu lassen.

Fünf Jahre sollten es sein .... Und nun, nach 45 Jahren, fast auf den Tag genau, steht der junge Mann (nein, nein, – lachen Sie nicht, ich meine den von damals!) noch immer vor Ihnen. Das hatte ich nun davon: Statt ruhiger wissenschaftlicher Laufbahn Politik und Unruhe!

Weil, ja weil 1960 der damalige Bürgermeister dem Rat den Bau eines Sportplatzes vorschlug. Es sollte ein reiner Fußballplatz werden, rechteckig, ohne Laufbahnen und ohne Sprunggruben. Dem Schulleiter und Sportlehrer sträubten sich die Nackenhaare!
D.h.: das Sportplatz-Erlebnis war die Ursache dafür, daß ich mich – eigentlich gegen jede Vernunft – in die Kommunalpolitik einmischte.

Wenige Monate später war ich dann gewähltes Mitglied des Rates und wurde Bürgermeister, nicht nur überraschend, sondern auch ein wenig wider Willen, denn man mußte mich buchstäblich dazu überreden.

Dass ich dadurch zum politischen Langstrecken-läufer werden sollte, dass war damals nicht absehbar. Nicht absehbar war auch, dass aus der geplanten Übergangszeit von 5 Jahren eine kommunalpolitische Lebenszeit wurde.
Wenn Sie so wollen, bedeutete das, im Nachhinein betrachtet, so etwas wie ein Urteil: „Andreasberg - Lebenslänglich!"

Nun war ich Bürgermeister einer Stadt, die noch Grundmauern bauen mußte, wo andere bereits die zweite Tapete kleben konnten. Nicht alle Straßen waren befestigt, es gab noch keine Kanalisation, die Trinkwasserversorgung stand vor dem Kollaps. Und die Stromzufuhr war unzulänglich und überaus störanfällig.
Nicht ganz einfach zu lösende, existentielle Grundversorgungs-Probleme also, die uns heute allenfalls ein müdes Lächeln hervorlocken.

War bis dahin mein Motto: „Greife niemals in ein Wespennest – wenn es aber sein muß, dann greife fest!“ – nun sollte ich also nur noch ein lammfrommer Bürgermeister sein. Und das war ich dann ja wohl auch – oder ?!

Wenn ein Herz voll ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, besteht die Gefahr, dass die Gefühle, die ja auch an Erinnerungen festzumachen sind, sich zu Wort melden, unbedingt sprechen wollen.

Das Erleben von 45 Jahren X 365 Tage ist in einer Stunde wie heute eben nur schwer einzufangen. Ich versuche es trotzdem exemplarisch in der gebotenen Kürze, obwohl es doch wirklich viel zu berichten und zu erzählen gäbe: Spannendes, Aufregendes, Rührseliges, Profanes, Fröhliches, Anekdotenhaftes.

Ich denke da z.B. an die erste konstituierende Ratssitzung im April '61. Nach der Vereidigung brachte der bisherige Bürgermeister überraschend einen Antrag ein: Man wende sich gegen die Schließung des Krankenhauses. Das war ein Schock. Und noch schlimmer: ich hatte keine Ahnung, wovon er redete. Das Krankenhaus schließen – für damalige Verhältnisse eine Katastrophe. Wo sollten die, an sogen. „guten Wochenenden" bis zu 30 Beinbrüche versorgt werden? Und wo die Andreasberger Kinder zur Welt kommen? Der Kampf um den Erhalt bzw. Neubau des Krankenhauses nahm zuweilen pittoreske Züge an.

Im Zeitraffer: Karl-Heinz Baumgarten und ich suchten im Altkreis parteiübergreifend Mitstreiter. Wir gewannen zwar **eine** Schlacht, verloren dafür die zweite. Ich trat als Bürgermeister zurück und legte einen schwarzen Schlips zum Zeichen der Trauer um (und der Sommer war verdammt heiß!). Das Medien-Interesse überborderte uns zunehmend, es gab eine kaum zu steuernde Bürger-Demonstration, wie der Harz sie nicht kannte.

Erinnerung: Bürger-Emotionen in der alten Turnhalle: Geräte, Barren, Pferd, Bock, Kletterstangen!

Der Landkreis wankte, wollte aber nicht nachgeben – bis Sozialminister Partzsch ein Machtwort sprach.
Das Krankenhaus wurde gebaut, es war ein Sieg der Einwohnerschaft unserer Heimatstadt.
Und ich hatte endgültig mein Herz an Annerschbarrig verloren!

Anrede!

Probleme gab es in den nachfolgenden Jahrzehnten natürlich immer; große und weniger bedeutsame, einschneidende und schmerzhafte, aber auch erfolgreich gelöste. Ein wechselhaftes Auf – und manchmal auch Ab.

Die einzig wirkliche Konstante für unsere Heimatstadt war der immerwährende Kampf ums liebe Geld, wenn wir auch auf diesem Feld durchaus beachtliche Erfolge verzeichnen konnten.

Nur wenige Schlaglichter möchte ich anführen:

- Die Selbständigkeit der Stadt wurde gegen erbitterten Widerstand auch aus den Reihen des eigenen Rates erhalten, Sankt Andreasberg mußte nicht, wie andere Gemeinden dies bitter erfuhren, Appendix einer anderen Kommune sein.
- Bahnhof und Grube Samson konnten zum Nulltarif erworben werden.
- Für den Sportplatz allerdings mußten wir als Ausgleichs-Maßnahme ein Stück unseres Stadtwaldes abgeben.
- Es gelang uns, die Landesinnungsverbände der Dachdecker an St. Andreasberg zu binden,
- mit der Stadtsanierung konnte, obwohl Bedarfszuweisungs-Gemeinde, erfolgreich begonnen werden und, und, und

- Traurig war ich, dass mein Versuch, die von mir initiierte und durchfinanzierte „Musikerziehung für alle“ und „Kunsterziehung für alle“ nicht in das kulturelle Leben der Bergstadt integriert werden konnte.

- Traurig auch, dass die Freude und die Hoffnung der Wende, auf die wir so lange gewartet hatten, sich letztlich zum strukturellen Nachteil für unsere Gemeinde entwickelte. 200 unersetzliche Arbeitsplätze gingen u.a. verloren.

- Als besonders schmerzhaft habe ich empfunden, dass wir den Mädchen und Jungen, die man von klein auf kannte, die man heranwachsen sah, keine adäquaten Arbeitsplätze anbieten konnten. Bei hoffnungsvollen Ansätzen von Ansiedlungen und Projekten war das Land in diesen Fällen leider nicht gerade hilfreich.

Wenn man sich in der Rückschau selber die Frage stellt, weshalb man sich überhaupt engagiert hat, dann kann man nur selbstironisch feststellen, dass es im Grunde drei Phasen des Engagements gibt.

- Die 1. Phase ist die Freude an der Verpflichtung, die man eingeht.
- In der 2. Phase verhält man sich völlig intolerant gegen jeden, der eine andere Ansicht vertritt.
- Die 3. Phase besteht in der plötzlichen Erkenntnis, dass man nicht viel erreichen kann. Aber das ist die Phase, scheint mir, aus der Menschen hervorgehen, Menschen, die durchhalten und kämpfen. Eigenschaften, ohne die ein Bürgermeister einer Bedarfszuweisungs-Gemeinde nicht auskommt.

Und darum möchte ich als Alt-Bürgermeister nicht nur, weil auch zukunftsträchtige Arbeitsplätze damit verbunden sind, drei Vorhaben zumindest weiterhin begleiten:

- den Vollzug des weitgehendst vorbereiteten Seniorenheimes
- die „Zeitbrücke“ und
- ein repräsentatives Hotel, das die vorhandenen Angebote ergänzt.

Der Bogen von meinen politischen Anfängen 1961 bis heute ist weit gespannt. Ich möchte nicht weitere inhaltliche Schwerpunkte ausführen, sondern kurz auf Strukturveränderungen hinweisen, die mir mit Blick in Richtung Zukunft wichtig sind.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erleben wir nicht nur weltweit in nahezu allen Lebensbereichen einen unglaublichen Wandel, verbunden mit tiefgreifenden wirtschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen. Auch in unserer Region blicken viele Menschen mit Sorge in die Zukunft. Sie befürchten vor allem den Verlust von Arbeitsplätzen und den Abbau sozialer Standards.

Das ist nur allzu verständlich. Doch wir dürfen nicht kapitulieren vor den auch großartigen Möglichkeiten, die der globale Austausch von Wissen, Ideen, Waren und Dienstleistungen bieten. Wir stecken eben heute noch mitten drin, im Umbruch. Veränderungen, die auch Chancen bieten und die ich an sich gerne noch positiv mitgestaltet hätte.

Wer über unsere Gesellschaft nachdenkt, wer wie ich 1961 anfing, sich im Harz „einzumischen" weil er gegen etwas war – und sei es ein Krankenhaus, das im Ort geschlossen werden soll oder sich engagiert für einen Sportplatz, der ihm schon in der Anlage widersinnig erscheint oder weil unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger ihren Heimatort verlassen müssen, weil es kein Altersheim vor Ort gibt –
da setzt politisches Bewußtsein ein, wenn man sich für die Politik **einsetzt,** um ihr nicht **ausgesetzt** zu sein. Hinter diesen Formulierungen steht durchaus so etwas wie gesundes Mißtrauen, ja Skepsis gegenüber der Politik und ihren Institutionen.

Ich gebe zu, manchmal auch hier bei uns Verärgerung gezeigt zu haben, weil immer wieder Ängste geschürt wurden, wo der Blick nach vorn und Zuversicht angesagt waren. Und dabei ist doch Angst zu einem großen Teil das Ergebnis des Versuchs, **Aufgaben von heute mit Werkzeugen von gestern und Argumenten von vorgestern zu bewältigen.**

Und zeitweilig wurde in diesem Zusammenhang auch behauptet, ich sei autoritär. Autoritär ist aber doch nur, wer eine eigene Meinung hat und sie nicht zugunsten einer schlechteren aufgeben will.

Wenn ich dabei diesem oder jenem heftiger als notwendig auf die Füße getreten haben sollte, so bitte ich dafür heute um Entschuldigung oder zumindest um Verständnis.

Anrede!

Ein Gemeinwesen kann doch nur funktionieren, wenn wir mehr sich einmischende Bürgerinnen und Bürger aktivieren können, denen es um die Widersprüche, die großen Risiken und die kleinen Chancen geht, die sich trotz aller gesunden Skepsis nicht in die Isolation oder Frustration zurückziehen, nach dem Motto „die da oben machen ja doch was sie wollen", was ich übrigens für eine deprimierende Charakterisierung unserer Gegenwart halte.

Gerade wir im ehemaligen grenznahen Gebiet sollten uns immer wieder einmal den Wert der Freiheit vor Augen halten.

Wie schon gesagt: Wir müssen mit der gegenwärtigen schwierigen Umbruchsituation fertigwerden und auch wir in unserer Region spüren überdeutlich, daß die vielfältigen Formen der Veränderungen bei vielen Menschen so etwas wie Orientierungsverluste auslösen. Und doch müssen wir diesen gesamtgesellschaftlichen Umbruch als Herausforderung betrachten, neue Chancen und Wege suchen

Wir müssen uns allerdings deutlich machen, dass das Loslösen von tradierten und liebgewordenen Lebens- und Arbeitsformen Zugewinn und Orientierungsverlust zugleich bedeutet.

Eine schwierige Balance!

Denn politische Freiheit gedeiht letztlich nur in einem Klima der Toleranz. Toleranz im wohlverstandenen Sinne setzt **Großmut und Wärme** voraus. Gegenwärtig mehren sich auf allen Ebenen Zeichen einer wachsenden Intoleranz.

Ich wende mich darum an Sie, an die weiterhin Aktiv-Handelnden des zukünftigen Andreasberger Rates. Stellen Sie bitte alle parteipolitischen Kalküle zurück. All Ihr Handeln und Trachten muß darauf ausgerichtet sein, das Wohl unserer Bergstadt zur Maxime all Ihrer Überlegungen zu erheben. Toleranz bedeutet in diesem Sinne auch zumindest Teilverzicht von Macht-Intentionen. Jeder einzelne wird sich fragen müssen, was ist erforderlich, gut und richtig für unser Sankt.

Sind es die übergreifenden zukunftsgerichteten Erfolge für die Stadt oder sind es die kurzlebigen Erfolge einzelner Persönlichkeiten.

Diesen Appell richte ich an alle 13 Frauen und Männer des künftigen Rates. Als höchstes Organ unserer Stadt werden Sie in besonderer Weise von den Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen.

Gerade Kommunalpolitik ist der Bereich, der am sichtbarsten auf jeden einzelnen Bürger ausstrahlt. Entscheidungen wirken hier ganz unmittelbar auf das Leben und den Alltag der Menschen.

Nirgends ist Politik greifbarer und transparenter, nirgends wirken Veränderungen schneller, nirgends sind die Gestaltungsmöglichkeiten für den Einzelnen größer. Die Städte und Gemeinden sind nun einmal die Schulen der Demokratie. Und Kommunalpolitik ist im besten Sinne Politik

- **am Bürger**
- **für den Bürger und**
- **mit dem Bürger.**

Gott sei Dank gibt es bei uns **auch** das nicht organisierte soziale und menschliche Netz, das die Bürger selbst knüpfen aufgrund ihres persönlichen Engagements, ihres Einsatzwillens, ihrer idealistischen Grundhaltung. Dieses Netz ist nicht weniger wichtig als das im Rahmen immer globalerer Prozesse vom Staat geknüpfte. Zum Glück ist die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement in unserem Sankt groß.

Wir brauchen dieses Engagement mehr denn je. Je komplexer die Welt, je komplizierter Wirtschaft und Gesellschaft im Zusammenhang mit der Globalisierung werden, um so stabiler muß das menschliche, das heimatliche Umfeld sein und bleiben. Denn das Nahe, das Vertraute, das, was man mit Heimat bezeichnet, ist und bleibt ein unverzichtbares Gegengewicht gegenüber dem Größeren, dem Anonymeren, dem Globalen.

Doch auch Heimat will gestaltet sein. Und dazu bedarf es aktiver Menschen. In diesem Sinne wünsche ich schon an dieser Stelle dem neuen Rat und unserer bewährten Verwaltung, der Industrie, dem Handwerk und Gewerbe und damit den Verantwortlichen und den mitarbeitenden Frauen und Männern dieser wunderschönen Stadt Mut, Selbstbewußtsein, eine glückliche Hand und Gottes Segen.

Wenn ich heute sage, Sankt Andreasberg ist mir ans Herz gewachsen, dann ist das für mich inzwischen viel konkreter, als das zu Beginn meiner Ratstätigkeit sein konnte.

Mit dieser Aussage verbinden sich viele Gesichter.

- Ich denke da an mein **altes Kollegium** in der Pestalozzi-Schule. War das nicht eine spannende Zeit bis hin zu dem Umzug in eine neue Schule, die ich eigentlich nicht wollte!

- An die Generationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung.
- An Karl-Heinz Baumgarten, mit dem ich die Fortschreibung der Kommunalverfassung hautnah erlebte und an die Stunden des Kampfes um die Selbständigkeit.
- Oder an Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, dessen erfolgreiche Karriere ich beinahe von der ersten Stunde an miterleben durfte und dessen selbstlosen Einsatz für unser Sankt wir alle schätzen.
- An die ersten Räte, deren Mitglieder über die Parteigrenzen hinweg der Sache wegen zu Freunden wurden und in der Lage waren, sich auch außerhalb der Ratssitzungen zu treffen – ob beim Bier, beim Skat oder, oder... Einige sind heute hier im Saal (ich freue mich sehr darüber), viele müssen wir inzwischen leider vermissen.

Mit dieser Aussage verbinden sich aber auch viele Begegnungen, unendlich viele Gespräche und natürlich, wie könnte es anders sein, auch manche schmerzliche Erfahrung und manche Enttäuschung. Doch die positiven Erfahrungen haben rückblickend bei weitem das Übergewicht.

Ich bin dankbar, dass mir die Gelegenheit gegeben wurde, für die Dauer von über 40 Jahren in diesem Rat und überwiegend als Bürgermeister tätig sein zu dürfen. Ich danke vor allem den Bürgerinnen und Bürgern, denn der Mensch und damit jeder einzelne, standen für mich immer an erster Stelle. Und sie waren es ganz besonders: die sogenannten „einfachen Menschen", die an Liebe zurückgaben, was man ihnen schenkte.

Es gilt Abschied zu nehmen – und Abschied nehmen fällt schwer. Dass ich heute mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zum letzten Male vor diesem Rat und diesem Kreis spreche, ist zwar in meinen Kopf, aber längst noch nicht in meine Seele eingedrungen.

Ich danke allen, die mitgeholfen und mitgearbeitet haben, meinen unverzichtbaren Wegbegleitern in Schule, Rat und Verwaltung, dem großartigen ehrenamtlichen Potential unserer Heimatstadt, den Vereinen und Verbänden insgesamt, aber auch allen, die mir im öffentlichen Raum, z.B. im Kreis, im Bezirk, im Großraum, im Land, in den Ministerien, meiner Universität sowie in den Verbänden und Institutionen ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung auch in schwierigen Zeiten erwiesen haben.

Heute aber habe ich besonders dem Rat der Stadt zu danken für die hohe Auszeichnung, die was mich angerührt hat, vom politischen Partner beantragt worden ist.

Danken möchte ich Ihnen, Herrn Bürgermeister Humm und Herrn Stadtdirektor Grogorenz für die festliche Ausgestaltung dieser Feierstunde und für die inhaltliche Art und Weise. Ganz besonders bedanken möchte ich mich aber für die würdigenden Worte, die natürlich beim Betroffenen auch tatsächlich Betroffenheit ausgelöst haben.

Und ein herzliches „Danke-schön" an alle, die durch ihre Beiträge oder auch nur durch ihre Anwesenheit einen Rahmen geschaffen haben, der diesen Tag für mich zu einer unvergeßlichen Erinnerung werden läßt.

Reaktion auf Grußworte:

Reaktion auf Grußworte:

Sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter, lieber Dr. Faust. Ich freue mich, dass Sie trotz Ihrer rasanten Beanspruchung zwischen Bundestag in Berlin, Arbeitsministerium in Bonn und Wahlkreis Goslar die Zeit gefunden haben, heute hier zu sein. Unsere Treffen sind weniger geworden durch sich verändernde Funktionen. Um so mehr danke ich meinem dem Kreisvorsitzenden für sein Kommen.

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident, ich freue mich, dass Sie trotz Ihres vollen Terminkalenders und Ihrer Verpflichtungen sich Zeit genommen haben, bei uns vorbeizuschauen. Lieber Axel, wir kennen uns nun etwa 3 Jahrzehnte. Für mich waren es immer angenehme Begegnungen, Du warst immer bereit, Bitten, die ich im Namen meiner Heimatstadt an Dich herangetragen habe, zu Deinen eigenen Problemen zu machen. Dafür danke ich Dir, lieber Axel, Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Saipa. Ich gehe davon aus, dass die Bergstadt auch in Zukunft unter Ihrem Schutz steht

Sehr verehrter Herr Landrat, wir haben auf unterschiedlichen Ebenen und bei unterschiedlichsten Gelegenheiten miteinander agiert. Lieber Peter, auch bei unterschiedlicher Partei-Zugehörigkeit sind wir stets fair miteinander umgegangen und haben persönliche Intentionen immer hinter die gemeinsamen Ziele zurückgestellt. Für diese gute Zusammenarbeit: herzlichen Dank!

Dass meine Clausthaler Universität mir ebenfalls ihre Aufwartung macht, damit hatte ich nicht gerechnet. Unsere Verbindung ist nicht nur symbolhaft durch die Kette eines Ehrenbürgers außerordentlich eng geschmiedet, diese Verbindung wird nicht abreißen, da bin ich sicher.

Lieber Prof. Carlowitz, was soll ich sagen: Die CUTEC, diese singulare Einrichtung war zu Beginn meiner Begleitung eher eine Fortsetzung anderer Art meines Bemühens um die Universität. Sie bekam mit wachsenden Anfangsschwierigkeiten eine Eigendynamik, die besondere Aufmerksamkeit verlangte und zu unmittelbaren Berührungen mit ehemaligen Ministern und –innen und dem MP Schröder führte. Das imponierende Bauwerk des Instituts spricht für sich. Die ständige Begegnung mit Prof. Leschonski und Ihnen hat zu einer Art „Männerfreundschaft" geführt, die ich nicht missen möchte.

Lieber Dr. Kleemeyer, Sie sind ja nicht nur Zweitbürger bei uns, als Direktor des Zweckverbandes Großraum Braunschweig haben wir es gemeinsam geschafft, alte Träume der Kommunalpolitik Realität werden zu lassen: Heute kann man bei besseren Verbindungen mit einer Fahrkarte nicht nur alle Orte des Harzes, sondern darüber hinaus die gesamte Fläche des Großraumes befahren. Das ist Ihr Verdienst, an dem ich Teilhabe haben durfte.

Auch den Fraktionen des Rates danke ich für ihre Grußworte. Unsere gemeinsame Arbeit in den vergangenen fast 5 Jahren diente der Lösung aktueller Fragen, beinhaltete aber auch Weichenstellungen für die Zukunft. Die Mißverständnisse im personalen Bereich haben zwar die Atmospäre zeitweilig belastet, den Arbeitsergebnissen letztlich aber nicht geschadet. Weiterhin: Glück auf!

Liebe Hildegard, Du hast mich nicht zum ersten Mal mit gereimten Liebenswürdigkeiten überrascht. Für mich warst Du ja nicht nur Kollegin und damit schulische Mitstreiterin. Für mich bist Du immer auch eine Mitbürgerin, die Andreasberg in einer besonderen Weise verkörpert. Ich danke Dir herzlich für Deinen heutigen Beitrag und für die ständige Bereitschaft, Deine Kraft und Dein Engagement für die Bergstadt zur Verfügung zu stellen.

Ich bin gerne Bürgermeister dieser Bergstadt und politisch im und für den Harzraum tätig gewesen. Ich weiß, was ich aufgegeben habe und mit dem heutigen Tag aufgebe.

Anrede

Sie haben viele freundliche Worte, Worte der Anerkennung für mich gefunden. Natürlich habe ich mich darüber gefreut. Erstaunt war ich aber auch. Nein, nicht über Sie, nein, wirklich nicht. Erstaunt war ich über mich; ich habe ja – wie Sie wissen- in meinem langen beruflichen und ehrenamtlichen Tätigsein einiges an Ehrungen erfahren. Heute aber sehen Sie mich verlegen, weil ich mit dieser besonderen Auszeichnung eigentlich nicht mehr rechnen konnte.

Auch wenn das verständlicherweise insbesondere vor Wahlen oft herbeigewünschte Ende der „Ära Grübmeyer“ heute nun end-abschließend mit der schönsten Auszeichnung geschmückt wurde, die eine Stadt zu vergeben hat: Bürger zu sein mit dem beeindruckenden Beiwort „Ehre“. Dieser Ausdruck der Hochachtung und sichtbare Beweis der Achtung ist es, der mein Verlegensein noch steigert.

Diese Verleihung der Stadt St. Andreasberg an mich beendet zugleich auch eine Ära für beide, also für die Stadt und für mich. Und alle Menschen lassen schon ein wenig von sich selbst zurück, wenn sie gehen. Ich wünsche mir, dass auch ein bißchen von mir und meiner Lebensarbeit in dieser meiner Stadt zurückbleibt.

Natürlich bedeutet eine derartige Ehrung – etwas überzogen gesagt – auch so etwas wie ein „Denkmal“ gesetzt zu bekommen. Das schönste Denkmal aber, das man mir setzen könnte, wäre es, wenn in diesem oder jenem Herzen der Andreasberger eine kleine Spur meines Wirkens zurückbliebe.

Im Rückblick auf ein insgesamt 55-jähriges ehrenamtliches Tätigsein, zu dem auch über 40 Jahre kommunalpolitisches Wirken mit all den Ämtern und Aufgaben, die zwangsläufig dazukamen, ist für mich immer wieder ein Satz von Hermann Hesse motivierend gewesen:

- „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben." Und als Ausblick auf den neuen Lebensabschnitt, der vor mir liegt, bin ich im Sinne dieses Satzes weiterhin hochmotiviert und ehrlich gesagt ein wenig neugierig.

Ich nehme nun – in Anführungszeichen - „offiziell" Abschied von der Politik. Sehen Sie in dieser provokatorisch anmutenden Formulierung allerdings keineswegs die Absicht, mich ausschließlich ins Private zurückzuziehen.

Als Kapitän bin ich schon vor mehreren Wochen von Bord gegangen. Als Lotse, der die Tiefen und Untiefen der Politik kennt, stehe ich immer dann zur Verfügung, wenn man mich braucht.

Das gilt für die Menschen in unserer Stadt, das gilt auch für Rat und Verwaltung.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen
„Glück auf"!

Christian Wulff MdL
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag
Landesvorsitzender der CDU in Niedersachsen

Herrn
Werner Grübmeyer
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

19.10.01
wu/wb 280

Lieber Herr Grübmeyer,

auf diesem Wege möchte ich Ihnen ganz herzlich zur Verleihung der Ehrenbürgerrechte der Bergstadt Sankt Andreasberg gratulieren. Ich freue mich sehr, dass damit Ihrem großen Engagement und Ihren langjährigen Verdiensten als Bürgermeister und Abgeordneter Rechnung getragen wird.

Leider konnte ich so kurzfristig meine bereits vereinbarten Termine nicht verschieben und musste daher bei der Stadt St. Andreasberg absagen.

Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute und eine harmonische Feier.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Wulff

Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1, 30159 Hannover, Telefon 05 11/30 30 41 11, Fax 05 11/30 30 48 51
Privat: Herderweg 5a, 49086 Osnabrück, Telefon 05 41/3 71 37, Fax 05 41/3 72 20
E-Mail: wulff@cdu-niedersachsen.de, Internet: www.cdu-niedersachsen.de

Volksbank Clausthal-Zellerfeld
Znl. der Volksbank im Harz eG
Kronenplatz 1
38678 Clausthal-Zellerfeld

Ihr Gesprächspartner:
Torsten Janßen
Telefon: 05323 713-10
19.Oktober 2001

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Nun hat Ihr überdurchschnittliches Engagement auch offiziell seine Anerkennung gefunden,

sehr geehrter Herr Grübmeyer.

Wir gratulieren Ihnen ganz herzlich zur Verleihung des

Ehrenbürgerrechts der Bergstadt Sankt Andreasberg.

Mit Ihnen freuen wir uns über diese Auszeichnung und die Anerkennung Ihrer Leistung.

Für Ihre weiteren Aktivitäten wünschen wir Ihnen viel Erfolg und alles Gute.

Mit herzlichem Gruß

Ihre

Volksbank Clausthal-Zellerfeld
Znl. der Volksbank im Harz eG

(Torsten Janßen)
Vorstand

Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld

Der Vorstand

38678 Clausthal-Zellerfeld
Fernruf 05323/75-0

19. Oktober 2001

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

im Rahmen einer Feierstunde werden Ihnen heute die Ehrenbürgerrechte der Bergstadt Sankt Andreasberg verliehen. Dazu gratulieren wir Ihnen recht herzlich.

Über viele Jahre hinweg haben Sie als Bürgermeister von Sankt Andreasberg zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger Ihrer Bergstadt gewirkt. Wir freuen uns, dass mit dieser hohen Auszeichnung Ihr großes persönliches Engagement und Ihre Bemühungen um die Bergstadt Sankt Andreasberg und die gesamte Region Oberharz anerkannt und gewürdigt werden.

Diese Gelegenheit nehmen wir gern wahr, Ihnen für Ihre Arbeit, die Sie seit langer Zeit im Verwaltungsrat, im Kreditausschuss, im Organkreditausschuss und im Bauausschuss für die Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld leisten, zu danken.

Indem wir Ihnen persönlich alles Gute wünschen, verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen

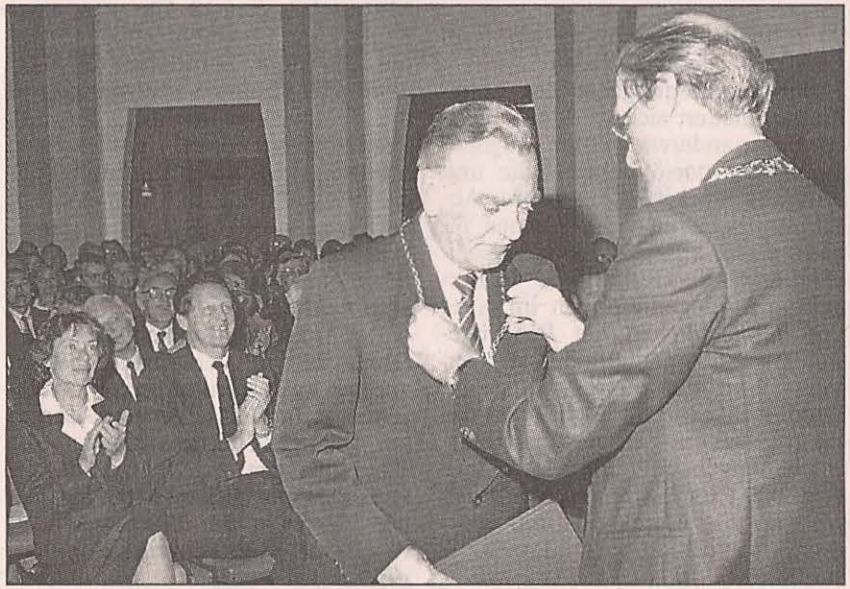
Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld

Der Vorstand

Aus „fünf ruhigen Jahren“ wurden 40

Altbürgermeister Werner Grübmeyer wird heute das Ehrenbürgerrecht der Stadt St. Andreasberg verliehen

ST. ANDREASBERG (bf) Auf 56 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit für das Gemeinwesen blickt Werner Grübmeyer zurück, davon über 40 für St. Andreasberg. Heute verleihen ihm Bergstadt und Rat im Rahmen einer Feierstunde im Kurhaus das Ehrenbürgerrecht. Damit ist er der einzige noch lebende Ehrenbürger der Stadt.



Eine Aufnahme von 1985: Rektor Prof. Dr.-Ing. Kurt Leschonski, einziger noch lebender Ehrenbürger der Stadt Clausthal-Zellerfeld (r.) verleiht Werner Grübmeyer die Ehrenbürgerwürde der TU Clausthal. Foto: GZ-Archiv

Diese sonnigen Herbsttage wecken Erinnerungen: An einem ebenso warmen, sonnigen Tag im Oktober 1956 ist Werner Grübmeyer zum ersten Mal nach St. Andreasberg gekommen, als Schulrektor mit dem Ziel, nach bereits zehnjährigem Engagement u.a. als erster niedersächsischer Versehrtensportwart und Organisator des Bundesversehrtensportfestes 1954 mit über 1000 Teilnehmern in Alfeld – alles neben Studium, Examina, Lehrtätigkeit, wissenschaftlicher Arbeit – „für fünf Jahre in Ruhe Pädagogik zu betreiben und dann wieder wissenschaftlich zu arbeiten.“

Sportplatz gab Anstoß

Dieses Ziel ist eines der wenigen, die Grübmeyer nicht erreicht hat: „Dass ich 2001 immer noch hier sitze, hätt' ich damals nicht gedacht“, sagt er heute.

1959 zum Jugendwart des niedersächsischen Skiverbandes gewählt, organisierte Grübmeyer von 1961-64 die internationalen Winterspiele für Behinderte – auch dies schon wieder parallel zu vielen weiteren gesellschaftlichen Ehrenämtern u.a. im Reichsbund (heute Sozialverband).

Im Frühsommer 1960 ging's in St. Andreasberg um den Sportplatzbau: Ein rechteckiger Platz ohne Sprunggrube und Laufbahn? Das konnte nicht sein. Grübmeyer schaffte es, die Gremien zu überzeugen – und wurde kurz darauf von einem Andreasberger im Verlauf etlicher „Herrengedecke“ überredet, in die Kommunalpolitik einzusteigen.

Unzählige Ehrenämter

Ende Juli stand er als Parteiloser auf der Liste der FDP, was für einigen Wirbel sorgte, aber nach der Kommunalwahl am 19. März 1961 hatte die „neue“ FDP sechs Sitze im Rat und der neue Ratsherr Werner Grübmeyer wurde zum Bürgermeister gewählt: „Damit begann für mich das Abenteuer Kommunalpolitik.“

Bestandene „Kämpfe“ um das Krankenhaus – bei der Einweihung des neuen 16-Betten-Hauses mit OP war der zwischenzeitlich vom Amt zurückgetretene Grübmeyer wieder Bürgermeister – oder während der Gebietsreform um die Eigenständigkeit St. Andreasbergs waren Stationen der folgenden Jahre.

Mittlerweile war er auch CDU-Fraktionsvorsitzender im Kreistag und 1. stellvertretender Landrat, beruflich beim Kultusministerium in Hannover und ehrenamtlich im Niedersächsischen Städtetag und mehreren weiteren Landesbeiräten und -vorständen tätig Mitinitiator des Landesinstitutes für Umwelttechnik Clausthal (CUTEC) sowie Berater der TU Clausthal, die ihn 1985 anlässlich der Eröffnung des Metallurgischen Zentrums zum Ehrenbürger ernannte.

1978 zog Werner Grübmeyer als CDU-Direktkandidat in den Landtag ein, nachdem es ihm in drei Anläufen gelungen war, einen Wahlkreis zu gewinnen, der bis dato immer der SPD zugefallen war. 1987 wurde er mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

„Ecken und Kanten“

Erfolge und Misserfolge nennt der Mann, der an Bürgermeister-Dienstjahren wohl mindestens Landesrekord hält, „die einzige Konstante war das fehlende Geld.“ Bahnhof und Samson „zum Nulltarif“ zurückgeholt, die zweite Stromleitung gesichert, die Bergstadt im Stadtsanierungsprogramm platziert, aber auch ein erstes Großhotelprojekt nach langem Kampf aufgeben müssen.

Unternehmen und damit Arbeitsplätze gingen verloren, nicht zuletzt als Folge wegbrechender Aufträge nach der Wiedervereinigung, „aber es schmerzt, dass ich die Heranwachsenden der Stadt nicht mit Arbeitsplätzen versorgen konnte“, sagt Grübmeyer heute. Manchmal sei er Leuten auf die Füße getreten, „ich habe nie verhehlt, ein Mensch mit Ecken und Kanten zu sein“, so der 75-Jährige, der im Juni aus gesundheitlichen Gründen sein Bürgermeisteramt niederlegte. Und vieles, sagt er, sei noch aufzuarbeiten.

Rathaus nur bis zum Vormittag geöffnet

ST. ANDREASBERG. Auf Grund der Verleihung der Ehrenbürgerrechte der Bergstadt St. Andreasberg an Werner Grübmeyer bleiben das Rathaus und das Rathaus-Nebengebäude heute, Freitag, ab 10.30 Uhr geschlossen.

Stehende Ovation für Ehrenbürger

Bewegt nahm Werner Grübmeyer die Auszeichnung entgegen – Weiter als Ratgeber gefragt

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. „Verlegen" war Werner Grübmeyer nach eigenen Worten über die Auszeichnung, die ihm am Freitag verliehen wurde. Der Ex-Bürgermeister wurde Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg.

Mit stehenden Ovationen verabschiedeten die zahlreich ins Kurhaus gekommenen Gäste den neuen Ehrenbürger nach der festlichen Feierstunde. Er betrachte die Veranstaltung zwar als „Abschied" von der aktiven Kommunalpolitik hatte Grübmeyer gesagt, keinesfalls aber als Rückzug ins Privatleben.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigte der Rat die „außerordentlichen und herausragenden Leistungen, durch die sich Werner Grübmeyer in 40-jähriger Ratsmitgliedschaft und mehr als 34-jähriger Zeit als amtierender Bürgermeister um die Bergstadt verdient gemacht hat". Bürgermeister-Nachfolger Hartmut Humm und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zeichneten in ihren Redebeiträgen Grübmeyers kommunalpolitischen Lebensweg nach.

„Respekt und Sympathie" wurden ihm von allen Seiten entgegengebracht, sagte Grogorenz und erwähnte dabei, dass der Ehrungsantrag von der SPD-Fraktion, also dem kommunalpolitischen Konkurrenten ausgegangen sei.

Bürgermeister Humm wagte einen großen Schritt in die Historie und zeichnete eine persönliche „Momentaufnahme" seines Amtsvorgängers, der Politik immer als Lebenselixier betrachtet habe. Grübmeyer sei jahrzehntelang die „Seele der Bergstadt" gewesen, weil er sich nicht nur um seine Aufgabe, sondern stets auch um die Anliegen jedes Bürgers gekümmert habe, die an ihn herangetragen wurden.

Werner Grübmeyer zeigte nicht ohne Stolz die Urkunde, mit der er zum Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg ernannt wurde. Die Auszeichnung habe ihn „verlegen" gemacht, sagte er. Foto: Weiss

Eine über parteipolitische Grenzen hinausgehende „Verlässlichkeit" hatte Landrat Peter Kopischke mit dem Namen Grübmeyer verbunden. „Wir haben oft zusammengesessen und erfreulich offene Gespräche geführt" berichtete er.

„Rektor Grübmeyer wird Bürgermeister" titelten die GZ-Vorgänger Öffentliche Anzeigen für den Harz im Jahre 1961 am Beginn der Karriere. Auf fünf Jahre hatte Werner Grübmeyer damals seine Tätigkeit als Schulleiter selbst ausgerichtet. Es sei dann aber ein „politischer Langstreckenlauf" geworden, sagte der Mann, der oft als „schwerer politischer Brocken" und als mit „Ecken und Kanten" versehener Bürger beschrieben wurde.

Für Politik hatte er sich einsetzen wollen, um ihr nicht ausgeliefert zu sein, hatte er als einen seiner Antriebe beschrieben. Den Erhalt der Selbstständigkeit von St. Andreasberg, die Stadtsanierung und die Dachdeckerschule kennzeichnete er als wesentliche Marksteine seiner Tätigkeit.

Dass sein Herz nicht allein an St. Andreasberg und der Harzregion hing, wurde durch die Anwesenheit vieler weiterer Repräsentanten des öffentlichen Lebens deutlich. Werner Grübmeyer war Inbegriff eines heimatverbundenen und zugleich überregional denkenden Politikers. So hat er fast überall im Lande seine Spuren hinterlassen.

Seine Erfahrungen wolle er gern weiter zur Verfügung stellen, kündigte er an und formulierte auch gleich drei Ziele, die er in seiner aktiven Zeit nicht erreichen konnte: Ein Seniorenheim für die älteren Mitbürger, einen repräsentativen Hotelneubau als touristisches Aushängeschild und die für die Nationalparkgemeinde so wichtige Zeitbrücke. Der neue Ehrenbürger: „Abschied zu nehmen fällt nur dann schwer, wenn man wirklich aufhört."

Fraktion der CDU im Zweckverband Großraum Braunschweig
Gieselerwall 2, 38100 Braunschweig

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Fraktion der Christlich-Demokratischen Union im Zweckverband Großraum Braunschweig
Geschäftszeit: Montag, 10.00—15.00 Uhr
Telefon: ∅ (05 31) 12 66 23
Telefax: (05 31) 12 66 24

18. Oktober 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

zu der Ihnen verliehenen Ehrenbürgerschaft der Stadt Sankt Andreasberg gratulieren wir Ihnen ganz herzlich. Ihr jahrzehntelanges Bemühen um die Probleme und Wünsche Ihrer Heimatgemeinde findet damit eine Anerkennung und Würdigung, die in Ihrer Person den "Richtigen" trifft. So wie wir Sie kennengelernt haben, wird dieses ein Ansporn für Sie sein, sich auch weiterhin für alle Belange der Stadt Sankt Andreasberg und der gesamten Harz-Region einzusetzen; vielleicht auch in der nächsten Fraktion des Zweckverbandes Grossraum Braunschweig.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Reinhard Manlik

P.S. Gern habe ich diesen tel. Auftrag ausgeführt;
die persönliche Unterschrift war auf Grund der
räumlichen Abwesenheit leider nicht möglich.

Fraktionsvorsitzender:
Ratsherr
Reinhard Manlik

Postanschrift: Geschäftsstelle der CDU-Fraktion
im Zweckverband Großraum Braunschweig
Gieselerwall 2, 38100 Braunschweig

Bankverbindung:
Nord/LB Braunschweig
BLZ 250 500 00, Kto.-Nr. 1703735

Dr.-Ing. Hjalmar Schmidt
DIREKTION
LICHT- UND KRAFTWERKE HARZ
der Contigas Deutsche Energie-Aktiengesellschaft

Lasfelder Straße 10
37520 Osterode am Harz, den 19.10.2001
Fernruf (05522) 317-0

Herrn Bürgermeister a. D.
Werner Grübmeyer

St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

für die Einladung zu der heutigen Feierstunde möchte ich mich zunächst bedanken und kann Ihnen versichern, daß ich aufgrund unserer bisherigen guten und vertrauensvollen Kontakte sehr gerne gekommen bin.

Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zur Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Bergstadt Sankt Andreasberg, die Ihre außerordentlichen Verdienste um die Bergstadt würdigt.

Auch das Haus LKH hat Sie in den zurückliegenden Jahren als sehr engagierte und kompetente Persönlichkeit kennengelernt, die einerseits die Interessen der Bergstadt rund um die Energieversorgung mit Nachdruck vertreten hat. Andererseits aber haben Sie auch immer den Weitblick beibehalten und keine nur auf den momentanen Erfolg abgestellten Entscheidungen getroffen. Ich kann sagen – und das gilt auch für meine Vorgänger Herrn Dr. Meyer und Herrn Dr. Klepp, deren Grüße ich Ihnen hiermit überbringe -, daß wir auch schwierige Situationen immer einvernehmlich lösen konnten.

Der Feierstunde wünsche ich einen guten und harmonischen Verlauf, die Sie im Kreise von Freunden, Kollegen und Geschäftspartnern genießen sollten, und erlaube mir, Ihnen beiliegend ein kleines Präsent zu überreichen.

Mit freundlichen Grüßen

Hj. Schmidt

St. Andreasberg, 18. 10. 2001

Lieber Werner!

Nochmals herzlichen Glückwunsch zu Deiner heutigen Ehrung und zu der Ernennung zum Ehrenbürger unserer Bergstadt.

Gleichzeitig möchten Wilhelm und ich Dir weiterhin gute Genesung und für die Zukunft Gesundheit Gesundheit und nochmals Gesundheit wünschen.

Nimm diesen Dauerwunsch, der so bezeichnend für Dich und Dein bisheriges Wirken ist, als Ja-Wort an und als Zukunftsweisend. Immer oben fest im Sattel bleiben - sich nicht entmutigen lassen, es wird bestimmt wieder besser noch lange weitergehen!

In alter Verbundenheit grüßen Dich Deine Freunde Wilhelm + Hildegard.

Die besten Wünsche

St. Andreasberg, 19.10.01

Sehr geehrter Herr Grubmeyer,

für Ihre Zukunft als
Ehrenbürger im St. Andreasberg
alles Gute und noch viele
gesunde und harmonische
Jahre,
wünschen Ihnen
im Namen aller Kollegen
und Kolleginnen,
Dehoga Ortsverband
St. Andreasberg
Dorothee Herzog, 1. Vorsitzende

Dr. jur. Axel Saipa, LL.M Regierungspräsident
Bezirksregierung
Braunschweig

29. November 2001

Herrn
Werner Grübmeyer
Dr. Willi-Bergmann-Str. 23

37444 St. Andreasberg

Lieber Werner,

meine seit längerem ausstehende Gratulation dazu, dass dir deine Bergstadt St. Andreasberg die Würde eines Ehrenbürgers verliehen hat, verbinde ich heute mit der Übersendung einiger schöner Fotos, die - wie du weißt - vor einiger Zeit im Niedersächsischen Landtag von uns beiden gemacht worden sind. Ich selbst habe mir diese Fotos auch in eine besondere Mappe gelegt, weil sie auch mich daran erinnern, dass wir beide uns im Grunde seit Jahrzehnten auf den verschiedensten Ebenen um unser Land, um unsere Region, um unseren Landkreis Goslar und deine Bergstadt St. Andreasberg kümmern. Deine vielfältigen und großen Verdienste sind ja schon bei vielen Gelegenheiten gewürdigt worden. Dein neuer Status als Ehrenbürger der Bergstadt ist aber mit Sicherheit die augenfälligste Ehrung, denn um deine Bergstadt hast du dich mit großen Engagement und mit viel Erfolg stets und ständig eingesetzt.

Meine Frau und ich wünschen dir für die bevorstehende Vorweihnachtszeit, die natürlich auch bei dir, weder termin- noch arbeitsfrei ist, hier und da einige besinnliche Stunden, und wir wünschen dir ganz besonders friedliche und zugleich fröhliche Weihnachtstage und ein gesundes, gutes und erfolgreiches Jahr 2002. Dass ich die Gesundheit zu allererst genannt habe, verstehst du richtig: Wir wünschen dir, dass du noch lange mit der für dich typischen Fitness auch den Aufgaben noch nachgehen kannst, die du dir vorgenommen hast. Die Verbindung zwischen uns bleibt bestehen, ganz gleich, welche Ämter und Funktionen du inne hast. Ich bin auch ganz sicher, dass uns in allernächster Zeit wichtige Themen wieder zusammenführen werden.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

dein

Axel Saipa

Bohlweg 38
38100 Braunschweig
Telefon (05 31) 4 84-32 41
Telefax (05 31) 4 84-38 48

Süd

Süd
im Schwerpunkt
szentrum internationaler Prägung
BITTE RECHT NACHHALTIG!

Typus jener Jahre, sein Fahrrad mit Hilfsmotor verkauft und ein Goggomobil erstanden hatte, wurde der Trittbrettfahrer zum kleinen, gerissenen Schmarotzer. Noch später und schon nah an unserer Zeit versuchte sich der Trittbrettfahrer in der Politik oder in der Werbebranche und wurde zum einfallslosen Ideenklau, der jedes Erfolg versprechende Konzept abkupferte und als ureigen ausgab. Und jetzt der ganz neue Trittbrettfahrer: ein Halloween-Geschöpf mit miesem Charakter, der andere nicht verschrecken, sondern in Panik versetzen will, und der sich nicht im geringsten klar ist über die Strafbarkeit, die Kostspieligkeit und vor allem das Unmoralische seines Verhaltens.

Mal abwarten, vielleicht wird er demnächst gleichsam geadelt. Oder lässt es sich denn ausschließen, dass jene merkwürdige Gesellschaft, die sich der deutschen Sprache verpflichtet zu fühlen behauptet, den Trittbrettfahrer zum Wort oder Unwort des zu Ende gehenden Jahres 2001 erklärt?

p.s.

„Task Force" gegen Tierseuchen

(rb) Hannover. Für die Verbesserung der Tierseuchenbekämpfung soll nach einem Beschluss des Landeskabinetts künftig eine „Task Force" sorgen. Drei Amtstierärzte und drei Sachbearbeiter sollen den Kern dieses Gremiums bilden, das in das Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit eingebunden wird. Es soll eng mit dem Landwirtschaftsministerium und den Bezirksregierungen zusammen arbeiten. Die Veterinärdezernate in den Bezirksregierungen werden um vier weitere Tierärzte verstärkt. Als Aufgabenschwerpunkte nennt Landwirtschaftsminister Bartels die Mitwirkung der Task-Force an der Seuchenbekämpfung bei amtlicher Feststellung eines Seuchenverdachts oder -ausbruchs, die Erarbeitung von Vorschlägen zur Fortschreibung des Maßnahmenkatalogs Tierseuchen, die Zusammenarbeit zwischen Bezirksregierung und kommunalen Veterinärbehörden bei der Organisation von Tierseuchenbekämpfungsmaßnahmen, die Aus- und Fortbildung des eingesetzten Personals einschließlich der Überprüfung der Funktionsfähigkeit der Krisenzentren im Lande im Rahmen von Planübungen und schließlich die Verdichtung des Kontrollnetzes der Tierarzneimittelüberwachung sowie Controlling der Aufgabenerledigung durch die Veterinärbehörden der Landkreise und kreisfreien Städte. Im Krisenfall soll die niedersächsische Task-Force in eine Bund-Länder-Task-Force einfließen, die auf Beschluss der Agrarministerkonferenz gebildet werden soll.

Personen und Positionen

Bitte 1x für mich Ci 7/11.01

(rb) **Werner Grübmeyer**, Rektor und Schulrat i.R., mit mehr als 40 Jahren als Bürgermeister von St. Andreasberg im Oberharz einer der dienstältesten Bürgermeister Niedersachsens, ist jetzt das Ehrenbürgerrecht für herausragende und außerordentliche Verdienste um die Bergstadt verliehen worden. Grübmeyer, 1926 in Wesermünde-Lehe geboren, war 1956 nach St. Andreasberg gekommen, wurde 1961 Bürgermeister; er blieb es, bis er das Amt vor einigen Monaten aus gesundheitlichen Gründen nieder legte. 1961 bis 1968 war er Kreistagsabgeordneter im damaligen Landkreis Zellerfeld, nach der Verwaltungs- und Gebietsreform seit 1974 Kreistagsabgeordneter und Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Landkreises Goslar. Zwei Legislaturperioden, von 1978 bis 1986, gehörte er dem Niedersächsischen Landtag an, nachdem er seinen Wahlkreis erstmals für die CDU gewonnen hatte. Er wurde mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet und ist Ehrenbürger der TU Clausthal. Nach jahrzehntelanger ehrenamtlicher Tätigkeit für das Gemeinwesen ehrte die Stadt St. Andreasberg ihren einzigen noch lebenden Ehrenbürger mit dieser höchsten Auszeichnung jetzt in einem großen Festakt in der Bergstadt.

(rb) **Lothar Kirchner**, Referatsleiter im Landesjustizprüfungsamt, zuständig für die zentralen Staatsexamina der drei juristischen Fakultäten Niedersachsens, ist zum neuen Präsidenten des Amtes berufen worden. Kirchner war seit 1999 Vizepräsident. Künftig wird diese Position von Prof. Dr. **Hinrich Rüping**, Leiter des Instituts für Strafrecht, Strafprozessrecht und Strafrechtsgeschichte an der Uni Hannover, eingenommen. Seit 1986 ist Rüping auch Richter am OLG Celle.

Werner Grübmeyer dankte ab – Nachfolger per Los bestimmt

Nach drei Wahldurchgängen stand endlich das Ergebnis fest: Hartmut Humm ist neuer Bürgermeister

ST. ANDREASBERG (sir) Kurz vor Ablauf der Wahlperiode verkündete Werner Grübmeyer auf der jüngsten Ratssitzung für Rat und Öffentlichkeit überraschend seinen Rücktritt. 40 Jahre war der erfahrene Kommunalpolitiker Bürgermeister der Bergstadt (siehe Bericht „Einige Dinge sind noch nicht erledigt" auf dieser Seite).

Die besten Wünsche für die Zukunft: Hans-Joachim Grogorenz (r.) bedankte sich bei Werner Grübmeyer für die gute Zusammenarbeit. Foto: Weißer

Als Grund nannte der 75-Jährige, ihm sei politisches Kalkül vorgeworfen worden. Im Gespräch mit der GZ erklärte er jedoch, dass vor allem gesundheitliche Gründe ihn zu dieser rein persönlichen Entscheidung gezwungen hätten.

Dank und Wehmut

In seiner Rede betonte er: „Ich war gerne Bürgermeister dieser Stadt und wäre es gerne weiter geblieben." Ob er auch noch sein Ratsmandat ablegen wird, teile er in der nächsten Woche mit.

Hans-Joachim Grogorenz wünschte ihm alle Kraft für die Zukunft. 40 Jahre lang habe er Grübmeyer als fair und positiv erlebt. Mitglieder des Rates und Einwohner schlossen sich in und nach der Sitzung diesen Worten an.

Für Emotionen war laut Tagesordnung aber nicht viel Raum. Ein Nachfolger, so beschloss der Rat, musste aus den eigenen Reihen gewählt werden. Auch wenn stellvertretender Bürgermeister Hans-Günter Schärf das Procedere für übertrieben hielt. „Zwei Monate vor der Neuwahl hätte gut übergangsweise der Stellvertreter die Geschäfte übernehmen können", meinte er.

Die CDU stellte als Kandidaten Hartmut Humm, von der SPD ließ sich niemand aufstellen. Ergebnis der geheimen Wahl: Fünf Ja-, fünf Nein-Stimmen, eine Enthaltung.

Nun sollte ein zweiter Wahldurchgang die Entscheidung bringen. Nach einer kleinen Auszeit, die sich die SPD-Fraktion erbat, schickte diese als Kandidaten Hans-Günter Schärf ins Rennen.

Um das Chaos perfekt zu machen, bat die CDU schließlich um vollständigen Abbruch der Wahl. Grogorenz schmetterte den Wunsch mit der Begründung ab: Dies sei nur möglich, wenn es von einer ausdrücklichen Mehrheit im Rat gewünscht werde. Grübmeyer fügte hinzu: „Es ist eine menschliche Enttäuschung, dass sich der Rat auf kein Ergebnis einigen kann."

Den Gegner gelost

Nach langem Hin und Her und einer weiteren Auszeit, diesmal seitens der CDU, stiegen die zwei Bewerber in die Arena. Stimmauszähler Albert Kehr rief das Ergebnis aus: „Wir haben keinen!" Gleichstand.

Für den dritten Wahldurchgang galten andere Spielregeln: Diesmal sollte das Los eine Entscheidung erzwingen. Schärf an der Lostrommel zog als persönliche Niete für ihn den CDU-Hauptgewinner: Hartmut Humm. „Ich werde anders arbeiten und ich möchte Zeichen setzen", erklärte dieser in seiner Antrittsrede.

Werner Grübmeyer stellt im Gespräch mit der GZ fest: „Humm ist ein Andreasberger Kind, hat aber in anderen Städten Erfahrungen gesammelt und somit eine gewisse Distanz. Ich halte ihn für einen exzellenten Ratsvorsitzenden."

Ende einer Ära
Das Aus für die Bergstadt

28. Juni 2001

„Einige Dinge sind noch nicht erledigt"

Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. Es ist die Gesundheit, die ihm zu schaffen macht. „Ich muss mich in den kommenden Wochen einer längeren Reha-Maßnahme unterziehen", begründete Werner Grübmeyer seinen Rücktritt als Bürgermeister. Eine unkalkulierbar lange Amtsabwesenheit wollte er „seiner" Stadt jedoch nicht antun. Deshalb zog er die Konsequenzen.

Grübmeyer gilt nicht nur in St. Andreasberg als politisches Urgestein. Der Mann mit den Ecken und Kanten, an dem sich so oft die Geister scheiden konnten, bewies erneut persönlich-politisches Gespür. Es war wohl sein Verständnis von Einsatzbereitschaft und eine heute unter Politikern nicht mehr selbstverständliche Prinzipientreue, die ihn Abschied vom Amt nehmen ließen. „Ein ehrenamtlicher Bürgermeister muss für die Bürger jederzeit ansprechbar und möglichst ständig erreichbar sein."

Die politische Karriere von Werner Grübmeyer begann 1961 mit seiner Wahl in den Rat der Bergstadt. Als Nachfolger von Karl Neuse wurde er Bürgermeister und blieb es bis 1991. Betrachtet man die folgenden fünf Jahre als „politischen Betriebsunfall", dann war 1996 Grübmeyers Welt mit der erneuten Bürgermeisterwahl wieder in Ordnung.

Die von allen Seiten unbestrittenen Verdienste um die Stadt verdankt Grübmeyer sicher zu einem Teil auch dem Engagement im Kreistag (1961-69) und im Landtag (1978-86). Dem Durch-und-Durch-Politiker gelang es immer wieder, auf höherer Ebene für die eigene Gemeinde oft mehr herauszuschlagen, als eigentlich herauszuschlagen war.

„Ich fühle mich den einfachen Menschen verbunden", beantwortet Werner Grübmeyer die Frage, warum er so lange „an der Basis" ausgehalten hat, wo er doch ohne große Probleme in höhere Gefilde hätte abheben können. Es ist diese Verbundenheit, bei der er Wehmut über seinen Anschied verspürt. „Es gibt noch einige Dinge, die noch nicht erledigt sind", sagt er etwa im Hinblick die Projekte „Betreutes Seniorenwohnen" oder „Hotelneubau".

Von Abschiedsehrungen will der 75-jährige Grübmeyer, der nach wie vor Ratsmitglied ist, noch lange nichts wissen. An Ehrungen hat es in seinem Leben auch kaum gemangelt. Schließlich hat er schon das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrenbürgerschaft der Technischen Universität Clausthal versteht er dagegen auch als aktive Verpflichtung. Ebenso die Begleitung des Cutec-Instituts, für das er hinter den Kulissen viel getan hat.

NILEG

NILEG Norddeutsche
Immobiliengesellschaft mbH
In der NORD/LB-Gruppe

Walter-Gieseking-Straße 6
30159 Hannover
Internet www.nileg.de

Telefon (05 11) 81 16 - 357
Telefax (05 11) 81 16 - 0

NILEG • Postfach 44 29 • 30044 Hannover

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Hannover, 27.11.2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

zur Verleihung der Ehrenbürgerrechte Ihrer Bergstadt St. Andreasberg gratulieren wir ganz herzlich.

Ihre ehrenamtliche Tätigkeiten und Ihr ausdauerndes Engagement in allen politischen Handlungsfeldern hat unter anderem auch zu der herausragenden städtebaulichen Entwicklung der Bergstadt St. Andreasberg beigetragen. Für Ihre kreativen Beiträge und die damit verbundene Zusammenarbeit zur Sanierung der Innenstadt von St. Andreasberg wie aber auch bei der Bearbeitung von Bauleitplänen für die bauliche Entwicklung möchten wir uns auf diesem Wege bei Ihnen bedanken.

Für die Zukunft wünschen wir Ihnen alles Gute, vor allen Gesundheit. Wir hoffen, daß Sie Ihre Erfahrungen noch lange an Ihre Nachfolger vermitteln können, damit diese in Ihrem Sinne zum Wohle Ihrer Bergstadt weiterarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

NILEG Norddeutsche
Immobiliengesellschaft mbH

i.V.

Aufsichtsratsvorsitzender:
Dr. Jürgen Allerkamp

Geschäftsführung:
Henning Storck (Sprecher)
Volker Brunke
Wilhelm Gehrke
Bernd Hermann

Registergericht:
Hannover HRB 3522
Sitz der Gesellschaft: Hannover

WESTHARZER KRAFTWERKE GMBH

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Osterode am Harz, 15. Oktober 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

zur Überreichung der Ehrenbürgerrechte der Bergstadt Sankt Andreasberg dürfen wir Ihnen hiermit unseren herzlichen Glückwunsch aussprechen.

Sie können stolz sein, daß Ihnen aufgrund Ihrer aufopfernden Dienste diese Ehre zuteil wird; Eingeweihte wissen, daß Sie es auch verdient haben.

Leider ist es mir nicht möglich an der Feierstunde - zu der ich eine Einladung hatte - teilzunehmen, aber wie Sie wissen, werden WKO und LKH demnächst zu der Einheit Harz Energie verschmolzen und im Rahmen der Geschäftsaufteilung ist es das Metier von Herrn Dr. Schmidt von den Licht- und Kraftwerken Harz, Ihnen auch in unserem Namen zu gratulieren. Ein kleines Präsent haben wir beigelegt, verbunden mit recht herzlichem Dank für die bisherige erfreuliche Zusammenarbeit zwischen der Bergstadt Sankt Andreasberg und unserem Unternehmen,

mit freundlichen Grüßen

WESTHARZER KRAFTWERKE
GMBH

i. V.

Gipsmühlenweg 2 - 4 - 37520 Osterode am Harz
Telefon (05522) 503 - 0
Geschäftsführung: Rolf Denecke

Lieber Werner,

spät aber hoffentlich nicht zu spät möchte ich Dir ganz herzlich zu Deiner großen Auszeichnung, die Dir mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Bergstadt zuteil wurde, gratulieren. Ich darf feststellen, dass, wenn diese Ehrung jemand verdient hat, dann nur Du.
Leider konnte ich Dir meine persönliche Referenz an Deinem Ehrentage nicht erweisen, da ich nicht in St.Andreasberg war und außerdem auch keine Einladung für den Festakt erhalten hatte.
Dennoch, meine und Ingrids Glückwünsche jetzt kommen nicht minder herzlich.
Und damit Du erkennst, dass wir beide auch in Zukunft mit Dir rechnen, sagen wir es mit den Worten des Dwight D. Eisenhower :

„Kein weiser oder tapferer Mann legt sich auf die Schienen der Geschichte und wartet, bis der Zug der Zukunft ihn überfährt."

Herzliche Grüße

Ingrid
und Karl-Heinz Siekmeier

J. Hellmer

zu Ihrem Ehrentag
alle guten Wünsche
und herzliche Grüße
von der „Kürrende"
der Singgemeinschaft
der Martinikirche
zu St. Andreasberg
i. A. Ilse Friederich

St. Andr. 19. 10. 2001

GESCHÄFTSLEITUNG

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

19. Oktober 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

durch die Bergstadt St. Andreasberg habe ich davon erfahren, daß Sie am heutigen Tage die Ehrenbürgerrechte der Bergstadt St. Andreasberg verliehen bekommen haben.

Diese hohe Auszeichnung ist das Ergebnis eines außerordentlich großen Engagements um die Bergstadt St. Andreasberg, von dem wir auch im Sperrluttertal viel gehört haben.

Zu der Verleihung der Ehrenbürgerrechte gratuliere ich Ihnen sehr herzlich und würde mich freuen, Sie bei Gelegenheit wieder einmal sprechen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr.-Ing. R. Beyer)

Eckold GmbH & Co. KG
Registergericht:
Clausthal-Zellerfeld
HRA 6109

Persönlich haftender Gesellschafter:
Eckold Verwaltungs-GmbH
D-37444 St. Andreasberg
Registergericht:
Clausthal-Zellerfeld HRB 4216

Geschäftsführer:
Dr.-Ing. Rainer Beyer

Eckold GmbH & Co. KG
D-37444 St. Andreasberg
Telefon (0 55 82) 8 02 - 169
Telefax (0 55 82) 8 02 - 200

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CLAUSTHAL
- DER REKTOR -

Technische Universität Clausthal – Postfach 12 53 – 38670 Clausthal-Zellerfeld

Herrn
Ltd. Reg. Schuldirektor a.D.
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Clausthal-Zellerfeld, den 15.10.2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

im Namen der Technischen Universität Clausthal und auch persönlich spreche ich Ihnen zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Bergstadt St. Andreasberg die herzlichsten Glückwünsche aus.

Ich verbinde dies mit einem herzlichen Dankesbekunden auch für Ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Technischen Universität Clausthal.

Mit freundlichen Grüßen
und Glückauf!

(Prof. Dr. E. Schaumann)

Glockenturm

Sankt Andreasberg

Rehberg Klinik
Fachklinik für Orthopädie und Innere Medizin

St. Andreasberg, den 19. Oktober 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Bergstadt St. Andreasberg gratulieren wir Ihnen recht herzlich. Wir wünschen Ihnen für Ihren wohlverdienten Ruhestand weiterhin alles Gute.

Dr. Lüssenhop
Ltd. Ärztl. Direktor

A. Stolte
Verwaltungsleiter

Altenau d. 22.10.01

Liebe Werner Grübmeyer.

Auch ich möchte meinen Glückwunsch zu Ihrer Ehrenbürgerschaft bekunden.
Auch ich weiß um die Verdienste die Sie für Ihre Heimatstadt „Clausthal" erworben haben.

Sie hatten für Alle ein offenes Ohr und haben somit diese Ehrung insbesondere verdient.

In meiner Eigenschaft als Ehrengeschworener möchte ich mich bedanken für Ihren Einsatz den Sie dem „Heimatbund Oberharz" immer wieder erwiesen haben.
Sie sind und bleiben für mich immer ein Clausthaler, wie man sich einen „Oberharzer" mit Leib und Seele vorstellt.
Für den weiteren Lebensweg viel Gesundheit, Freude und Wohlergehen und das wir uns noch oft mit Glück-Auf begrüßen können.

In diesem Sinne verbleibe ich mit herzlichen Gruß der Ehrengeschworene aus der Altenau.

Glück-Auf der Kreisleiter Alfred.

Heimatbund Oberharz - Bundesleitung -

STADTGESPRÄCH

Bewegte Rede und öffentlicher Dank

Obwohl der offizielle Ratsbeschluss schon im August gefasst worden war, nahm **Werner Grübmeyer** seine Ehrenbürgerurkunde sichtlich bewegt entgegen. Bald mehr als 100 Gäste waren zur Verleihung ins St. Andreasberger Kurhaus gekommen.

Eine bunte Mischung aus „Prominenz“ und „einfachen“ Bürgern. Über eine Stunde lang ließ der neue Ehrenbürger Lobreden über sich ergehen, bis er selbst ans Mikrofon eilte. Eine „5 bis 10 Minuten lange Rede“ habe er vorbereitet, ließ er seine Zuhörer wissen, allerdings könne es auch etwas länger werden. Als er nach 45 Minuten aufhörte, spendeten alle stehend Beifall.

„Leider konnte ich nicht allen Anwesenden persönlich die Hand geben“, sagte Grübmeyer später im Gespräch mit der GZ. Deshalb habe er eine Dankesanzeige aufgegeben. An Grübmeyers Tisch saß übrigens ein weiterer Oberharzer Ehrenbürger: **Professor Dr. Kurt Leschonski**, dem die Würde in Clausthal-Zellerfeld verliehen wurde.

FAX

An: **Goslarer Zeitung.**
Anschrift: **Anzeigenabteilung**
Telefon:
Fax: 05321 – 333 - 199

Von: Werner Grübmeyer
Anschrift: Quellenweg 9 – 37444 St. Andreasberg
Telefon:
Fax: Büro: 0511 – 84 37 459
Datum: 21.10.01
Seiten (incl. dieser Titelseite): 2

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei faxe ich Ihnen eine Anzeige zu, die ich bitte, in der Dienstag-Ausgabe zu veröffentlichen.

Die Rechnung schicken Sie bitte an die o.a. Anschrift.

Gestatten Sie mir noch den Hinweis, dass ich die Anzeigen, die im Rahmen des Kommunalwahlkampfes von mir geschaltet wurden, bereits bezahlt habe.
Zu meiner Überraschung erhielt ich am 20.10.01 vom Landkreis Goslar die Mitteilung, dass auf dessen Konto der entsprechende Betrag eingegangen sei, ohne dass sie ihn ordnungsgemäß verbuchen könnten. Ein Irrläufer also, den ich am Montag korrigieren werde.

Vielen Dank und „Glück auf"

Ihr
Werner Grübmeyer

Werner Grübmeyer
Bergstadt St. Andreasberg

Danke, Danke, Danke!

Ich möchte mich auf diesem Wege für die hohe Auszeichnung (Verleihung des Ehrenbürgerrechts) beim Rat der Bergstadt St. Andreasberg herzlich bedanken.

Gefreut hat mich, dass so viele ehemalige (aus nah und fern) und aktuelle Damen und Herren des Rates bei der Ehrung am 19. Oktober anwesend waren.

Stellvertretend für alle Vereine meiner Heimatgemeinde möchte ich mich beim Barkamt des Heimatbundes für die liebenswerte musikalische Ausgestaltung bedanken.

Für die würdigenden Ansprachen danke ich allen Festrednern, insbesondere Herrn Bürgermeister Humm sowie Herrn Stadtdirektor Grogorenz!

Überrascht haben mich auch die zahlreichen schriftlichen Glückwünsche und die sehr persönlichen Aufmerksamkeiten – auch dafür: Danke!

Für die jahrzehntelange gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den örtlichen, regionalen und überregionalen Institutionen und Verbänden sage ich auch auf diesem Wege „Danke". Stellvertretend für alle möchte ich die Polizei (PK Detlef Meyer) und die Feuerwehr (StBM Andre Neuse) erwähnen.

Bei allen Anwesenden, denen ich nicht persönlich danken konnte und über deren zahlreiches Kommen ich mich sehr gefreut habe, möchte ich dies hiermit nachholen. Ich habe leider nicht alle anwesenden Wegbegleiter während der Feierstunde namentlich erwähnen können. Ich bitte um Ihr Verständnis.

Allen, die zum Gelingen dieser für mich unvergesslichen Veranstaltung beigetragen haben, sage ich nochmals „Herzlichen Dank" und „Glück auf!"

Ihr Werner Grübmeyer

P.S.: Mein Dank gilt natürlich auch unserer Heimatzeitung!

Altbürgermeister Werner Grübmeyer bekommt Ehrenbürgerrecht

ST. ANDREASBERG (bf) Auf 56 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit für das Gemeinwesen blickt Werner Grübmeyer zurück, davon über 40 für St. Andreasberg. Am Freitag verleihen ihm Bergstadt und Rat im Rahmen einer Feierstunde im Kurhaus das Ehrenbürgerrecht. Damit ist er der einzige noch lebende Ehrenbürger der Stadt.

Diese sonnigen Herbsttage wecken Erinnerungen: An einem ebenso warmen, sonnigen Tag im Oktober 1956 ist Werner Grübmeyer zum ersten Mal nach St. Andreasberg gekommen, als Schulrektor mit dem Ziel, nach bereits zehnjährigem Engagement u.a. als erster niedersächsischer Versehrtensportwart und Organisator des Bundesversehrtensportfestes 1954 mit über 1.000 Teilnehmern in Alfeld – alles neben Studium, Examina, Lehrtätigkeit, wissenschaftlicher Arbeit – „für fünf Jahre in Ruhe Pädagogik zu betreiben und dann wieder wissenschaftlich zu arbeiten."

Dieses Ziel ist eines der wenigen, die Grübmeyer nicht erreicht hat: „Dass ich 2001 immer noch hier sitze, hätt' ich damals nicht gedacht", sagt er heute.

1959 zum Jugendwart des niedersächsischen Skiverbandes gewählt, organisierte Grübmeyer von 1961-64 die internationalen Winterspiele für Behinderte – auch dies schon wieder parallel zu vielen weiteren gesellschaftlichen Ehrenämtern u.a. im Reichsbund (heute Sozialverband).

Im Frühsommer 1960 ging's in St. Andreasberg um den Sportplatzbau: Ein rechteckiger Platz ohne Sprunggrube und Laufbahn? Das konnte nicht sein. Grübmeyer schaffte es, die Gremien zu überzeugen – und wurde kurz darauf von einem Andreasberger im Verlauf etlicher „Herrengedecke" überredet, in die Kommunalpolitik einzusteigen.

Ende Juli stand er als Parteiloser auf der Liste der FDP, was für einigen Wirbel sorgte, aber nach der Kommunalwahl am 19. März 1961 hatte die „neue" FDP sechs Sitze im Rat und der neue Ratsherr Werner Grübmeyer wurde zum Bürgermeister gewählt: „Damit begann für mich das Abenteuer Kommunalpolitik."

Bestandene „Kämpfe" um das Krankenhaus – bei der Einweihung des neuen 16-Betten-Hauses mit OP war der zwischenzeitlich vom Amt zurückgetretene Grübmeyer wieder Bürgermeister – oder während der Gebietsreform um die Eigenständigkeit St. Andreasbergs waren Stationen der folgenden Jahre.

Mittlerweile war er auch CDU-Fraktionsvorsitzender im Kreistag und 1. stellvertretender Landrat, beruflich beim Kultusministerium in Hannover und ehrenamtlich im Niedersächsischen Städtetag und mehreren weiteren Landesbeiräten und -vorständen tätig Mitinitiator des Landesinstitutes für Umwelttechnik Clausthal (CUTEC) sowie Berater der TU Clausthal, die ihn 1985 anlässlich der Eröffnung des Metallurgischen Zentrums zum Ehrenbürger ernannte.

1978 zog Werner Grübmeyer als CDU-Direktkandidat in den Landtag ein, nachdem es ihm in drei Anläufen gelungen war, einen Wahlkreis zu gewinnen, der bis dato immer der SPD zugefallen war. 1987 wurde er mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Erfolge und Misserfolge nennt der Mann, der an Bürgermeister-Dienstjahren wohl mindestens Landesrekord hält, „die einzige Konstante war das fehlende Geld." Bahnhof und Samson „zum Nulltarif" zurückgeholt, die zweite Stromleitung gesichert, die Bergstadt im Stadtsanierungsprogramm platziert, aber auch ein erstes Großhotelprojekt nach langem Kampf aufgeben müssen.

Unternehmen und damit Arbeitsplätze gingen verloren, nicht zuletzt als Folge wegbrechender Aufträge nach der Wiedervereinigung, „aber es schmerzt, dass ich die Heranwachsenden der Stadt nicht mit Arbeitsplätzen versorgen konnte", sagt Grübmeyer heute. Manchmal sei er Leuten auf die Füße getreten, „ich habe nie verhehlt, ein Mensch mit Ecken und Kanten zu sein", so der 75-Jährige, der im Juni aus gesundheitlichen Gründen sein Bürgermeisteramt niederlegte. Und vieles, sagt er, sei noch aufzuarbeiten.

© Goslarsche Zeitung

Stehende Ovation für Ehrenbürger Werner Grübmeyer

ST. ANDREASBERG (P.W.) „Verlegen" war Werner Grübmeyer nach eigenen Worten über die Auszeichnung, die ihm am Freitag verliehen wurde. Der Ex-Bürgermeister wurde Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg.

Mit stehenden Ovationen verabschiedeten die zahlreich ins Kurhaus gekommenen Gäste den neuen Ehrenbürger nach der festlichen Feierstunde. Er betrachte die Veranstaltung zwar als „Abschied" von der aktiven Kommunalpolitik hatte Grübmeyer gesagt, keinesfalls aber als Rückzug ins Privatleben.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigte der Rat die „außerordentlichen und herausragenden Leistungen, durch die sich Werner Grübmeyer in 40-jähriger Ratsmitgliedschaft und mehr als 34-jähriger Zeit als amtierender Bürgermeister um die Bergstadt verdient gemacht hat".

© Goslarsche Zeitung

Werner Grübmeyer · Bergstadt St. Andreasberg

Danke, danke, danke!

Ich möchte mich auf diesem Wege für die hohe Auszeichnung
(Verleihung des Ehrenbürgerrechts)
beim Rat der Bergstadt St. Andreasberg herzlich bedanken.

Gefreut hat mich, dass so viele ehemalige (aus nah und fern)
und aktuelle Damen und Herren des Rates bei der Ehrung
am 19. Oktober 2001 anwesend waren.

Stellvertretend für alle Vereine meiner Heimatgemeinde möchte ich mich
beim Barkamt des Heimatbundes
für die liebenswerte musikalische Ausgestaltung bedanken.

Für die würdigen Ansprachen danke ich allen Festrednern,
insbesondere Herrn Bürgermeister Humm sowie Herrn Stadtdirektor Grogorenz.

Überrascht haben mich auch die zahlreichen schriftlichen Glückwünsche
und die sehr persönlichen Aufmerksamkeiten – auch dafür: Danke!

Für die jahrzehntelange gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit
mit den örtlichen, regionalen und überregionalen Institutionen und Verbänden
sage ich auch auf diesem Wege „Danke".

Stellvertretend für alle, möchte ich die Polizei (PK Detlef Meyer)
und die Feuerwehr (StBM Andre Neuse) erwähnen.

Bei allen Anwesenden, denen ich nicht persönlich danken konnte
und über deren zahlreiches Kommen ich mich sehr gefreut habe,
möchte ich dies hiermit nachholen. Ich habe leider nicht alle anwesenden
Wegbegleiter während der Feierstunde namentlich erwähnen können.
Ich bitte um Ihr Verständnis.

Allen, die zum Gelingen dieser für mich unvergesslichen Veranstaltung
beigetragen haben, sage ich nochmals „Herzlichen Dank" und „Glück auf".

Ihr Werner Grübmeyer

PS: Mein Dank gilt natürlich auch unserer Heimatzeitung.

Aus „fünf ruhigen Jahren“ wurden 40

Altbürgermeister Werner Grübmeyer wird heute das Ehrenbürgerrecht der Stadt St. Andreasberg verliehen

ST. ANDREASBERG (bf) Auf 56 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit für das Gemeinwesen blickt Werner Grübmeyer zurück, davon über 40 für St. Andreasberg. Heute verleihen ihm Bergstadt und Rat im Rahmen einer Feierstunde im Kurhaus das Ehrenbürgerrecht. Damit ist er der einzige noch lebende Ehrenbürger der Stadt.

Eine Aufnahme von 1985: Rektor Prof. Dr.-Ing. Kurt Leschonski, einziger noch lebender Ehrenbürger der Stadt Clausthal-Zellerfeld (r.) verleiht Werner Grübmeyer die Ehrenbürgerwürde der TU Clausthal. Foto: GZ-Archiv

Diese sonnigen Herbsttage wecken Erinnerungen: An einem ebenso warmen, sonnigen Tag im Oktober 1956 ist Werner Grübmeyer zum ersten Mal nach St. Andreasberg gekommen, als Schulrektor mit dem Ziel, nach bereits zehnjährigem Engagement u.a. als erster niedersächsischer Versehrtensportwart und Organisator des Bundesversehrtensportfestes 1954 mit über 1000 Teilnehmern in Alfeld – alles neben Studium, Examina, Lehrtätigkeit, wissenschaftlicher Arbeit – „für fünf Jahre in Ruhe Pädagogik zu betreiben und dann wieder wissenschaftlich zu arbeiten.“

Sportplatz gab Anstoß

Dieses Ziel ist eines der wenigen, die Grübmeyer nicht erreicht hat: „Dass ich 2001 immer noch hier sitze, hätt' ich damals nicht gedacht“, sagt er heute.

1959 zum Jugendwart des niedersächsischen Skiverbandes gewählt, organisierte Grübmeyer von 1961-64 die internationalen Winterspiele für Behinderte – auch dies schon wieder parallel zu vielen weiteren gesellschaftlichen Ehrenämtern u.a. im Reichsbund (heute Sozialverband).

Im Frühsommer 1960 ging's in St. Andreasberg um den Sportplatzbau: Ein rechteckiger Platz ohne Sprunggrube und Laufbahn? Das konnte nicht sein. Grübmeyer schaffte es, die Gremien zu überzeugen – und wurde kurz darauf von einem Andreasberger im Verlauf etlicher „Herrengedecke“ überredet, in die Kommunalpolitik einzusteigen.

Unzählige Ehrenämter

Ende Juli stand er als Parteiloser auf der Liste der FDP, was für einigen Wirbel sorgte, aber nach der Kommunalwahl am 19. März 1961 hatte die „neue“ FDP sechs Sitze im Rat und der neue Ratsherr Werner Grübmeyer wurde zum Bürgermeister gewählt: „Damit begann für mich das Abenteuer Kommunalpolitik.“

Bestandene „Kämpfe“ um das Krankenhaus – bei der Einweihung des neuen 16-Betten-Hauses mit OP war der zwischenzeitlich vom Amt zurückgetretene Grübmeyer wieder Bürgermeister – oder während der Gebietsreform um die Eigenständigkeit St. Andreasbergs waren Stationen der folgenden Jahre.

Mittlerweile war er auch CDU-Fraktionsvorsitzender im Kreistag und 1. stellvertretender Landrat, beruflich beim Kultusministerium in Hannover und ehrenamtlich im Niedersächsischen Städtetag und mehreren weiteren Landesbeiräten und -vorständen tätig Mitinitiator des Landesinstitutes für Umwelttechnik Clausthal (CUTEC) sowie Berater der TU Clausthal, die ihn 1985 anlässlich der Eröffnung des Metallurgischen Zentrums zum Ehrenbürger ernannte.

1978 zog Werner Grübmeyer als CDU-Direktkandidat in den Landtag ein, nachdem es ihm in drei Anläufen gelungen war, einen Wahlkreis zu gewinnen, der bis dato immer der SPD zugefallen war. 1987 wurde er mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

„Ecken und Kanten“

Erfolge und Misserfolge nennt der Mann, der an Bürgermeister-Dienstjahren wohl mindestens Landesrekord hält, „die einzige Konstante war das fehlende Geld.“ Bahnhof und Samson „zum Nulltarif“ zurückgeholt, die zweite Stromleitung gesichert, die Bergstadt im Stadtsanierungsprogramm platziert, aber auch ein erstes Großhotelprojekt nach langem Kampf aufgeben müssen.

Unternehmen und damit Arbeitsplätze gingen verloren, nicht zuletzt als Folge wegbrechender Aufträge nach der Wiedervereinigung, „aber es schmerzt, dass ich die Heranwachsenden der Stadt nicht mit Arbeitsplätzen versorgen konnte“, sagt Grübmeyer heute. Manchmal sei er Leuten auf die Füße getreten, „ich habe nie verhehlt, ein Mensch mit Ecken und Kanten zu sein“, so der 75-Jährige, der im Juni aus gesundheitlichen Gründen sein Bürgermeisteramt niederlegte. Und vieles, sagt er, sei noch aufzuarbeiten.

Rathaus nur bis zum Vormittag geöffnet

ST. ANDREASBERG. Auf Grund der Verleihung der Ehrenbürgerrechte der Bergstadt St. Andreasberg an Werner Grübmeyer bleiben das Rathaus und das Rathaus-Nebengebäude heute, Freitag, ab 10.30 Uhr geschlossen.

Stehende Ovation für Ehrenbürger

Bewegt nahm Werner Grübmeyer die Auszeichnung entgegen – Weiter als Ratgeber gefragt

Von Peter Weiss

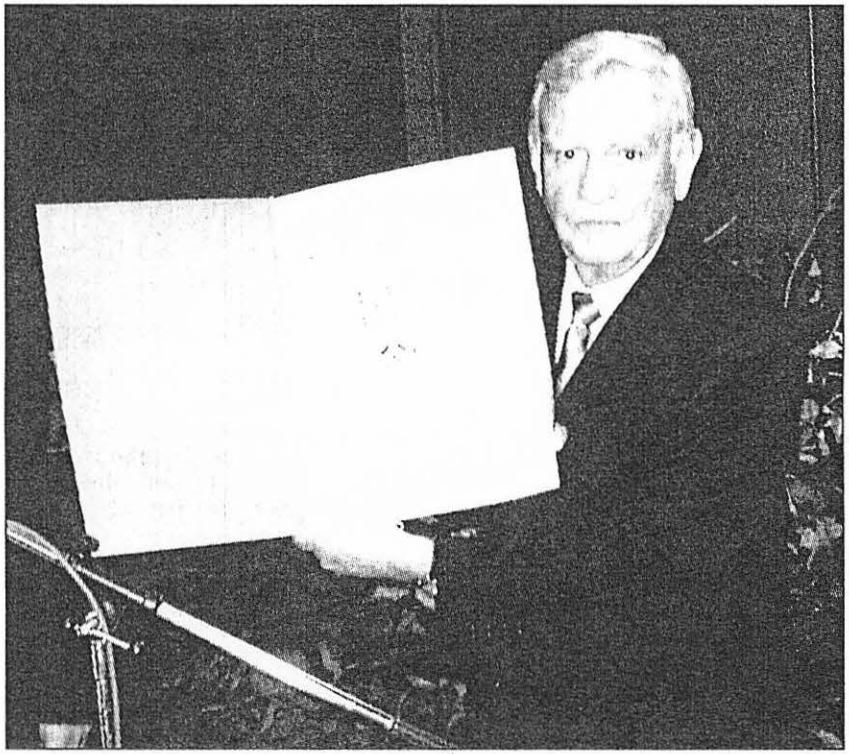
ST. ANDREASBERG. „Verlegen" war Werner Grübmeyer nach eigenen Worten über die Auszeichnung, die ihm am Freitag verliehen wurde. Der Ex-Bürgermeister wurde Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg.

Mit stehenden Ovationen verabschiedeten die zahlreich ins Kurhaus gekommenen Gäste den neuen Ehrenbürger nach der festlichen Feierstunde. Er betrachte die Veranstaltung zwar als „Abschied" von der aktiven Kommunalpolitik hatte Grübmeyer gesagt, keinesfalls aber als Rückzug ins Privatleben.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigte der Rat die „außerordentlichen und herausragenden Leistungen, durch die sich Werner Grübmeyer in 40-jähriger Ratsmitgliedschaft und mehr als 34-jähriger Zeit als amtierender Bürgermeister um die Bergstadt verdient gemacht hat". Bürgermeister-Nachfolger Hartmut Humm und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zeichneten in ihren Redebeiträgen Grübmeyers kommunalpolitischen Lebensweg nach.

„Respekt und Sympathie" wurden ihm von allen Seiten entgegengebracht, sagte Grogorenz und erwähnte dabei, dass der Ehrungsantrag von der SPD-Fraktion, also dem kommunalpolitischen Konkurrenten ausgegangen sei.

Bürgermeister Humm wagte einen großen Schritt in die Historie und zeichnete eine persönliche „Momentaufnahme" seines Amtsvorgängers, der Politik immer als Lebenselixier betrachtet habe. Grübmeyer sei jahrzehntelang die „Seele der Bergstadt" gewesen, weil er sich nicht nur um seine Aufgabe, sondern stets auch um die Anliegen jedes Bürgers gekümmert habe, die an ihn herangetragen wurden.



Werner Grübmeyer zeigte nicht ohne Stolz die Urkunde, mit der er zum Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg ernannt wurde. Die Auszeichnung habe ihn „verlegen" gemacht, sagte er. Foto: Weiss

Eine über parteipolitische Grenzen hinausgehende „Verlässlichkeit" hatte Landrat Peter Kopischke mit dem Namen Grübmeyer verbunden. „Wir haben oft zusammengesessen und erfreulich offene Gespräche geführt" berichtete er.

„Rektor Grübmeyer wird Bürgermeister" titelten die GZ-Vorgänger Öffentliche Anzeigen für den Harz im Jahre 1961 am Beginn der Karriere. Auf fünf Jahre hatte Werner Grübmeyer damals seine Tätigkeit als Schulleiter selbst ausgerichtet. Es sei dann aber ein „politischer Langstreckenlauf" geworden, sagte der Mann, der oft als „schwerer politischer Brocken" und als mit „Ecken und Kanten" versehener Bürger beschrieben wurde.

Für Politik hatte er sich einsetzen wollen, um ihr nicht ausgeliefert zu sein, hatte er als einen seiner Antriebe beschrieben. Den Erhalt der Selbstständigkeit von St. Andreasberg, die Stadtsanierung und die Dachdeckerschule kennzeichnete er als wesentliche Marksteine seiner Tätigkeit.

Dass sein Herz nicht allein an St. Andreasberg und der Harzregion hing, wurde durch die Anwesenheit vieler weiterer Repräsentanten des öffentlichen Lebens deutlich. Werner Grübmeyer war Inbegriff eines heimatverbundenen und zugleich überregional denkenden Politikers. So hat er fast überall im Lande seine Spuren hinterlassen.

Seine Erfahrungen wolle er gern weiter zur Verfügung stellen, kündigte er an und formulierte auch gleich drei Ziele, die er in seiner aktiven Zeit nicht erreichen konnte: Ein Seniorenheim für die älteren Mitbürger, einen repräsentativen Hotelneubau als touristisches Aushängeschild und die für die Nationalparkgemeinde so wichtige Zeitbrücke. Der neue Ehrenbürger: „Abschied zu nehmen fällt nur dann schwer, wenn man wirklich aufhört."

Werner Grübmeyer · Bergstadt St. Andreasberg

Danke, danke, danke!

Ich möchte mich auf diesem Wege für die hohe Auszeichnung
(Verleihung des Ehrenbürgerrechts)
beim Rat der Bergstadt St. Andreasberg herzlich bedanken.

Gefreut hat mich, dass so viele ehemalige (aus nah und fern)
und aktuelle Damen und Herren des Rates bei der Ehrung
am 19. Oktober 2001 anwesend waren.

Stellvertretend für alle Vereine meiner Heimatgemeinde möchte ich mich
beim Barkamt des Heimatbundes
für die liebenswerte musikalische Ausgestaltung bedanken.

Für die würdigen Ansprachen danke ich allen Festrednern,
insbesondere Herrn Bürgermeister Humm sowie Herrn Stadtdirektor Grogorenz.

Überrascht haben mich auch die zahlreichen schriftlichen Glückwünsche
und die sehr persönlichen Aufmerksamkeiten – auch dafür: Danke!

Für die jahrzehntelange gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit
mit den örtlichen, regionalen und überregionalen Institutionen und Verbänden
sage ich auch auf diesem Wege „Danke".

Stellvertretend für alle, möchte ich die Polizei (PK Detlef Meyer)
und die Feuerwehr (StBM Andre Neuse) erwähnen.

Bei allen Anwesenden, denen ich nicht persönlich danken konnte
und über deren zahlreiches Kommen ich mich sehr gefreut habe,
möchte ich dies hiermit nachholen. Ich habe leider nicht alle anwesenden
Wegbegleiter während der Feierstunde namentlich erwähnen können.
Ich bitte um Ihr Verständnis.

Allen, die zum Gelingen dieser für mich unvergesslichen Veranstaltung
beigetragen haben, sage ich nochmals „Herzlichen Dank" und „Glück auf".

Ihr Werner Grübmeyer

PS: Mein Dank gilt natürlich auch unserer Heimatzeitung.

Werner Grübmeyer, St. Andreasberg
Büro: Wiehbergstr. 18
30519 Hannover
Tel.: 0511 – 84 13 38

29.10.2001

Herrn Innenminister
Heiner Bartling
persönlich
Lavesstrasse 6
30169 Hannover

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Heiner Bartling,

ich wende mich heute direkt an Sie mit der Bitte um Hilfe.

Bei dem grossen, schwierigen Aufgabenspektrum und den zusätzlichen aktuellen Problemen, die Sie zu bewältigen hatten und haben, können Sie Ihre Augen naturgemäss nicht nur auf meine Heimatgemeinde foccussieren. Darum möchte ich, über die Berichte, die Ihr Haus und damit Sie, mehr oder weniger gefiltert erreichen, etwas zum Hintergrund und der besonderen Situation der Bergstadt St. Andreasberg darstellen.

Diese Gemeinde, die aus einem grossartigen ehrenamtlichen Potential lebt, hat es verdient, dass man ihr partnerschaftlich die Hand reicht und sie, inform der Hilfe zur Selbsthilfe in den Stand setzt, kommunale Selbstverwaltung zu leben. Sie hat es verdient, dass sich der Kommunalminister ihr in positiver Weise zuwendet.

Um mein Anliegen besser verstehen zu können, muss ich einige Fakten aus den zurückliegenden Jahren anführen, die die Situation der Bergstadt ein wenig aufhellen. Um es anders zu sagen: Um die Gegenwart zu verstehen, ein Stückchen Vergangenheit.

Als ich vor über 40 Jahren, nachdem ich 15 Jahre ehrenamtlich im Sport und in sozialen Bereichen tätig war, mehr zufällig in die Kommunalpolitik geriet, waren es zwei Problembereiche, die mich zum Handeln veranlassten. Zum einen das völlige (mit Ausnahme des Sports) Darniederliegen ehrenamtlicher Aktivitäten. Inzwischen besitzt St. Andreasberg ein ehrenamtliches Potential, das seinesgleichen in Niedersachsen sucht.
Das zweite Problem war die Bewältigung von Projekten der Grundversorgung:

- Das Strassennetz mußte von Grund auf saniert werden (es gab kaum befestigte Strassen)
- Eine Kanalisation war nicht vorhanden. Es mussten 20 km Abwasser-Leitungen durch zwei Täler in eine neue Kläranlage geführt werden, seinerzeit aus der Sicht des Landes ein Jahrhundertbauwerk. Inzwischen wird das Abwasser, weil der Harz abwasserfrei sein sollte, in Scharzfeld geklärt, was logerischerweise weitere Belastungen für die Bürger bedeutet.

- Die Trinkwasserversorgung stand vor dem Kollaps, d.h. eine neue Wasserversorgung musste geplant und trotz der geologischen Schwierigkeiten gelegt werden.
- Die Stromversorgung war mehr als desolat (u.a. nur eine Einspeisung, d.h. wenn ein Baum irgendwo auf die Leitung fiel, war Andreasberg ohne Strom).

Diese existentiellen, also lebenswichtigen Massnahmen, verursachten im nichtrentierlichen und teilweise rentierlichen Bereich Schulden in exorbitanter Höhe. Als andere Kurorte bereits ihre „zweite Tapete" klebten, mussten wir erst einmal für das Fundament sorgen.

Ein besonderes weiteres Erschwernis der heutigen Misere lag u.a. darin, dass St. Andreasberg 45 Jahre u.a. wegen seiner Finanzschwäche stärker als andere Gemeinden unter der Zonengrenze leiden musste. So konnten Zonengrenzmittel darum kaum eingeworben werden. Auch Stadtsanierungmittel konnten aus den gleichen Gründen nicht genutzt werden. Erst 1989 und 1990 konnten mit Hilfe von Sonderbedarfszuweisungen erste Schritte zur Behebung von Defiziten gegangen werden.
Nun stehen wir, weil Eigenmittel fehlen, wiederum am Scheidewege. Die wenigen im Besitz der Stadt befindlichen Immobilien kann man eben nur einmal verkaufen.

Wenn ich über 40 Jahre Kommunalpolitik resümiere, dann muss ich sagen, dass die letzten zehn Jahre für meine Gemeinde und damit auch für mich die enttäuschendsten sind. Die „Wende", an die wir so viel Hoffnung knüpften, hat das Gegenteil bewirkt:

- Durch das Wegbrechen des osteuropäischen Marktes, die veränderte sicherheitspolitische Situation (u.a. Auflösung des englischen Trainingscamps) und die ungleichen Wettbewerbsbedingungen mit den Nachbarn in den neuen Ländern (EU-Fördermittel, Dumpinglöhne) verlor St. Andreasberg innerhalb von zwei Jahren über 200 Arbeitsplätze; das entspricht, hochgerechnet auf die Landeshauptstadt, einen Verlust von 30.000 - 40.000 Arbeitsplätzen. Was für einen Aufstand im Land würde das bedeuten!. In unserem Fall: keine Reaktion des Landes. Weniger Gewerbesteuer, weniger Einkommensteuer-Anteile, weniger Gebühren waren die Folge und zusätzliche Belastung.

- Wollten junge Andreasberger sich selbständig machen, erhielten sie entscheidend mehr Unterstützung und finanzielle Förderung in Sachsen-Anhalt oder in Thüringen, das bedeutete Abwanderung.

- Der Versuch, ein repräsentatives Hotel als notwendige Ergänzung der vorhandenen Fremdenverkehrsbetriebe einzuwerben, scheiterte nach positiven Vorgesprächen mit vielen Betreibern letztlich an der nicht vorhandenen Förderkulisse (auch hier: Wettbewerbsverzerrung, da in den neuen Bundesländern 40 % und mehr als Anschubfinanzierung gegeben wurde). Der Versuch, eine Spielbank als ausgleichende Hilfsposition und damit als Anreiz bei der Einwerbung von Betreibern der Hotelketten zu integrieren, ist bisher – trotz intensiver Bemühungen - ohne Reaktion des Landes geblieben.

- Gespräche mit dem SOS-Kinderdorf mussten mit ähnlichen Begründungen abgebrochen werden (Investitionen in den neuen Bundesländern blockieren für 5-7 Jahre wünschenswerte Einrichtungen im Westteil unserer Republik).

- Die BP-Gesellschaft errichtet in Niedersachsen eine „Solarfabrik". Auch St. Andreasberg hatte sich als Standort beworben. Obwohl der BP Präsident mir bei meinem Telefongespräch nach Kalifornien sein Interesse bekundete, musste ich feststellen, dass das zuständige Referat (seinerzeit MW, jetzt MU) uns trotz exzellenter Ressourcen und vorhandener Multiplikatoren (Ausbildung der Dachdecker incl. Meisterschüler und damit der Beschäftigung mit Solar-Modulen einerseits sowie der intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit der TU Clausthal auf diesem Sektor) nicht der Deutschen BP unterstützend vorgeschlagen hat. Hameln hatte wohl eine stärkere Lobby.

Wie Sie sehen, haben wir uns durchaus bemüht, die weggebrochenen Arbeitsplätze und damit einhergehende Bevölkerungsverluste durch Eigeninitiative auszugleichen. Wären wir nur ein bis zwei Jahre Nutzniesser des Zielgebietes I gewesen, müsste ich Ihnen diese Beispiele, die ja gleichzeitig eine enorme Verbesserung der Steuerkraft bedeutet hätten, nicht beschreiben.

- Zur Zeit versuchen wir, ein für die gesamte Region bedeutsames Vorhaben zu realisieren. Es geht um die dem Land bereits vorgestellte „Zeitbrücke", ein Projekt, das die Kulturgeschichte des Harzes mit den Gedanken von Rio und der Agenda 21 (u.a. durch Einbringung der Nationalpark-Idee) mediengerecht umsetzen und damit publikumswirksam aufbereiten soll. Wir rechnen in diesem Fall mit der Unterstützung des Landes, zumal 45 Arbeitsplätze, eine Verbesserung des Gebührenhaushaltes etc. und ausserdem für die Stadt einen Motivationsschub bedeuten würden.

- Die Errichtung eines „Altersheimes" befindet sich in der Endplanung. Wir gewinnen dadurch 20 Arbeitsplätze.

- Die Hoffnung, einen Betreiber für ein First-class-Hotel, ca. 70 Arbeitsplätze, zu finden, haben wir (noch) nicht aufgegeben.

An dieser Stelle möchte ich zusammenfassend sagen: Ich und meine Gemeinde legen verständlicherweise keinen Wert darauf, ständig in nicht abzuschätzender Weise „Kostgänger" des Landes Niedersachsen zu sein. St. Andreasberg benötigt allerdings über einen Zeitraum von 5 bis 10 Jahren entsprechende finanzielle Hilfe, die dann wirklich „Hilfe zur Selbsthilfe" sein würde.

Diesen von mir in Kurzform abgegebenen Sachstandsbericht hielt ich für notwendig, damit die aktuellen Bemühungen Ihres Hauses, den Harzer Bedarfszuweisungsgemeinden in einer Konsolidierungsrunde und der sog. Strukturkonferenz eine sachgerechte Basis zu geben, nicht im Ergebnis konterkariert werden.

Gegenüberstellung Landkreis Osterode – Landkreis Goslar

Für die erste Runde der Strukturhilfe sind die o.a. Landkreise aufgefordert worden, Schularbeiten dergestalt zu erledigen, dass von ihren „Harz-Gemeinden" Konsolidierungskonzepte erarbeitet und vorlegt werden sollten.

Dem Verwaltungs- und Verhandlungsgeschick von Herrn Landrat Reuter scheint es dabei gelungen zu sein, Konsolidierungskonzepte erstellen zu lassen, die das Land dazu brachte, einen Verteilungsschlüssel zu finden, der in der ersten Runde mit 60 zu 40 % zugunsten Osterodes ausfiel. Dabei tauchten als „Harz-Gemeinden" u.a. auch Hattorf und Badenhausen auf. Allein dies ist bereits verwunderlich. Noch

verwunderlicher war allerdings, dass Herr Reuter einen Massnahmen-Katalog vorlegte, der scheinbar überzeugend war. Die entsprechende Aufstellung steht Ihnen zur Verfügung, so dass ich nicht näher darauf eingehen muss. Als hochtrainierter „Haushälter" habe ich mich natürlich mit den einzelnen Haushalten beschäftigt, um den vom Landkreis Osterode vorgelegten Massmahmen-Katalog nachvollziehen zu können.

Da Ihre Mitarbeiter/Innen ebenfalls im Besitz aller Unterlagen sein werden und ich die selbstverschuldete, weil hausgemachte, Misere in Bad Grund nicht noch einmal im Detail zitieren möchte, versuche ich, neben einigen allgemeinen Bemerkungen auf den Fall Hattorf exemplarisch einzugehen.

Die Steuererhöhungen von ca. 300.000 DM für den Landkreis Osterode waren u.a. schon darum erreichbar, weil z.B die Grundsteuer B im Verhältnis zu den Oberharzer Gemeinden exorbitant niedrig waren. Auch die Einführung und Erhöhung der Gebühren als besonderen Erfolg zu bezeichnen, verwundert, weil Fehlbeträge natürlich schon darum zustande kommen mussten, da im Gegensatz zum Oberharz Jahrzehnte auf entsprechende Gebühren verzichtet worden war. Es ist doch ein Leichtes, Steuererhöhungen und Erhöhungen der Gebührensätze zu erreichen, wenn vorher, wiederum im Gegensatz zu den Oberharzer Gemeinden, die Einwohnerschaft über viele Jahre entsprechend unbelastet geblieben war. Hattorf z. B. konnte es sich sogar erlauben, aus der Bedarfszuweisung eine verdeckte Schulbau-Finanzierung abzuzweigen.

Hattorf ist, anders als z. B. St. Andreasberg, im Raumordnungsprogramm nicht nur mit den Merkmalen E und W belegt. Hattorf hat Entwicklungsmöglichkeiten, die die Oberharzer Gemeinden aufgrund der besonderen geographischen Situation nicht haben können. Hattorf konnte sich freiwillige Ausgaben erlauben, auf die St. Andreasberg, um sich zu entschulden, Jahrzehnte verzichtet hat bzw. musste.

Um es anders zu sagen: Die Ausgangssituation für die Landkreise Osterode und Goslar ist nicht vergleichbar. Um so ärgerlicher fand ich es, dass in der zweiten Finanzierungsrunde die Mittel hälftig an die beiden Landkreise verteilt wurden. Ich hoffe, dass bei der Abschlussrunde auf eine Bezuschussung des Landkreises Osterode aus den von mir beschriebenen Gründen verzichtet wird. Es kann nicht angehen, dass Haushaltstricks belohnt werden und ausserdem allgemeine Bedarfszuweisungen dann noch zusätzlich fliessen. Gerne bin ich bereit, mündlich darauf einzugehen, wie Kurort-Gemeinden durch Verlagerungen aus dem Verwaltungshaushalt in den Wirtschaftsplan der Stadtwerke zu scheinbaren, wenn auch nur vorübergehenden Haushalts-Verbesserungen kommen.

Lassen Sie mich nun wieder auf St. Andreasberg zurückkommen. Die Bürgerinnen und Bürger meiner Heimatgemeinde sind seit Jahrzehnten höher belastet worden als die Bürger des Vorharzes. St. Andreasberg hat, auch im Verhältnis zu anderen Bedarfszuweisungsgemeinden, grössere Zurückhaltung bei freiwilligen Leistungen gezeigt. Richtig ist, dass wir aus der Strukturhilfe Ende letzten Jahres erhebliche Mittel bekommen haben. Wir waren sehr froh darüber. Das Jahr 2001 dagegen war (ich komme darauf zurück) mehr als enttäuschend).

Ich erinnere mich gerne an Ihre Worte, die Sie am 18. Juni dieses Jahres in Osterode fanden. Sie erinnerten daran, dass die Strukturkonferenz mit dem Ziel initiiert worden sei, die dauerhafte finanzielle Leistungsfähigkeit der Harzer Fremdenver-

kehrsgemeinden unter Aufrechterhaltung eines zu vertretenen und bezahlbaren touristischen Angebotes wiederherzustellen (ganz nebenbei: Ihr Haus sollte diese Kriterien in den Staatsbädern ebenfalls strenger anwenden. Bisher wurden die Einrichtungen der Staatsbäder mit Landesmitteln renoviert und saniert, ohne dass die davon profitierenden Standortgemeinden und deren Einwohner die Lasten adäquat mittragen mussten!).

Einen erfolgversprechenden, tauglichen Sanierungskurs der Harzer Fremdenverkehrsgemeinden würde das Land nicht nur begleiten, sondern auch fühlbar unterstützen. Die besorgniserregenden Fehlbeträge der Kommunen sollten, bei erfolgversprechenden Restrukturierungskonzepten, teilweise, aber doch sehr deutlich, über 3 bis 5 Jahre abgelöst werden. Sie erklärten weiter, dass diese Mittel, die ja zur strukturellen Verbesserung der Kommunen bereitgestellt worden wären, ausserhalb der allgemeinen Bedarfszuweisungen aufgebracht würden.

Gleichzeitig erklärten Sie, dass diese Mittel strukturellen Verbesserungen der Gemeinden dienen sollten. Die allgemeinen Bedarfszuweisungen seien davon unabhängig. Darüber hinaus wurde deutlich gemacht, dass Bedarfszuweisungen künftig bereits zuverlässig in den ersten Monaten eines jeden Jahres fliessen würden, um überflüssige Kassenkredite zu vermeiden.

Lassen Sie mich abschliessend nun noch einmal auf St. Andreasberg zurückkommen, da ich verständlicherweise in tiefer Sorge, ja nahezu verzweifelt das Ergebnis aus der Strukturkonferenz mit ansehen musste.

Immer, wenn über die Verluste der Harzer Fremdenverkehrsgemeinden, über Neuverschuldung und mangelnde Verwaltungsbündelungen (St. A. hat schon seit vielen Jahren für Stadt und Eigenbetriebe nur einen Bauhof, eine automatische Datenverarbeitung, eine zentrale Kasse. Braunlage und die Samtgemeinde Oberharz beginnen beispielsweise erst jetzt damit) geklagt wurde, sagten Ihr Haus, die Bezirksregierung und der Landkreis Goslar stets „euch meinen wir ja nicht".
Wir haben stets versucht, den städtischen Haushalt und die Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe sparsamst zu fahren ohne das Glück zu haben, beim Ausscheiden des Landkreises Goslar aus den Kurbetriebsgesellschaften mit hohen Abfindungen ausgesteuert zu werden.

Wir haben unsere Pro-Kopf-Verschuldung trotz zurückgehender Einwohnerschaft permanent zurückgeführt, als andere Kommunen Neuverschuldungen produzierten, und wir haben zur Vorbereitung der Strukturkonferenz weitere Konsolidierungsmassnahmen in einer Weise umgesetzt, dass wir die Ziele bis 2004 bereits heute abgearbeitet haben. Dazu mussten der Stadtdirektor und ich dem Rat, über die Sparmassnahmen hinaus, weitere Entscheidungen abtrotzen.

Das Ergebnis für 2001 aber ist niederschmetternd! Die Anstrengungen meiner Heimatgemeinde sind nicht belohnt worden, im Gegenteil. Wir wurden für unsere Bemühungen sogar noch bestraft! Meine Verzweiflung darüber, nach vierzig Jahren kommunalen Wirkens, kann ich Ihnen kaum schildern.

Wir haben im August aus der Strukturhilfe 1.246.000 DM erhalten und keinen Pfennig allgemeine Bedarfszuweisung. Wir hatten keine Chance, strukturverbessernde Massnahmen damit zu begleiten, weil die Mittel ausschliesslich dazu benutzt werden mussten, die geringeren Einnahmen aus der Einkommensteuer, der

Gewerbesteuer und der Schlüsselzuweisung und damit die Belastung durch erhöhte Kassenkredite abzufangen. Der Kassennotstand ist damit vorprogrammiert.

Auf die Gemeinden des Landkreises Osterode will ich, weil meine Verärgerung zu persönlichen Bemerkungen führen könnte, nicht eingehen.

Im Landkreis Goslar hat Braunlage neben Mitteln aus der Strukturhilfe (4.126.000 DM) zusätzliche Mittel (1.190.000 DM) erhalten. Die Summen für die Samtgemeinde betragen 9.627.000 DM (Strukturhilfe) und 5.800.000 DM (Allgem. Bedarfszuweisung). Wie diese Verteilungspraxis unter dem Vorzeichen „Wer seine Schularbeiten erfüllt, wird belohnt" dem Andreasberger Rat und der Einwohnerschaft vermittelt werden soll, ist mir unerfindlich.

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Bartling,

lassen Sie mich zusammenfassen:

- Der Verteilungsschlüssel zwischen den Landkreisen Osterode und Goslar hält einer sachgerechten Überprüfung nicht stand. In der Relation ist Osterode schon jetzt „überversorgt"! Zumindest bei der Verteilung der Restmittel müsste Osterode m:E. leer ausgehen.
- Es ist nur schwer vermittelbar, dass ausgerechtet die Kommune, die den unbequemen Weg der Haushaltskonsolidierung am konsequentesten gegangen ist, und die seit Jahren ausgesprochen sparsam wirtschaftet, Mittel aus der Strukturhilfe ausschliesslich zur Abdeckung des laufenden Haushaltes nutzen darf.
  Diese Feststellung muss ich, ungeachtet der Tatsache, dass die Bezirksregierung Braunschweig uns in der Vergangenheit immer partnerschaftlich unterstützt hat, treffen.
- Es wäre wünschenswert, wenn Sie der Braunschweiger Verwaltung gestatten würden, uns zumindest die Eigenmittel für die ausgesetzte Stadtsanierung (notwendige Ordnungsmassnahmen und Haussanierungen der Bürger) für 2001 und 2002 zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe, dass St. Andreasberg aus der letzten Rate der Strukturhilfe, angesichts der Anstrengungen, die wir unternommen haben, angemessen mit Mitteln ausgestattet wird.

Sehr geehrter Herr Minister,

wie ich eingangs erwähnte, kann ich nicht erwarten, dass Sie Ihre besondere Aufmerksamkeit meiner Heimatgemeinde widmen. Verstehen Sie aber bitte, dass ich meine Enttäuschung über das Resultat Ihres an sich positiven Ansatzes zum Ausdruck bringe. Als erfahrener Kommunalpolitiker können Sie das sicher nachvollziehen. In der Hoffnung, dass Sie meine Bitte um Hilfe richtig einordnen, bleibe ich

mit freundlichem Gruss

Ihr

Werner Grübmeyer

Ausscheidende Kreistagsabgeordnete wurden geehrt

Die ausscheidenden Kreistagsabgeordneten Peter von Petersdorff-Campen, Eberhard Brusch, Wilhelm Paul, Werner Grübmeyer, Hans Bahn, Albert Kehr, Wolfgang Janz, Heribert Meier (nicht anwesend), und wurden bei der gestrigen Kreistagssitzung mit einer Ehrenmedaille für ihre langjährige Tätigkeit in der Kommunalpolitik geehrt. Die Abgeordneten sind in dem im September gewählten neuen Kreistag nicht mehr vertreten. Der Vorsitzende des Kreistages, Albrecht Hanke, dankte den Abgeordneten für ihr Engagement bei der Gestaltung der sich ständig wandelnden Aufgaben von der Gebiets- und Verwaltungsreform in den 70-er Jahren über die deutsche Einheit bis zum Jahr 2001.

pos/Foto: Oswald

Die neue CDU – Kreistagsfraktion der Wahlperiode
2001 – 2006
sagt

Herzlichen Dank

ihrem ausscheidenden Fraktionsmitglied und
Parteifreund

Werner Grübmeyer

für sein bisheriges langjähriges und
erfolgreiches Wirken in der CDU-Kreistagsfraktion
des Landkreises Goslar.
Wir wünschen ihm auf dem weiteren Lebensweg
alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Goslar, 24. Oktober 2001

Dr. Hubertus Köhler,
(Fraktionsvorsitzender)

Rudolf Götz

Uwe Schwenke de Wall

Jürgen Dorka

PROF. GEORG-BERNDT OSCHATZ
DIREKTOR DES BUNDESRATES

11055 Berlin, 8. November 2001
Tel.: 01888 / 9100-101
Fax: 01888 / 9100-118
Privat: Am Kirchweg 4
53547 Kasbach-Ohlenberg
Tel.: 02644 / 98 06 90
Fax: 02644 / 98 06 89

Herrn Bürgermeister a. D.
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg im Oberharz

Lieber Werner,

im "rundblick" habe ich gelesen, dass Du Ehrenbürger von Deiner geliebten Bergstadt St. Andreasberg geworden bist.

Ich gratuliere von Herzen und hoffe, Du kannst diese Ehrung in einigermaßen guter Gesundheit genießen.

An unsere engeren Kontakte vor Jahren denke ich immer noch gern zurück und bin

mit herzlichen Grüßen
- auch an Deine verehrte Lebensgefährtin -

Dein

Georg-Berndt.

Niedersächsischer Städtetag

Verband für Städte, Gemeinden und Samtgemeinden
Prinzenstraße 23, 30159 Hannover,
Tel.: 0511/36894-0, Fax: 0511/36894-30
Internet: http://www.nst.de, E-Mail: post@nst.de

Herrn
Werner Grübmeyer
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Beh
Az.: 16 14 /10
Bearbeitet von: Herrn Kunze
Tel.-Durchwahl: 0511 / 3 68 94-13
Hannover, den 29. Oktober 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

Herr Kunze berichtete mir soeben über Ihr Missgeschick mit dem für Ihre Verabschiedung aus dem Schul- und Kulturausschuss vorbereiteten Schreiben des NST. Nachdem ich vergessen hatte, Ihnen dieses am 8. Juni 2001 persönlich zu übergeben, ist dies nun schon das zweite Missgeschick, was uns gemeinsam mit diesem Schreiben unterlaufen ist. Natürlich habe ich Ihnen gerne ein weiteres Originalexemplar für Ihre persönlichen Unterlagen ausgefertigt.

Ich möchte Ihnen, sehr geehrter Herr Grübmeyer auf diesem Wege im Übrigen auch meinen herzlichen Glückwunsch zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde durch die Bergstadt St. Andreasberg übermitteln. Angesichts Ihres außerordentlichen Engagements, das ich hier nicht nochmals im Einzelnen würdigen möchte, kann keinerlei Zweifel daran bestehen, dass Ihnen diese höchste Auszeichnung, die eine Stadt vergeben kann, mit Fug und Recht verliehen wurde.

Ich möchte Ihnen des Weiteren mein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, dass unser Verband bei dem Festakt nicht vertreten war. Zu dem Zeitpunkt, als wir erstmals Kenntnis von diesem frohen Anlass erhielten, waren sowohl ich als auch mein Stellvertreter, Herr Krause, für andere Veranstaltungen, nämlich Ehrungen, für die wir uns verbindlich bereits als Redner zur Verfügung gestellt hatten, fest „verplant".

Da mir Herr Kunze berichtet hat, dass er auch weiterhin in engem Kontakt mit Ihnen stehen wird, gehe ich davon aus, dass auch wir uns nicht aus den Augen verlieren werden, worüber ich mich besonders freue.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Dr. Schrödter)

Anlage

Landesbereitschaftspolizei Niedersachsen – Direktion –
Tannenbergallee 11, 30163 Hannover

Landesbereitschaftspolizei Niedersachsen – Direktion –

Herrn
Werner Grübmeyer
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Bearbeitet von Herrn Richter

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen (Bei Antwort angeben)	Durchwahl (0511) 96 95-	Hannover
	PMK - 12350/2 -	30	.10.2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

in Beantwortung Ihres Schreiben vom 18.10.2001 teile ich mit, daß ich Ihnen die Big Band des Polizeimusikkorps Niedersachsen für die Veranstaltung am 09.03.2002 in St. Andreasberg in der Zeit von 20.00 Uhr bis 02.00 Uhr vorbehaltlich anderer dringender dienstlicher Obliegenheiten gern zur Verfügung stellen werde.

Sollte der Musikeinsatz aus vorstehend genannten Gründen nicht erfolgen können, kann von Ihnen ein Schadenersatzanspruch nicht geltend gemacht werden.

An Gebühren einschließlich Auslagen ist ein Betrag von 1.535,- Euro (3.000,-DM) von Ihnen zu erstatten.

Die als Anlage beigefügte Zweitschrift dieses Schreibens wollen Sie bitte durch Ihre Unterschrift bestätigen und an mich zurücksenden.

Ich darf Sie bitten, weitere Einzelheiten unmittelbar mit dem Polizeimusikkorps abzusprechen.

Ihrer Veranstaltung wünsche ich einen guten Verlauf.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung

Kräft

022.071.001
10.97

Dienstgebäude
Tannenbergallee 11
30163 Hannover

Telefon
(0511) 96 95-0

Überweisung an Regierungsbezirkskasse Hannover
Konto-Nr. 25 001 561 Landeszentralbank Hannover (BLZ 250 000 00)
Konto-Nr. 101 359 883 Nordd. Landesbank Hannover (BLZ 250 500 00)

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

II a 33 26.10.01

Mappe "Sammlung des Ortsrechts"

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Ich darf Ihnen sehr herzlich zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts gratulieren. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich an der Feierstunde im Kurhaus am 19.10.2001 teilnehmen durfte. Leider hatte ich nicht den Mut, Ihnen dort zu gratulieren, da Sie von Ihren Bekannten und Freunden umringt waren und sicher interessante Gespräche über Ihre sehr lange ehrenamtliche Tätigkeit geführt haben.

Meine Familie und ich sowie meine Mutter wünschen Ihnen alles Liebe und Gute und natürlich Gesundheit für die Zukunft, verbunden mit dem Wissen, dass Sie noch ganz viel für die Menschen tun werden.

Ich darf noch eine dienstliche Bitte an Sie richten. Es wäre schön, wenn Sie bei Gelegenheit die in Ihrem Besitz befindliche Mappe „Sammlung des Ortsrechts" in mein Zimmer legen könnten, damit ich diese dann an ein neues Ratsmitglied weitergeben kann.

Herzlichen Dank.

Ihre Rosmari Quas

Herausgeber: Drei Quellen-Verlag GmbH
Schiffgraben 36, 30175 Hannover
☎ (0511) 8505-214, Fax (05 11) 8505-201
Redaktion: Anne Maria Zick
☎ (05 11) 342 555, Fax (05 11) 348 0215
email: rundblick@drei-quellen-verlag.de
Bezugspreis mtl. DM 65.-
Erscheinungsweise 5 x wöchentlich
Z.- Nr. **H 2871**

rundblick
NORD-REPORT

Jahrgang 2001/Nr. 194 7. November 2001

Schulstruktur: Konsenssuche hat begonnen

(rb) Hannover. Wenige Tage nach der Veröffentlichung des Akzeptanzgutachtens des Deutschen Instituts für Pädagogische Forschung zur Orientierungsstufe ist die Diskussion über die künftige Schulstrukturreform voll entbrannt. Während die SPD-Fraktion noch hinter verschlossenen Türen über der umfangreichen Studie brütet, hat am Dienstag die CDU-Opposition ihre Forderungen auf den Tisch gelegt und sich zu Gesprächen mit Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper bereit erklärt – sofern auch die Landesregierung erkennen lasse, für welches der zurzeit diskutierten Modelle sie steht, sagte Fraktionsvize Bernd Busemann. Das Angebot der Union enthält fünf Kernpunkte: 1. Freies Elternwahlrecht nach der 4. Grundschulklasse auf den Besuch der weiter führenden Schulform – ohne Bindung an Schulnoten oder Schuleingangsprüfungen. 2. Abschaffung der in dem Gutachten „versenkten" Orientierungsstufe, aber eine größtmögliche Durchlässigkeit zwischen allen weiter führenden Schulformen. Die Klassen 5 und 6 sollen aber auch nach Meinung der CDU eine besonders fördernde Funktion bekommen. 3. Abitur nach zwölf Jahren an allen Gymnasien. Die Fraktion wird dazu einen Entschließungsantrag in den Landtag einbringen, mit dem die rechtlichen, curricularen und organisatorischen Voraussetzungen für die landesweite Einführung des achtjährigen Gymnasiums mit dem Abitur nach zwölf Schuljahren gefordert werden, und zwar bereits zum Schuljahresbeginn 2002/ 2003. 13 Schuljahre will die CDU nur noch an Gesamtschulen und im berufsbildenden Schulwesen haben. 4. Freiwillige Zusammenarbeit der Schulen unter Beibehaltung des eigenständigen Bildungsganges, aber keine Zwangsintegration. Und schließlich 5. Ganztagsangebote für alle weiter führenden Schulformen mit den Jahrgängen 5 bis 10.

Die CDU-Fraktion will der Regierung allerdings nicht mehr die Zeit geben, innerhalb der Gremien der SPD noch wochenlang darüber zu beraten, wohin die Reise gehen soll. Man habe jetzt eineinhalb Jahre darüber diskutiert und nachgedacht. Jetzt müsse endlich gehandelt werden, findet Busemann. Er erwarte eine klare Position der Landesregierung bereits in der nächsten Woche während der November-Sitzung des Landtags. In der Landesregierung werden die Forderungen der CDU als Friedensangebot betrachtet und mit Freude zur Kenntnis genommen, dass damit die „deplatzierte Kriegserklärung" der CDU vom Tisch ist, mit der die Opposition auf die Veröffentlichung des DIPF-Gutachtens reagiert hatte, sagte Carl Othmer, Büroleiter von Kultusministerin Jürgens-Pieper. Othmer forderte die CDU seinerseits auf, das Angebot der Ministerin zu „Auslotungsgesprächen" anzunehmen. Das umstrittenen Zwei-Säulen-Modell der DIPF-Wissenschaftler wird inzwischen von allen Beteiligten abgelehnt. Die Grünen wollen dennoch im Landtagsplenum dafür sorgen, dass es ganz sicher aus der Diskussion verschwindet und haben einen entsprechenden Entschließungsantrag ein-gebracht. Von ihrer Grundlinie – sechsjährige Grundschule statt Orientierungsstufe –, die mittlerweile als teuerste Variante gilt, will die Fraktion aber nicht abrücken. Die schulpolitische Sprecherin, Brigitte Litfin, baut auf die zurück gehenden Schülerzahlen und die schrittweise Einführung dieses Modells, das dann auch keine Kostenfrage mehr sei.

Die Landesregierung will bei aller Betriebsamkeit bei ihrem vereinbarten Zeitplan bleiben. Demnach will man sich in der SPD bis Ende November auf ein Schulstrukturmodell einigen, das dann auf den darauf folgenden SPD-Bezirksparteitagen diskutiert und in eine breite Anhörung

der beteiligten Verbände und Institutionen gegeben wird. Im Februar soll dann die endgültige Entscheidung auf einem Landesparteitag der SPD fallen. Eine Novellierung des Schulgesetzes ist nach Meinung der Kultusministerin noch in dieser Legislaturperiode machbar.

Niedersachsen trennt sich von CuxPort-Anteilen

(rb) Hannover/Cuxhaven. Das Land Niedersachsen will seinen Anteil von 24,7 Prozent an der CuxPort Seehafen Dienstleistungs-GmbH an den Mehrheitsgesellschafter, die Rhenus Midgard AG & Co. KG abgeben. Einem entsprechenden Vorschlag von Finanzminister Heiner Aller hat das Kabinett jetzt zugestimmt. Die Rhenus Midgard verfügt dann über 74,9 Prozent an Cux Port. Weitere 25,1 Prozent hält die Hamburger Hafen und Lagerhaus AG. Hintergrund sind hohe Verluste, die sich aufgrund nicht erfüllter Umschlagserwartungen im Amerikahafen seit 1997 eingestellt und jährlich bis zwei Millionen DM betragen haben. Das haftende Stammkapital von sechs Millionen DM ist bereits vollständig davon aufgezehrt worden. Damit es nicht zu einer Insolvenz kommt, hat das Land zunächst die Terminalmiete für das Jahr 2000 von 1,1 Millionen DM auf 450 000 DM gesenkt. Zudem haben die Gesellschafter entsprechend ihrer Beteiligung die Verluste des Geschäftsjahres 2000 in Höhe von insgesamt 1,674 Millionen DM (Niedersachsen: 414 000 DM) ausgeglichen. Damit war die Liquidität zunächst bis zum Jahr 2002 gesichert. Zur langfristigen Überlebensfähigkeit von CuxPort wollen die Gesellschafter das Eigenkapital von sechs Millionen DM wieder herstellen. Dabei wird der bereits geleistete Verlustausgleich für 2000 angerechnet. Außerdem gibt das Land rückwirkend zum 1.1.2001 seine Beteiligung zu einem Kaufpreis von einer DM an die Rhenus Midgard, die damit eine handlungsfähige Mehrheit bekommen soll. Schließlich sollen die Konditionen des Betriebs- und Überlassungsvertrages den tatsächlichen Umsatzerwartungen angepasst und die Terminalmiete deutlich reduziert werden. Das Finanzministerium rechnet damit, dass der Gesellschaft damit das Erreichen eines ausgeglichenen Geschäftsergebnisses ab 2003 möglich sein wird. Eine Alternative zu diesen Maßnahmen sieht das Ministerium nicht. Für die Veräußerung des Anteils ist noch die Zustimmung des Landtags notwendig.

Die Glosse:

Üble Gesellen

(rb) Keiner hat ihn bisher gesehen, aber jeder kennt ihn, weil er alle Welt über die Maßen ängstigt. Er hat keinen Namen und kein Gesicht, nicht mal Fingerabdrücke gibt es von ihm, und dennoch berichten Zeitungen und Rundfunksender beinahe täglich über ihn. Die Rede ist nicht vom Schwarzen Mann, vor dem sich Kinder in ihrem ehedem beliebten Spiel zu fürchten hatten oder mit dem manche Eltern hin und wieder ihrer Brut drohten. Nein, es geht um den Trittbrettfahrer, der sich begrifflich vom Typus Mitmensch wie du und ich, der das Leben recht und schlecht zu meistern versucht, entwickelt und ausgewachsen hat zu einem ausgesprochen üblen Gesellen. Die Fach- und Medienleute haben ihn herausgerissen aus seinem unauffälligen Dasein und ihm in ihrem griffigen Jargon den Platz zugewiesen, den jahre-lang der Nachahmungstäter eingenommen hat. Jedermann weiß jetzt, der Trittbrettfahrer tut ganz schlimme Dinge, mit denen sich zuvor andere ins Gespräch gebracht haben, und unsereiner hält ihn mittlerweile für ein Art Gottseibeiuns, bei dessen bloßer Erwähnung man sich vorsichtshalber dreimal und nicht nur einmal bekreuzigen sollte.

Dabei hat der Trittbrettfahrer, dieses inzwischen hinreichend bekannte Unwesen, seine Karriere im Sprachgebrauch unverfänglich begonnen. In den Jahren nach dem Krieg musste er, um zu seinem Arbeitsplatz zu gelangen oder zum Hamstern aufs Land, öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Weil die Züge damals so überfüllt waren wie heutzutage der ICE, ist ihm oft nichts anderes übrig geblieben, als sich einen Platz auf dem Wagendach zu suchen oder eben auf dem Trittbrett mitzufahren. Als sich die Zeiten wieder besserten und Otto Normalverbraucher, ein anderer

Typus jener Jahre, sein Fahrrad mit Hilfsmotor verkauft und ein Goggomobil erstanden hatte, wurde der Trittbrettfahrer zum kleinen, gerissenen Schmarotzer. Noch später und schon nah an unserer Zeit versuchte sich der Trittbrettfahrer in der Politik oder in der Werbebranche und wurde zum einfallslosen Ideenklau, der jedes Erfolg versprechende Konzept abkupferte und als ureigen ausgab. Und jetzt der ganz neue Trittbrettfahrer: ein Halloween-Geschöpf mit miesem Charakter, der andere nicht verschrecken, sondern in Panik versetzen will, und der sich nicht im geringsten klar ist über die Strafbarkeit, die Kostspieligkeit und vor allem das Unmoralische seines Verhaltens.

Mal abwarten, vielleicht wird er demnächst gleichsam geadelt. Oder lässt es sich denn ausschließen, dass jene merkwürdige Gesellschaft, die sich der deutschen Sprache verpflichtet zu fühlen behauptet, den Trittbrettfahrer zum Wort oder Unwort des zu Ende gehenden Jahres 2001 erklärt?

p.s.

„Task Force" gegen Tierseuchen

(rb) Hannover. Für die Verbesserung der Tierseuchenbekämpfung soll nach einem Beschluss des Landeskabinetts künftig eine „Task Force" sorgen. Drei Amtstierärzte und drei Sachbearbeiter sollen den Kern dieses Gremiums bilden, das in das Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit eingebunden wird. Es soll eng mit dem Landwirtschaftsministerium und den Bezirksregierungen zusammen arbeiten. Die Veterinärdezernate in den Bezirksregierungen werden um vier weitere Tierärzte verstärkt. Als Aufgabenschwerpunkte nennt Landwirtschaftsminister Bartels die Mitwirkung der Task-Force an der Seuchenbekämpfung bei amtlicher Feststellung eines Seuchenverdachts oder -ausbruchs, die Erarbeitung von Vorschlägen zur Fortschreibung des Maßnahmenkatalogs Tierseuchen, die Zusammenarbeit zwischen Bezirksregierung und kommunalen Veterinärbehörden bei der Organisation von Tierseuchenbekämpfungsmaßnahmen, die Aus- und Fortbildung des eingesetzten Personals einschließlich der Überprüfung der Funktionsfähigkeit der Krisenzentren im Lande im Rahmen von Planübungen und schließlich die Verdichtung des Kontrollnetzes der Tierarzneimittelüberwachung sowie Controlling der Aufgabenerledigung durch die Veterinärbehörden der Landkreise und kreisfreien Städte. Im Krisenfall soll die niedersächsische Task-Force in eine Bund-Länder-Task-Force einfließen, die auf Beschluss der Agrarministerkonferenz gebildet werden soll.

Personen und Positionen

(rb) **Werner Grübmeyer**, Rektor und Schulrat i.R., mit mehr als 40 Jahren als Bürgermeister von St. Andreasberg im Oberharz einer der dienstältesten Bürgermeister Niedersachsens, ist jetzt das Ehrenbürgerrecht für herausragende und außerordentliche Verdienste um die Bergstadt verliehen worden. Grübmeyer, 1926 in Wesermünde-Lehe geboren, war 1956 nach St. Andreasberg gekommen, wurde 1961 Bürgermeister; er blieb es, bis er das Amt vor einigen Monaten aus gesundheitlichen Gründen nieder legte. 1961 bis 1968 war er Kreistagsabgeordneter im damaligen Landkreis Zellerfeld, nach der Verwaltungs- und Gebietsreform seit 1974 Kreistagsabgeordneter und Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion des Landkreises Goslar. Zwei Legislaturperioden, von 1978 bis 1986, gehörte er dem Niedersächsischen Landtag an, nachdem er seinen Wahlkreis erstmals für die CDU gewonnen hatte. Er wurde mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet und ist Ehrenbürger der TU Clausthal. Nach jahrzehntelanger ehrenamtlicher Tätigkeit für das Gemeinwesen ehrte die Stadt St. Andreasberg ihren einzigen noch lebenden Ehrenbürger mit dieser höchsten Auszeichnung jetzt in einem großen Festakt in der Bergstadt.

(rb) **Lothar Kirchner**, Referatsleiter im Landesjustizprüfungsamt, zuständig für die zentralen Staatsexamina der drei juristischen Fakultäten Niedersachsens, ist zum neuen Präsidenten des Amtes berufen worden. Kirchner war seit 1999 Vizepräsident. Künftig wird diese Position von Prof. Dr. **Hinrich Rüping**, Leiter des Instituts für Strafrecht, Strafprozessrecht und Strafrechtsgeschichte an der Uni Hannover, eingenommen. Seit 1986 ist Rüping auch Richter am OLG Celle.

10.11.01

Neustart nach 35-jähriger „Ära“

Rat der Bergstadt konstituierte sich: Hans-G. Schärf Bürgermeister – Ausschussvorsitze auf Fraktionen verteilt

ST. ANDREASBERG (bf) Mit sieben Ja-Stimmen und fünf Enthaltungen ist Hans-Günther Schärf (SPD) am Donnerstagabend zum Ratsvorsitzenden der Bergstadt St. Andreasberg gewählt worden. Auf Antrag der CDU-Fraktion, die keinen Bürgermeisterkandidaten aufgestellt hatte, erfolgte die Wahl geheim.

Stellvertretender Ratsvorsitzender ist Hartmut Humm (CDU), der als „Bürgermeister mit der kürzesten Amtszeit“ die konstituierende Sitzung mit einigen dankenden Worten eröffnet hatte. Ihn wählten – ebenfalls geheim – sieben Ratsmitglieder, zwei stimmten mit Nein und drei enthielten sich.

Stimme der Bürger

Sichtlich bewegt nahm der neue Bürgermeister das Amt an und die Glückwünsche der Fraktionen sowie des Stadtdirektors entgegen. Nach „35-jähriger Ära“ sprach Schärf dem ehemaligen St. Andreasberger Bürgermeister Werner Grübmeyer ausdrücklich seine Hochachtung aus und wünschte dem neuen Rat eine gedeihliche Zusammenarbeit sowohl untereinander als auch mit der Verwaltung, was Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz seinerseits mit Blick auf zukünftige Aufgaben (Haushaltskonsolidierung, Tourismus) unterstrich.

Schärf selber wolle ein Bürgermeister für alle Fraktionen bzw. Parteien sein, betonte er, „wir sitzen alle hier, um etwas für den Ort zu tun.“ In den zurückliegenden fünf Jahren habe es „Spaß gemacht, die Bürger als Stimme zu vertreten“, so Schärf, „wir brauchen aber auch die Mitarbeit der Bürger, die uns auf die Finger klopfen und uns sagen, das und das könnt Ihr besser machen.“

Ausschüsse besetzt

Fast ausschließlich „Personalangelegenheiten“ standen auf der weiteren Tagesordnung. Mit der neuen rot-gelben Mehrheit im Rat hat die SPD-FDP-Zählgemeinschaft zwei Stimmen im **Verwaltungsausschuss**, die von Hans-Günther Schärf (SPD) und Hans Bahn (FDP) vertreten werden. Für die CDU sitzt Hartmut Humm in dem Gremium.

Dem **Kurausschuss** (ebenfalls beschließendes Gremium) gehören an: Vorsitzende **Gabriela Koblitz** (FDP; Vertreter Hans Bahn), Birgit Garella und Brunhilde Kehr (SPD; Vertreter Klaus Geresser und Hans-G. Schärf), sowie Bärbel Balzereit und Wladimir Pobereznyi (CDU; Stellvertr. Ewa-Maria Türck und Boris Harzig).

DIE ZAHLGEMEINSCHAFT DER SPD-FDP

Hans-G. Schärf

Brunhilde Kehr

Birgit Garella

Manfred Breves

Klaus Geresser

Hans Bahn

Gabriela Koblitz

Stadtwerkeausschuss: Vorsitzender **Karl-Heinz Plosteiner**, Hartmut Humm (Stellvertreter Ewa-M. Türck und W. Pobereznyi); Klaus Geresser, Manfred Breves (Brunhilde Kehr und Hans-G. Schärf), Gabriela Koblitz (Hans Bahn).

Schulausschuss: Vorsitzende **Birgit Garella**, Hans-Günther Schärf (Stellvertr. M. Breves und B. Kehr) Boris Harzig, Ewa-M. Türck (Bärbel Balzereit, Hartmut Humm), Hans Bahn (G.Koblitz).

Wirtschafts- und Finanzausschuss: Vorsitzender **Klaus Geresser**, Hans-G. Schärf (Stellvertreter B. Kehr und M. Breves), Boris Harzig, Karl-H. Plosteiner (B. Balzereit, H.Humm); Hans Bahn (G. Koblitz).

Bau- und Umweltausschuss: Vorsitzender **Hartmut Humm**, Wladimir Pobereznyi (Stellv. K.-H. Plosteiner und B. Harzig); Manfred Breves, Hans-G. Schärf (B. Garella, K. Geresser); Hans Bahn (G. Koblitz)

Jugend, Kultur, Sport: Vorsitzende **Bärbel Balzereit**, Ewa-M. Türck (Stellv. W. Pobereznyi und B. Harzig); Birgit Garella, Brunhilde Kehr (K. Geresser, M. Breves); Gabriela Koblitz (H. Bahn). In den **Kindergartenausschuss** der ev.-luth. Kirchengemeinde entsendet der Rat Karl-Heinz Plosteiner, vertreten durch Boris Harzig sowie Brunhilde Kehr (Vertreter Klaus Geresser).

DIE FRAKTION DER CDU

Hartmut Humm

Karl-H. Plosteiner

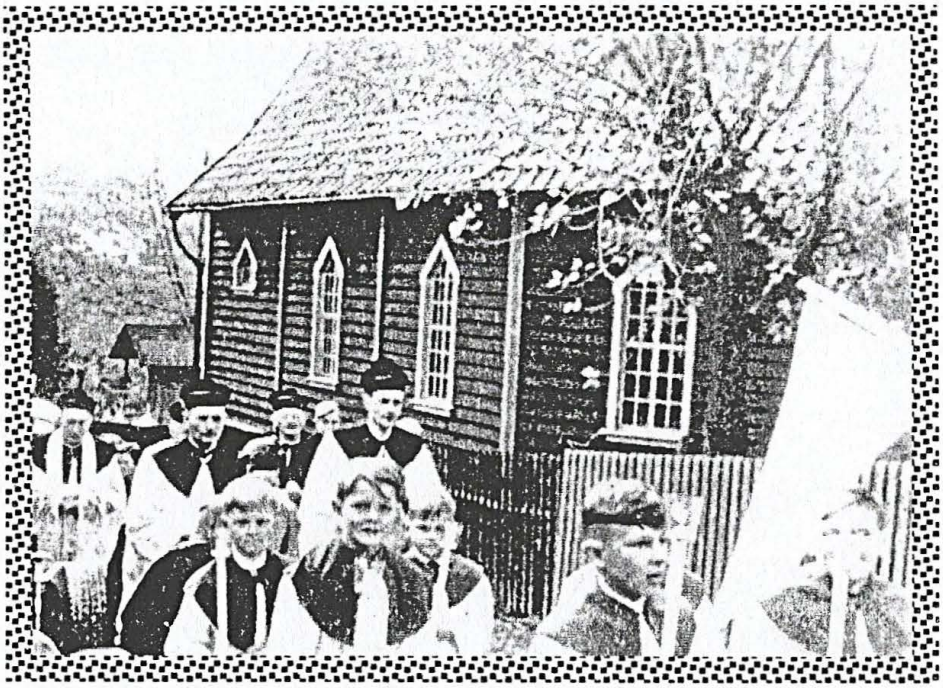
Bärbel Balzereit

Ewa-M. Türck

Boris Harzig

W. Pobereznyi

Einladung



50. Jahrestag der Amtseinführung von Herrn Prälat W. Stoffers als Pastor in St. Andreasberg

Hiermit möchten wir Sie recht herzlich zur Feier der

Heiligen Messe
am Sonntag, den 11. November 2001
um 10.00 Uhr
in der St. Andreas-Kirche

einladen.

Nach der heiligen Messe findet ein Empfang mit Imbiss in unserem Gemeindesaal statt.

Niedersächsisches Ministerium für ELuF· Pf. 2 43 · 30002 Hannover

Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Ministerialdirigent Gerd Janßen

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Telefon-(Durchwahl)
(05 11) 1 20-22 61

Datum
14. November 2001

Sehr geehrter, lieber Herr Grübmeyer,

im Rundblick las ich die Nachricht, dass Ihnen die Stadt St. Andreaberg die Ehrenbürgerwürde übertragen hat. Damit findet Ihr jahrzehntelanges kommunalpolitisches Engagement die berechtigte Anerkennung. Auch in unseren Gesprächen habe ich Sie stets als einen Mann kennen gelernt, der sich nachdrücklich für die Belange seiner Stadt eingesetzt hat.

Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu dieser hohen Ehre.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr J. Janßen

Dienstgebäude
Calenberger Straße 2
30169 Hannover

U-Bahn
Linie 3, 7 und 9
H Waterloo
Bus
Linie 120
H Waterlooplatz

Telefon
(05 11) 1 20-0
Telefax
(05 11)1 20-23 85
Telex
9 234 140 nl d

X.400
S = Poststelle; O = ml; P = land-ni;
A = dbp; C = de
e-mail
Poststelle @ml.niedersachsen.de

Bankverbindung
Nord/LB (BLZ 250 500 00) Konto 106 022 676

Werner Grübmeyer
Büro: Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

25.11.2001

An die
Landesbereitschafts-Polizei
Niedersachsen
Herrn Ltd. PD Kräft
Tannenbergallee 11
30163 Hannover

Sehr geehrter, lieber Herr Kräft,

ich möchte mich für Ihre positive Reaktion vom 30.10.2001 sehr herzlich bedanken. Inzwischen habe ich mit Herrn Richter (Polizeimusik-Korps) die notwendigen Vorabsprachen getroffen.

Zu Beginn der 2. Hälfte Februar werden wir Vereinbarungen über Details miteinander festmachen.

Wir freuen uns schon heute auf den Einsatz der Big Band. Der Bürgermeister wird selbstverständlich im Rahmen seines Grusswortes all das berühren, was wir seinerzeit gemeinsam vereinbart haben.

Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, erfolgreiches Jahr 2002!

Noch einmal herzlichen Dank!

Mit freundlichen Grüssen

Werner Grübmeyer

Zweckverband
Großraum
Braunschweig

Großraum Braunschweig · An der Katharinenkirche 1-2 · 38100 Braunschweig

**Der
Verbandsdirektor**
Tel. 0531-24262-0
Fax 0531-24262-42

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Ihr Zeichen / Schreiben vom	Mein Zeichen	Gesprächspartner/in	Durchwahl	Datum
	1.3.1.2	Herr Dr. Kleemeyer	2 42 62-10	27.11.2001

Verabschiedung aus der Verbandsversammlung am 6. Dez. 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

den Mitteilungen unserer Verbandsglieder habe ich entnommen, dass Sie Ihr Amt als Mitglied der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Großraum Braunschweig nicht mehr fortsetzen werden und aus diesem Gremium ausgeschieden sind. Damit endet für Sie eine lange Zeit aktiver Arbeit für die Region und der Zusammenarbeit innerhalb der Verbandsversammlung sowie mit der Verbandsverwaltung. Für diesen Einsatz ist Ihnen der Verband zu großem Dank verpflichtet. Deshalb möchte ich Sie zu einer kleinen Verabschiedungsfeier herzlich einladen. Diese Feier soll im Anschluss an die konstituierende Verbandsversammlung

am 6. Dezember um 18:00 Uhr im Kreishaus des Landkreises Peine

stattfinden. Der oder die neugewählte Vorsitzende der Verbandsversammlung wird Sie dann im Kreise der neuen und alten Versammlungsmitglieder begrüßen und Sie auch mit einem kleinen Abschiedsgeschenk überraschen.

Zur Vorbereitung der Feier wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mich telefonisch oder mit dem anliegenden Faxvordruck über Ihre Teilnahme informieren könnten. Ich hoffe, dass Sie kommen werden und freue mich auf eine gemütliche Abschiedsfeier.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Kleemeyer

Anlage: Rückantwort/Anfahrtskizze/Tagesordnung Verbandsversammlung

Sie erreichen uns
mit der Stadtbahn:
Haltestelle Hagenmarkt
Linien 1·2·3·4·6·7·8
mit dem Auto:
Parkhaus Wilhelmstraße
City-Ring Ost

Zweckverband
Großraum
Braunschweig

Herrn
Werner Grübmeyer
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

06.12.2001

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

nach 5 Jahren Mitarbeit in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Großraum Braunschweig sind Sie mit Ablauf der II. Wahlperiode ausgeschieden. Für Ihren Einsatz und Ihre Mitarbeit zum Wohl der im Verbandsgebiet lebenden Bürgerinnen und Bürger möchten wir Ihnen herzlich danken.

In den Jahren Ihrer Zugehörigkeit zur Verbandsversammlung war der Verband sehr erfolgreich. In den Zeitraum der II. Wahlperiode fallen die Erweiterung des Verbandes um den Landkreis Goslar, die Verabschiedung des Nahverkehrsplans und die Einführung des Verbundtarifs Region Braunschweig. Im Ergebnis können wir also durchaus auf vorzeigbare Ergebnisse unserer Arbeit verweisen.

Diese sachlichen Ergebnisse konnten aber nur erzielt werden, weil in den Gremien des Verbandes fachbezogen und sachlich diskutiert und auch bei unterschiedlichen politischen Auffassungen ein Konsens zur Lösung im Sinne dieser Region erreicht wurde. Dass sich diese Zusammenarbeit so positiv entwickelt hat, ist auch Ihr Verdienst. Wir wünschen uns deshalb, dass Sie auch nach Abschluss der unmittelbaren Mitwirkung in unserer Verbandsversammlung die Ziele und die künftigen Aufgaben unseres Verbandes unterstützen und wir weiter gemeinsam zum Wohle dieser Region arbeiten können.

Als Erinnerung an die gemeinsame Arbeit verstehen wir den Tätigkeitsbericht über die II. Wahlperiode 1996 - 2001. Das Gesellschaftsspiel „Zwischen Harz + Heide“, das wir Ihnen ebenfalls überreichen, soll Ihnen einen kleinen Ersatz für die künftig nicht mehr erforderlichen Fahrten zu Ausschusssitzungen oder zur Verbandsversammlung bieten. Wir wünschen Ihnen damit viel Spaß.

Mit freundlichen Grüßen

Detlef Tanke
Vorsitzender der
Verbandsversammlung

Dr. Martin Kleemeyer
Verbandsdirektor

Technische Universität Clausthal
– Der Prorektor für Studium und Lehre –

Adolph-Roemer-Straße 2A
D-38678 Clausthal-Zellerfeld
Telefon: 05323 – 72 2401
10.12.2001

Herrn
Werner Grübmeyer
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Für Ihre Glückwünsche zu meiner Wiederwahl als Prorektor für Studium und Lehre der Technischen Universität Clausthal möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Ich freue mich, dass ich das Ressort „Studium und Lehre" eine weitere Amtsperiode betreuen und ausgestalten darf. Gerade jetzt, wo viele Dinge an unseren Hochschulen im Umbruch sind, fordert mich diese Arbeit besonders heraus.

Mit freundlichen Grüßen

Th. Hanschke

(Prof. Dr. Th. Hanschke)

Renate Jürgens-Pieper Niedersächsische Kultusministerin

10. Dezember 2001

Herrn
Werner Grübmeyer
Bürgermeister
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

verbunden mit dem Wunsch für ein frohes Weihnachtsfest und einem guten Rutsch ins neue Jahr möchte ich Sie bereits jetzt für das kommende Jahr **„über die Treppen"** in unsere neu gestalteten Räumlichkeiten in der 2. Etage zu unserem inzwischen traditionellen **Neujahrsempfang** einladen.

Er wird am Montag, dem 14. Januar um 14.30 Uhr im Niedersächsischen Kultusministerium, Schiffgraben 12, in Hannover stattfinden.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mein Gast wären und wir gemeinsam bei kleinen Vorführungen, Reden, Snacks und Gesprächen Kontakte knüpfen und vertiefen.

Mit freundlichen Grüßen

Renate Jürgens-Pieper

Um telefonische Antwort wird gebeten bis zum 20.12.2001 (120-7103/7104).

Schiffgraben 12
30159 Hannover
Telefon (0511) 120-7101/02
Telefax (0511) 120-7454

Dr. Hans Georg Faust
Mitglied des Deutschen Bundestages

Dr. Hans Georg Faust, MdB · Rosmarin-Karree, Zi.5.4.8 · 11011 Berlin

Herrn
Werner Grübmeyer
Wiehbergstrasse 18

30519 Hannover

Deutscher Bundestag
Dr. Hans Georg Faust
Friedrichstraße 83 · Rosmarin-Karree
11011 Berlin
Tel: (030) 227 – 94554
Fax: (030) 227 – 96940
Email:
hans-georg.faust@bundestag.de

Wahlkreis
Dr. Hans Georg Faust
Reußstraße 16
38640 Goslar
Tel: (05321) 29 021
Fax: (05321) 43 567
Email:
hans-georg.faust@wk.bundestag.de

Berlin, den 11. Dezember 2001

Sehr geehrter, lieber Herr Grübmeyer,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 24. November 2001 und auch herzlichen Dank dafür, dass Sie sich so positiv über die an sich selbstverständliche Anwesenheit von mir an Ihrem Ehrentag geäußert haben.

Ich kann Ihren Kummer darüber, dass Ihnen seitens der neuen Kreistagsfraktion nicht die Möglichkeit gegeben wurde, sich in wichtigen Funktionen bei der WOBAU Gandersheim, dem Zweckverband Grossraum Braunschweig und der Sparkasse Goslar/Harz einzubringen, gut verstehen. Eine vorsichtige Rücksprache meinerseits bei dem Fraktionsvorsitzenden der neuen Kreistagsfraktion hat aber ergeben, dass die Meinung der Kreistagsfraktion bezüglich einer Fortsetzung von solchen Funktionen auch bei verdienten Parteifreunden, wenn sie aus dem Kreistag ausgeschieden sind, nicht durchsetzbar war. Ich denke auch wie Sie, dass es in dieser Haltung keine Grundsätzlichkeit geben kann und dass jede Persönlichkeit auf Grund ihrer Erfahrung und ihres politischen Werdegangs individuell beurteilt werden muss, die Haltung der Kreistagsfraktion ist nach meiner Einschätzung aber nicht im Sinne einer Umstimmung zu beeinflussen. Das haben auch neuerliche Gespräche ergeben.

Ihre bittere Erkenntnis, dass sich die CDU - wie sicher auch andere Parteien - wenig daran erinnert, dass sie von Menschen getragen wird, die Können und Erfahrung mitbringen, teile ich. Diese Erfahrung haben auch andere Kollegen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, gemacht. Und ich bin der festen Überzeugung, dass es einem selbst irgendwann genauso geht. Dennoch, ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr Hans Georg Faust

Dr. Hans Georg Faust

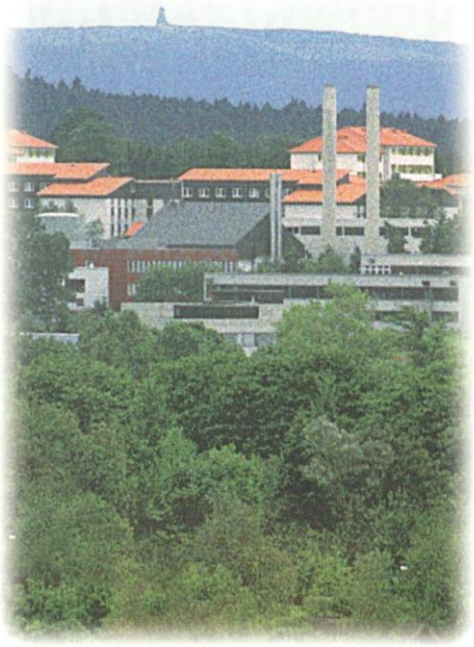
Historisches Siegel der Bergakademie Clausthal, beruhend auf dem Clausthaler Bergamtssiegel aus dem Gründungsjahr 1775

Vorlesungs- und Personalverzeichnis WS 2001/2002, SS 2002

TUC Chancen Technik - Umwelt

Wintersemester 2001/2002
Sommersemester 2002

Vorlesungs- und Personalverzeichnis



Technische Universität Clausthal

Ehrenbürger der Technischen Universität Clausthal

Daniels, Will-Hubertus, Bergassessor, Dipl.-Ing.
45470 Mülheim an der Ruhr, Mendener Straße 79

Grübmeyer, Werner, Ltd. Reg.-Schuldirektor a. D.
37444 St. Andreasberg, Quellenweg 9

Jakob, Karl-Heinrich, Bergassessor a. D., Dipl.-Ing.
45134 Essen, Vittinghoffstraße 78

Kootz, Theodor, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h.
78126 Königsfeld, Rotwaldstraße 12

Schneider, Rolf, Ministerialdirigent a. D., Dr. med. h. c.
30627 Hannover, Osterfelddamm 12 (App. 34-09)

Ehrendoktoren der Technischen Universität Clausthal

2001: Das Jahr der drei Bürgermeister

St. Andreasberg hat wieder einen Ehrenbürger – 120 Jahre Singgemeinschaft und weltweit erstes „Harzer-Roller"-Museum

ST. ANDREASBERG (-cher) Auch das Jahr 2001 war für St. Andreasberg reich an Schlagzeilen. Große Ereignisse, viel Traditionspflege, glänzende Feste und manches Highlight mehr – aber auch wesentliche Veränderungen im Rat der Bergstadt und seit langem wieder eine Ehrenbürgerschaft, da gab es schon einiges zu berichten:

JANUAR

Das neue Jahr beginnt, wie das alte endete: im schönsten Winterkleid. Den musikalischen Start liefert das Rammelsberger Musikkorps aus Goslar. Kurt Schmidt feiert seinen 90. Geburtstag. Die Bäckerinnung Goslar stellt in der Rathaus-Scheune mit dem „Harzer Tannenkrapfen" eine neue Backkreation vor. Der Winter legt zunächst eine Ruhepause ein. Nicht lange aber, denn am Matthias-Schmidt-Berg wird er per Schneekanone zurückgeholt.

Der Winter bleibt durchwachsen, beschert den Oberharzern aber auch einige Bilderbuchtage. Ende des Monats ist St. Andreasberg Gastgeber des 35. ADAC-Winter-Camping-Treffens.

Eine Premiere gibt es mit der 1. Harzer Telemarkmeisterschaft am Matthias-Schmidt-Berg. In der Rathaus-Scheune starten die Offenen Werkstätten für Kunsthandwerk. Bergstadt und Harzklub perfektionieren mit neuen Karten das Wanderleitsystem. „N 3 nach 4" muss mangels Schnee in das Museum ausweichen.

Mit dem Bergdankfest leistet die evangelische Martini-Gemeinde wieder ein gutes Stück Traditionspflege und Faschingstreiben gibt es allerorten. Mit dem „Fetten Donnerstag" belebt die katholische Pfarrgemeinde St. Andreas eine alte Tradition. Auch der Fastlohmd wird wieder ein Highlight. Die Bergstadt stellt einen neuen Werbe-Bus in Dienst, den u.a. Vereine nutzen können. Beim Rodelspaß im Teichtal kommt sogar der Glockenturm in Fahrt.

MÄRZ

Die Tennishalle am Knöchel bekommt einen neuen Pächter. Der Kur- und Verkehrsverein geht mit Hexen, Teufeln und großem Erfolg auf Werbetour nach Berlin. Heinz Jatho wird für 60-jährige Treue zur Freiwilligen Feuerwehr St. Andreasberg ausgezeichnet.

Rodelspaß im Teichtal: Sogar der gute alte Glockenturm, Wahrzeichen der Bergstadt, muss zur Freude der zahlreichen Zuschauer mitrodeln.

JUNI

In der Mühlenstraße beginnen die Sanierungsarbeiten. Die Tennishalle wird offiziell an die Familie Fechner übergeben, die aus Berlin in die Bergstadt gezogen ist. 13 Konfirmanden werden in der Martini-Kirche eingesegnet. In der St. Andreas-Kirche wird die Ausstellung „Licht in der Kirche – Kirchen im Licht" eröffnet.

Der Harzer Roller hat sein weltweit erstes Museum: Im Rahmen der Jubiläumsfeiern „50 Jahre Bergwerksmuseum Grube Samson" und „70 Jahre St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde" wird es unter riesigen Publikums- und Medieninteresse im Gaipel der Grube Samson eingeweiht. Unter den prominenten Gästen ist Adolf Zager, Vizepräsident des Weltverbandes der Kanarienzüchter.

AUGUST

Gerettet ist das mitternächtliche Walpurgisspiel: Eberhard Trübel übernimmt die Regie. Das Klempnerhandwerk hält Einzug in die Dachdeckerschule. Die Schützengesellschaft freut sich zum traditionellen Schießen der Vereine wieder über eine große Teilnehmerzahl.

Werner Grübmeyer wird Ehrenbürger der Bergstadt. Anna Barth, Karl-Heinz Brockschmidt, Horst Hörseljau, Albert Kehr und Hans-Dieter Lambertz werden aus dem Rat der Bergstadt verabschiedet. Für 25-jährige Mitgliedschaft in diesem Gremium wird Albert Kehr mit dem Ehrenring geehrt.

Erstmals wird zur Ausstellung „Natur-Mensch" 2001 des Nationalparks Harz und der Bergstadt St. Andreasberg ein Publikumspreis verliehen. Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz überreicht ihn im Rahmen der Finissage in der Martini-Kirche an Konrad Geldhauser aus Friedberg.

NOVEMBER

Erster Vogelkönig der Schützengesellschaft ist eine Dame. Die Schneekanone für das Teichtal ist da. Die katholische St. Andreas-Gemeinde feiert mit ihrem Prälat Willi Stoffers die 50. Wiederkehr dessen Einführung als Pfarrer in St.

Doppeljubiläum mit fröhlicher, nasser Bergparade

Zwei St. Andreasberger Institutionen feiern Geburtstag: Das Bergwerksmuseum „Grube Samson" wird 50 und der Verein für Geschichte und Altertumskunde 70 Jahre alt. Die ganze Stadt feiert mit. Auf dem mehrtägigen Festprogramm stehen Vorträge prominenter Montanwissenschaftler, Grubenbefahrungen, Konzerte. Rund um den ehrwürdigen Samson steigt ein Riesenfest mit Tausenden von Besuchern und einer Bergparade, die in einem fürchterlichen Sturzregen fast zu ertrinken droht.

Die Euro-Stafette kommt: Der Harzklub-Zweigverein übernimmt den Stab. In der Rathaus-Scheune begrüßt der CDU-Stadtverbands-Vorsitzende Karl-Heinz Plosteiner zahlreiche Bergstädter zum traditionellen Neujahrsempfang. Im Internationalen Haus Sonnenberg startet Niedersachsens Umweltminister Wolfgang Jüttner das EU-Projekt „Topas".

25. Winterball des Tanzsportclub Rot-Gold: Jubiläum und erneutes Glanzlicht. Die Bergstadt präsentiert sich mit neuen Prospekten.

APRIL

Herbert Schlief wird für seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins geehrt. Die Martini-Gemeinde verabschiedet Pfarrer Hans-Jürgen Kliefoth und begrüßt seinen Nachfolger Hans-Jürgen Kliefoth.

Viel Wasser gibt's beim Hoffest der Freiwilligen Feuerwehr. St. Andreasberg feiert sein 12. Wiesenblütenfest und ist wie in den Jahren zuvor Anziehungspunkt vieler Besucher. Tschernobyl-Kinder bedanken sich bei ihren Harzer Gastgebern. Buchfinken singen im Kurpark wieder um die Wette. Werner Grübmeyer tritt nach fast 35 Jahren Amtszeit als Bürgermeister zurück.

AUGUST

Die Schützengesellschaft wird im Rahmen des Schützen- und Volksfestes mit der Sportplakette des Bundespräsidenten ausgezeichnet. Rudi Spindler, Gabriela Koblitz, Maik Hamelmann und Marcel Brothuhn heißen die neuen Majestäten. Der englische Chor „Cotswold Savoyards" begeistert im Kurhaus.

14 Schulanfänger kommen in die Glückauf-Schule. Die Feuerwehr beweist im Hochseilgarten Kletterkünste. Die Stadtwerke nehmen zwei erdgasbetriebene Fahrzeuge in Dienst. Niedersachsens Europaminister Wolfgang Senff besucht das Internationale Haus Sonnenberg. Auf den Oderberger Wiesen findet ein tolles Drachenfest statt.

SEPTEMBER

Zum Härtetest wird das Europäische Gespannfahrertreffen, das erstmals in der Bergstadt stattfindet. Bei Dauerregen campieren nahezu 2000 Gespannfahrer aus allen Teilen Europas im Kurpark. Mit der gemeinsamen Ausstellung „Wilde Tiere und andere Lebewesen" feiern Anna Barth und Heinz Kathöfer einen großen Erfolg. Der Glockenturm öffnet zum Tag des Denkmals für einige Stunden seine Tür.

Zur Kommunalwahl treten beide großen Parteien ohne die „alten Zugpferde" an. Die CDU holt die meisten Stimmen. Karl-Heinz Plosteiner ist jetzt einziger Andreasberger im Kreistag. Dauerregen im Oberharz füllt die Talsperren, auch dessen Einführung als Pfarrer in St. Andreasberg. Die Straßenbaumaßnahme Mühlenstraße/Breite Straße wird nicht ganz planmäßig fertig, in Randbereichen bleibt Nachbesserungsbedarf. Der Tennisclub beginnt mit Sanierungsmaßnahmen an zwei Außenplätzen. Ein gelungener „Anreesohmd" des Barkamts Annerschbarrich im Heimatbund Oberharz beschließt den Monat.

Hans-Günther Schärf wird neuer Bürgermeister der Bergstadt. SPD und FDP bilden eine Zählgemeinschaft und verfügen damit über einen Sitz mehr als die CDU. Die 2. Halloween-Party in der Rathaus-Scheune wird ein großer Erfolg.

Bürgermeister Hans-G. Schärf (r.) mit Stadtdirektor Hans-J. Grogorenz. Mit der Wahl des SPD-Ratsherrn endet die „Ära Grübmeyer", dem Schärf Dank und Hochachtung ausspricht.

DEZEMBER

Weihnachtsmarkt bleibt Weihnachtsmarkt: Am 1. Advents-

FEBRUAR

105 Jahre Winterfest und dazu stellt sich auch rechtzeitig der Schnee ein.

Walpurgis: Kleine und große Hexen treiben den Winter aus, und wieder mal ist der Kurpark rappelvoll.

Konfirmation". Der Glockenberg sieht ein prächtiges Osterfeuer, aber der Osterhase hat seinen Auftritt im Flockenwirbel.

Der Förderverein „Harzer-Roller-Museum" trifft sich in der Bergstadt zu seiner ersten Jahreshauptversammlung. Die Martini-Gemeinde feiert das Fest der diamantenen und eisernen Konfirmation. Und erneut wird die Breite Straße zu einer Herausforderung der Radfahrer der 24. Niedersachsenrundfahrt. Der Oberteufel fliegt wieder durch die Luft, und auch im Kurhaus geht ein glänzendes Walpurgis-Spektakel über die Bühne.

MAI

„Zeitgleich - Harzzeit" ist das Motto einer Ausstellung zeitgenössischer Kunst des Regionalverbandes Bildender Künstler in der Rathaus-Scheune. Im Nationalpark läuft das 11. Bergwaldprojekt.

Hartmut Humm wird im Los-Verfahren Bürgermeister der Bergstadt. Weihbischof Dr. Nikolaus Schwertfeger kommt für ein Firmkind nach St. Andreasberg. Der Chor „ad libitum" und das Bläserensemble „Ukrainian Brass" begeistern in der St. Andreas-Kirche ihr Publikum.

JULI

Ministerpräsident Sigmar Gabriel besucht das Ausbildungszentrum der Dachdecker-Landesinnungsverbände in St. Andreasberg. Im Internationalen Haus Sonnenberg gehen die 20. Internationalen Jugendmusiktage über die Bühne, das Abschlusskonzert findet im Kurhaus statt. Kurt Reulecke präsentiert sein neues Buch „Jagen im Spiegel der Zeit". Die Jury des St. Andreas-Kunstpreises stellt die Ausstellung „Natur-Mensch" zusammen. Fast 1000 Künstler aus allen Ländern der Welt haben sich um den Preis beworben.

das Oktoberfest der Blaskapelle findet unter schützenden Dächern statt. An der Brauhausstraße werden zwei Wohnhäuser ein Raub der Flammen. Beim Harzer Jodlerwettstreit feiert das Barkamt Annerschbarrich eine reiche Medaillenernte.

Dem Rothirsch ist die letzte Septemberwoche gewidmet, und bei der ersten Harzer Meisterschaft im Hirschrufen kommen auch die zweibeinigen „Hirsche" lautstark und medienwirksam zu Wort. Beim Kirchplatzfest zum Erntedank wird noch einmal kräftig gefeiert.

OKTOBER

Die Singgemeinschaft feiert ein großes Harzer Chorsingen und zugleich ihr 120-jähriges Bestehen. Die 7. Kunstausstellung „Natur-Mensch" wird von Fritz Eitel im Beisein vieler Gäste in der Rathaus-Scheune eröffnet. Der Andreas-Kunstpreis 2001 geht an den Nürnberger Fotografen Uwe H. Schmidt.

wochenende steigt er in und vor der Rathaus-Scheune mit Musik, Märchen und einem fleißigen Nikolaus. Die Turmbläser begrüßen die Adventssonntage vom Dachreiter der Martini-Kirche aus. Walter Gätcke gibt nach mehr als 25 Jahren die Wartungsarbeiten für den Rehberger Graben in die Hände von Holger Holland. In der bis auf den letzten Platz besetzten Martini-Kirche erleben begeisterte Zuhörer das festliche Adventskonzert.

Probelauf für die neue Schneekanone ist am 15. des Monats. Rechtzeitig vor Weihnachten hält auch der Winter Einzug; Loipen, Lifte und Rodelhänge gehen in Betrieb. Der Rat beschließt den Umzug der Kurverwaltung in das Kurhaus, eine Anhebung der Strom- und Abwasserpreise sowie die Senkung der Straßenreinigungsgebühren. Zwei Tage vor Weihnachten versinkt der Oberharz im Schnee und St. Andreasberg erlebt wieder ein weißes, schneereiches Fest.